

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich 20 Bg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Bg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Bg. Postabonnementspreis: 1,10 Mk. pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erklingt täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Bg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Bg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehgedruckte) Wort 10 Bg., jedes weitere Wort 5 Bg. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Sonntagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 30. Juli 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Englische Flottendemonstration.

Die englische Flottendemonstration, welche für August in der Ostsee angekündigt wird, ist ein neues Zeichen der internationalen Spannung. England hat seine Flottenmacht im Kanal und in der Nordsee durch Zugang von auswärts Stationen verstärkt, das Unterhaus hat am Freitag bedeutende Marinebauten für eine neue starke Flottenbasis in Rosyth beschlossen und zugleich wird ein mächtiges Geschwader von zwölf Linien Schiffen und fünf großen Panzerkreuzern zur Fahrt in die Ostsee vorbereitet.

Seit vielen Jahrzehnten hat kein größeres englisches Geschwader den Sund passiert, um in die Ostsee zu gelangen, in das Binnenwasser, das abseits liegt von den für englische Interessen unmittelbar bedeutsamen Meeren. Mannigfache Vermutungen werden laut, aus welchen Gründen die englische Regierung die auffällige Aktion unternimmt. Man kombiniert allerlei über Pläne der deutschen Diplomatie und des deutschen Kaisers, gegen welche die Geschwaderfahrt in die Ostsee einen eindringlichen Protest bedeuten sollte. Der Kaiser wolle eine Union der Ostseestaaten zustande bringen, um die Ostsee wie das Schwarze Meer zu einem geschlossenen Meer zu machen. Darüber hat er mit dem Jaren und dem König von Schweden verhandelt, darüber werde er jetzt in Kopenhagen verhandeln. England aber wolle sofort zeigen, daß es solche Pläne nicht dulden kann und daß es stark genug wäre, sich, wenn es nötig sei, durch die Uebermacht seiner Marine den Eintritt in die Ostsee zu erzwingen. Eine andere Lesart besagt, die Fahrt in die Ostsee solle gegen den Anspruch des deutschen Kaisers auf eine vorherrschende Stellung über die skandinavischen Staaten demonstrieren und insbesondere die norwegische Unabhängigkeit gegen schwedisch-deutsche Bedrohung garantieren. Wahrscheinlicher ist es, daß durch die überraschende englische Aktion jetzt ebenso gegen die Zusammenkunft Wilhelms II. mit dem Jaren protestiert werden soll, wie durch das französisch-englische Flottensfest von Vrest gegen die deutsche Marokkopolitik und die Sensation von Tanger demonstriert wurde. Es sei dahingestellt, ob es in den maßgebenden Kreisen Englands Politiker gibt, welche die angebliche „Lieblingsidee“ des deutschen Kaisers befürchten, durch „Herbeiführung eines russisch-deutsch-französischen Bundes England vollständig zu isolieren. Ganz gewiß aber ist die Entsendung eines großen Flottenaufgebots in die deutschen Gewässer der Ostsee ein überaus alarmierendes Zeichen für die äußerst scharfe Suspition der deutschen und englischen Beziehungen!

Die europäischen Staatsbeziehungen sind völlig aus der früheren Gleichgewichtslage gekommen. Die alten Bündnisse stehen noch auf dem Papier, doch ihre Bedeutung ist von Jahr zu Jahr gesunken. Und Neues scheint im Werden, ohne doch in klarem Umriss erkennbar zu sein. Die Diplomatie tastet hierhin und dorthin. Den Zusammenstößen und Versärfungen ist freieste Bahn geöffnet. Ein überraschendes Geschehnis reißt sich an das andere, kaum ist Veruhigung über das eine eingetreten, so legt eine neue Erscheinung die Gemüter in Bewegung und Erregung. Es ist ein Zustand, der zu allen Besorgnissen Anlaß gibt. Die Nationen selbst aber stehen wie im Dunkeln, sie wissen nicht, was vorgeht, ob der morgige Tag in Friedlichkeit glänzt oder ob er kritische Situationen herbeiführt.

Wie die Kinder in der Dunkelheit schreien, so lärmen die politischen Kinder in dieser internationalen Wirren und fordern Gewaltmittel, um den Feind, den sie fürchten, zu verjagen und fernzuhalten. Sie rufen nach neuen und zahlreicheren Panzerkolossen und Marinereüstungen!

So begrüßt die „Rhein-Westf. Ztg.“ die britische Ostseefahrt wie folgt:

„Ein freundlicher Akt ist es gerade nicht, aber freundliche Handlungen erwarten wir zurzeit von John Bull auch nicht. Kühl bis ans Herz hinan sehen wir dem Besuche entgegen. Mit Höflichkeit und Würde werden die Schiffe, die nach den Wünschen so mancher englischer Politiker und Admirale Lob und Verderben den deutschen Küstenstädten bringen sollen, empfangen werden. In Deutschland wird wohl auch kein Blatt die Gesinnungslosigkeit beklagen, die englische Blätter feinerzeit sich leisteten, darin einen Versuch zur Spionage zu erblicken. Hoffentlich vermeidet auch die amtliche Welt alles, was nach Herzlichkeit und Freundschaft aussehen könnte — denn bei den heutigen Verhältnissen könnte dies doch nur als Heuchelei aufgefaßt werden. Sehr wünschenswert aber wäre es, wenn alle Feinde einer schleunigen Flottenvermehrung bei dieser Gelegenheit eine Fahrt an die Wasserläute machen wollten. Die Zahl, die Größe und die Bewaffnung dieses einen englischen Geschwaders müßte ihnen doch viel zu sagen haben.“

Und im Blatt der liberalen Handelsbourgeoisie, im „Berliner Tageblatt“, erklärt der weltpolitischere Marinemann Graf von Reventlow:

„Bedeutet also die Antwesenheit einer mächtigen englischen Flotte von zwölf Linien Schiffen und wahrscheinlich auch fünf größeren Panzerkreuzern eine offene Drohung des zur See Stärkeren, so dürfen wir die darin liegende Mahnung, und so schnell wie möglich stärker zu machen, nicht unbefangt vorbeigehen lassen, ohne gegen die einfachsten patriotischen Pflichten zu schießen.“

Die Unsicherheit der internationalen Beziehungen wird die militärischen und maritimen Reaktionen auslösen und noch in hohem Maße steigern. Der Staatssekretär des deutschen Reichs-Marineamtes glaubt „überzeugendes Material“ zur Begründung für

die erhebliche Marinevorlage der nächsten Reichstagsession zu sammeln. Die drohende englische Gefahr wird, wenn nicht öffentlich von Amtswegen angekündigt, in der Geheimberatung einer Kommission die Notwendigkeit der Tirpigeri jedem Patrioten einleuchtend machen. Man wird sich in diesem weissen Wirken auch nicht stören lassen, wenn schon jetzt die Patrioten jenseits des Kanals unter Hinweis auf die deutsche Gefahr fordern, daß die Flottenverwaltung ohne Verzug zwölf große Linien Schiffe in Bau gebe.

Die Arbeiterklassen Englands und Deutschlands aber muß die gegenwärtige Situation eindringlicher denn je lehren, welche gewaltige Kulturtaufgabe sie zu erfüllen haben. Sie wollen nicht die maritimen Betätigungen fortbetreiben und noch steigern, deren Sinnlosigkeit offenbar ist, da die Vermehrung der einen Flotte die der anderen zur Folge hat, so daß das Kräfteverhältnis der beiden Betätigten unverändert bleibt, während die Völker gewaltige Opfer bringen müssen und an gemeinsamer Arbeit im Dienste der menschlichen Zivilisation gehindert sind.

Je mehr die englische Ostsee-Aktion die internationale Situation verworren und schwierig zeigt, umsoweniger ist diesen Verantwortlichen und Schwierigkeiten durch gegenseitige Bedrohungen und durch vermehrte Marinereüstungen zu begegnen, wodurch die Verantwortlichen und Schwierigkeiten weiter wachsen müssen bis zu einer schließlichen kulturverwüstenden Katastrophe.

Wie die deutsche Sozialdemokratie aus Anlaß des Marokkopostskiffs die kulturelle Solidarität mit der französischen Nation bekampt hat, so werden wir gegenüber allen Versuchen, Deutschland und England zu entzweien und gegeneinander zu hegen, die kulturelle Interessengemeinschaft dieser beiden Staaten der höchsten industriellen Entfaltung und der mächtigsten Arbeiterbewegung nicht minder freudig und laut verkünden und vertreten. Es gilt nicht, die beiden ersten Nationen durch Rüstungsvermehrung von Bedrohung zu Bedrohung zu treiben. Es gilt, die Rivalitäten, die Intrigen und das gehässige Mißtrauen zu bekämpfen und zu beseitigen. Es gilt Klarheit und Licht zu schaffen über das, was Fürsten und Diplomaten betreiben, ohne Wissen der Völker, aber auf Kosten der Völker!

Politische Ueberblick.

Berlin, den 29. Juli.

Agrarische Mähgen.

Es gehört zu den Spezialaufgaben der „Deutschen Tageszeitung“, alljährlich gegen Ende Juli in einem oder einigen Artikeln zu beweisen, daß die Hoffnung der Landwirte auf eine gute Getreideernte sich als trügerisch herausgestellt hat und wieder mal beim Schneiden der Ernte der Ertrag weit hinter den berechtigten Erwartungen zurückgeblieben ist. Der Zweck dieser alljährlich wiederkehrenden Lamentationen ist ein doppelter: erstens soll dadurch der Landwirt veranlaßt werden, mit dem Verkauf seines Getreides zurückzuhalten und zur Preissteigerung mitzuhelfen, zweitens soll dadurch auf die Regierung ein Druck ausgeübt werden, den nothleidenden Agrariern in irgend einer Form Entschädigungen zu gewähren.

Auch in diesem Jahre leistet sich die „Deutsche Tageszeitung“ wieder ein solches Spiel. In ihrer gestrigen Abendnummer veröffentlicht sie unter dem Titel „Dange Sorgen“ einen Artikel, in welchem sie nach altem Rezept beweglich über die getäuschten Hoffnungen vieler Tausender von Landwirten jammert und zu dem Ergebnis kommt:

„Die Niederschlagsmenge im Frühjahr dieses Jahres hat leider die älteren Ausfälle nicht zu ersetzen vermocht und demgemäß war die Erntemenge sowohl im Körner- als auch im Strohertrage gegenüber dem Vorjahre bedeutend minderwertig; von sachmännischer Seite wird, wie uns Zuschriften zeigen, die diesjährige Ernte bei den Körnerfrüchten auf 66 Proz. der vorjährigen geschätzt. Nach seinem Gebrauchswert aber ist dieser gewichtige Teil der Ernte infolge andauernder Regengüsse ganz außerordentlich beeinträchtigt worden.“

Zum Schluss folgt dann ein Seitenhieb auf die Getreidehändler, die ausländischen Roggen einführen und dadurch die Preisbewegung führen, und dann kommt — etwas allzu durchsichtig — der bekannte Appell an die Regierung:

„Natürlich wird auch jetzt wieder von gewissen Seiten versucht werden, die betreibenden Tatsachen in ein möglichst mildes Licht zu rücken — um die Mittel hierzu ist man ja nicht verlegen —; ein solches Verfahren müßte den objektiven Beobachtern und Freunden der Landwirtschaft ganz besonders die Pflicht näherlegen, die Dinge zu schildern, so wie sie sind! Es ist ein Kardinalfehler unserer liberalen Wirtschaftspolitik, daß sie niemals mit dem großen Risiko rechnen, welches die Landwirtschaft in allen Zweigen ihrer Produktion zu tragen hat. Desso mehr darf man erwarten, daß die maßgebenden Kreise unserer Regierung und unserer Parlamente nach wie vor dem landwirtschaftlichen Gewerbe diejenige Beachtung schenken, welche ihm nach seiner ganzen Bedeutung für unser gesamtes wirtschaftliches Leben zukommt.“

Vorläufig ist der Appell noch etwas schwächeln. Man kann nach früheren Erfahrungen aber mit Sicherheit darauf rechnen, daß schon in aller nächster Zeit die „Deutsche Tageszeitung“ entbeden wird, die Notlage sei weit größer, als sie bisher angenommen habe, und daß mit dieser Entdeckung auch zugleich die Dringlichkeit ihres Appells steigt.

Ueber den deutsch-französischen Grenzkonflikt

liegt nun auch eine deutsche Darstellung vor, allerdings keine amtliche. Die Gesellschaft Südamerun gibt den „Hamb. Nachr.“ folgende Schilderung der Vorgänge:

„Seit Juni 1901 hatte die Gesellschaft Südamerun eine Faktorei in Matulli, südlich von Nissum-Nissum. Als durch die Aufnahmen der Grenzkommission Zweifel darüber entstanden, ob dies noch deutsches Gebiet sei, verlegte die Gesellschaft ihre Faktorei am 1. Januar 1904 nach Nissum-Nissum. Dieses Gebiet ist immer, auch auf der letzten von der Regierung der Gesellschaft zugestellten Karte, als deutsch angegeben worden. Noch am 9. Dezember 1904 teilte der damalige stellvertretende Chef des Sangha-Ngolo-Gebietes der Gesellschaft schriftlich folgendes mit:

„Nach den diesseitigen Beobachtungen und Aufnahmen sind die Dörfer Nissum und Nissum-Nissum auf deutschem Gebiet gelegen. Die Häuptlinge haben die deutsche Flagge erhalten und stehen unter deutschem Schutz. Im Namen der kaiserlich deutschen Regierung protestiere ich gegen das Auftreten der französischen Regierung in diesen Gebieten. Die Faktoreien und Posten der Gesellschaft Südamerun genießen hier den Schutz der Regierung.“

Im April 1905 erhielt der Faktoreileiter der Gesellschaft Südamerun in Nissum-Nissum durch den französischen Regierungsbeamten Rouffari den Befehl, die Faktorei bis zum 9. Mai zu räumen, da die Grenzaufnahmen der Franzosen ergeben hätten, daß der Ort sich auf französischem Gebiet befände. Da er damals ohne deutschen Schutz war, mußte der Faktoreileiter sich vorläufig fügen. Am 27. April teilte ihm ein senegalesischer Unteroffizier der Franzosen mit, daß ihm schon vom 2. Mai ab der Verkauf von Lebensmitteln untersagt sei. Am 30. April erklärte derselbe Unteroffizier, er hätte von Herrn Rouffari Befehl erhalten, die Leute der Gesellschaft nötigenfalls mit Gewalt zur Räumung am darauffolgenden Tage (1. Mai) zu zwingen. Auf die Erwiderung, daß ursprünglich eine Frist bis zum 9. Mai gesetzt und es nicht möglich sei, eher zu räumen, ließ der Unteroffizier seine Soldaten antreten, um die der Gesellschaft gehörigen Sachen aus den Haushalten zu entfernen. Die Angestellten der Gesellschaft wurden sogar tötlich von den senegalesischen Soldaten angegriffen und gewaltsam entfernt, wobei sich der Unteroffizier die freche Bemerkung erlaubte, „daß es keine Kunst sei, einen Weizen zu erziehen“.

Als Hauptmann Scheunemann einige Tage darauf in der Gegend erschien, hat er wieder Besitz von der stets als deutsch betrachteten Faktorei Nissum-Nissum ergriffen. Dabei ist es offenbar zu einem Gefecht gekommen, worüber die Gesellschaft jedoch noch keine bestimmten Nachrichten hat.

Die Franzosen sind es danach, die zuerst gegen uns vorgegangen sind, während die Maßregeln des Hauptmanns Scheunemann nur als nothgedrungene Repressalien dagegen erscheinen. Erwähnt sei schließlich noch, daß der Gesellschaft seit dem Jahre 1903 durch ähnliche Uebergriffe der französischen Lokalregierung und Gesellschaften in Senegal große Beiträge an Warenprodukten genommen worden sind, wofür die Gesellschaft trotz aller Reklamationen bislang keinerlei Ersatz oder Entschädigung erhalten hat. Die Franzosen haben an den Grenzorten mehrfach die von den deutschen Offizieren gehaltenen Flaggen, wenn die Niederlassungen wegen mangelnder Truppen ohne Schutz waren, wieder heruntergeholt, sogar gelegentlich zerissen und dadurch das deutsche Ansehen bei den Eingeborenen erheblich herabgesetzt.“

Soweit die Darlegung der Ursachen und des Verlaufs des Grenzkonfliktes. Ob die Vorgänge sich wirklich so abgepielt haben, wird erst noch festzustellen sein, da die Gesellschaft Südamerun in der Sache Partei ist und natürlich bemüht sein wird, ihre eigene Haltung im besten Lichte erscheinen zu lassen. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß sie ursprünglich eine Faktorei auf einem Gebiete angelegt hatte, das mindestens als strittig anzusehen war.

Ueber eine zweite Erklärung der Gesellschaft Südamerun wird dem „V. L.“ noch gemeldet:

„Gegenüber einer Berliner Meldung, daß an amtlicher Stelle vor den Grenzverhältnissen in Südamerun nichts bekannt sei, erklärt das hiesige Präsidium der Gesellschaft Südamerun, daß die Gesellschaft das auswärtige Amt über die Vorgänge an der Kamerun-Grenze ständig auf dem Laufenden gehalten habe. Wiederholt sei in Berlin darauf hingewiesen worden, daß der deutsche Schutz in jenen Grenzbezirken durchaus ungenügend ist und daß den französischen Forderungen gegenüber den deutschen Anstrebungen einfach deshalb nachgegeben wurde, weil sie bei der deutschen Behörde keinen Rückhalt fanden, während die französischen Karawanen und Faktoreien durch senegalesische Soldaten weitgehenden Schutz erhielten.“

Das Niederschießen des Senegalesen-Unteroffiziers ist wahrscheinlich durch das freche Auftreten des Senegalesen veranlaßt worden. In dem darauf folgenden Gefecht wurden nach brieflichen Mitteilungen an die Südamerun-Gesellschaft drei Mann getötet und vier gefangen. Hieraus erklärten die Franzosen den Kriegszustand und zogen Verstärkungen heran. Alles dieses sei, so erklärt die Gesellschaft, der amtlichen Stelle in Berlin mitgeteilt worden.“

Wenn sich in der Tat alles so verhält und das auswärtige Amt über die kritische Situation in dem Grenzgebiet seit gerauemem unterrichtet war, so ist es doppelt unbegreiflich, daß sich der Konflikt bis zum Blutvergießen zuspitzen konnte. Wenn sich auch der Schauplatz dieser deutsch-französischen Kolonialbalgerei im äußersten Südostzipfel Kameruns lag, so hätten doch rechtzeitige energische Weisungen der beiderseitigen Kolonialverwaltungen, bis zur definitiven Grenzregelung strenge Zurückhaltung zu beobachten,

das Vorkommnis auf alle Fälle verhüten können. Wenn der Zusammenstoß auch schwerlich ernstere politische Folgen haben wird, so ist er doch im höchsten Maße dazu angelegt, die ohnehin gereizte Stimmung in Frankreich zu erhöhen. Es ist aber ein Skandal, daß die koloniale Abenteuerlust und jenes skrupellose Draufgängertum, das uns schon den endlosen Krieg in Südwestafrika auf den Hals gebracht hat, auch noch politische Reibungen mit europäischen Mächten heraufbeschwört.

Eine grobe Rücksichtslosigkeit ist es obendrein, daß sich unsere verantwortlichen amtlichen Stellen, trotzdem sie bereits über die Vorgänge unterrichtet sein müssen, auch noch in gleichgültiges Schweigen hüllen! —

Deutsches Reich.

Das Telegramm Bollmars. Die „Münchener Post“ macht jetzt folgende Mitteilungen zu dem Telegramm, das Bollmar an die „Tägliche Rundschau“ gerichtet hat:

„Die Tägliche Rundschau“, eines der skrupellosen kapitalistischen und chauvinistischen Organe Berlins, hatte, wie die von einem kleinen Münchener Jungliberalen häufig angelegenen Leipziger Neuesten Nachrichten, Bollmar als den Verfasser des R. K. Artikels bezeichnet. Herr von Bollmar hat seinen Artikel geschrieben. „Vor seinem Auge stand...“ So lehrte uns Herr von Bollmar... die sozialdemokratische „Münchener Post“ des Herrn von Bollmar... usw., so lasen sich die Stellen, in denen wider besseres Wissen Bollmar die Autorschaft zugeschoben wurde.

Dagegen hat sich Bollmar in einem Telegramm an die „Tägl. Rundschau“ gewandt, in dem er, ohne irgendwie materielle Stellung zu dem Artikel zu nehmen, lediglich die Behauptung des Berliner Organs, daß der Artikel von ihm sei, als „Erfindung“ bezeichnete.

Wir hätten es freilich für richtiger gehalten, wenn Bollmar, anstatt auf das Loben der Händelbande hereinzufallen, und um die — übrigens schon durch das Reichen des umheulten Artikels gegebene — Bestätigung ersucht hätte, daß er der Verfasser nicht sei. Eine Meinung, die auch von der gesamten Parteipresse geteilt wird. Und welches Entgegenkommen seine eilige Antwort an die „Tägliche Rundschau“ gefunden hat, darüber wird ihn ein Blick in die Gazetten des bürgerlichen Wohlstandes inzwischen belehren haben. Indessen, der Fall ist zu wenig wichtig, als daß anders wie sehr gelassen darüber geurteilt werden sollte.

Einige besonders auf die „Münch. Post“ giftige „liberale“ Organe sprechen dabei von einer Desavouierung unseres Blattes durch Bollmar im Sinne einer Zensur. Diese Ansicht mag dem berechtigten Anechtungsgefühl der alten Baunen eines Verlegers unterworfenen bürgerlichen Preßgesellschaft entsprechen, auf ein sozialdemokratisches Blatt trifft sie nicht zu. Die „Münchener Post“ ist, wie jedes andere sozialdemokratische Organ, völlig unabhängig. Unsere Redaktion ist lediglich der zuständigen Parteiorganisation verantwortlich, und bei Auseinandersetzungen über Inhalt und Haltung sind die Redakteure dieser Organisation nicht untergeben, sondern allen anderen Mitgliedern völlig gleichberechtigt.

Deswegen ist es auch ein Unsinn, von der „Münchener Post“ als „Organ Bollmars“ zu reden. Bollmar hat weder, noch magt er sich an, mehr Einfluß auf die „Münch. Post“ als irgend ein anderer Parteigenosse.

Das mag einem beschränkten Anechtungsstande bürgerlicher Verlagsbläse wie ein blaues Wunder erscheinen, aber es ist so.

Und nun mögen sie in der Verzweiflung ihrer „höheren und edleren Empfindungen“ listig fortfahren. Je stärker die Heuschrecke rauscht, umso besser gondeln wir darauf unserem Behagen zu. —

Die Reichsfinanzlage.

Für das erste Viertel des laufenden Etatsjahres, so teilen die „Berl. Pol. Nachr.“ mit, liegt der Nachweis über die Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern vor. Sie hat insgesamt 191,3 Millionen Mark oder 5,8 Millionen Mark weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Das Minus rührt namentlich aus einer Verringerung der Einnahmen bei der Branntweinverbrauchsteuer und bei der Zuckerversteuer her.

Das Bild gehalten sich noch trüber, wenn man einen Vergleich mit den Etatsanschlägen vornimmt. Zu diesem Behufe muß, da im Etat ein Ertrag der Brennsteuer aus bekannten Gründen nicht vermerkt wird, die Einnahme aus dieser in Höhe von 1,1 Millionen Mark in Abzug gebracht werden. Es bleibt demgemäß als Einnahme aus Zöllen und Verbrauchssteuern für das erste Viertel des laufenden Etatsjahres eine Summe von 190,2 Millionen Mark übrig. Im Etat für 1905 wird aber von jedem Viertel des laufenden Jahres die Summe von über 220 Millionen Mark erwartet. Um nicht weniger als rund 30 Millionen Mark bleibt das Ergebnis des ersten Vierteljahres hinter dem Etatsanschlag zurück. In erster Linie kommen dabei die Zölle in Betracht, deren durch die verbündeten Regierungen in den Etat eingesehener Anschlag befristlich durch den Reichstag außerordentlich stark in die Höhe gesetzt ist. Am nicht weniger als 26 Millionen Mark läßt die Wirklichkeit des ersten Viertels 1905 die Schätzung im Stich. Nun wird man allerdings nicht unberücksichtigt lassen dürfen, daß die Anschlagserhöhung durch den Reichstag im Hinblick auf die vor der Inkraftsetzung des neuen Zolltarifs zu erwartende Reifeinfuhr von Waren vorgenommen ist, daß sich also erst im dritten und vierten Viertel des Etatsjahres zeigen wird, ob die Annahme des Reichstags zutreffend war oder nicht. Soviel aber ist jetzt schon sicher, daß die Wareneinfuhrsteigerung sehr beträchtlich sein muß, wenn solche finanziellen Lücken, wie die obige, ausgefüllt werden sollen.

Etwas erfreulicher gestaltet sich das Bild bei den Reichssteuerempfehlungen, aber auch hier nur, weil die in ihren Ergebnissen befristlich sehr schwankende Verbrauchssteuer gute Erträge abgeworfen hat. Aus ihr sind gegenüber dem anteiligen Etatsanschlag von 7,5 Millionen Mark insgesamt während des ersten Vierteljahres 12,9 Millionen oder 5,4 Millionen Mark mehr einnahmefähig worden. Nahezu ausgeglichen wird dieser Ueberschuß aber durch das Weniger bei der Zuckerversteuer. Diese hat 6 Millionen Mark weniger, als im Etat vorgesehen ist, erbracht und zwar nur, weil das Ergebnis der Staatslotterie-Versteuer außerordentlich ungünstig gewesen ist. „Jedenfalls“, so erklären die „Berl. Pol. Nachr.“, gibt die Einnahmewendigung im Reiche, wie sie sich hier zeigt, ein Bild von der Notwendigkeit einer Reichsfinanzreform, wie es eindringlicher wohl nicht gedacht werden kann.

Sehr richtig! Also her mit einer gehörigen Reichsfinanzreform! Her mit einer tüchtigen Reichsvermögensteuer und Reichserbschaftsteuer!

„Freie Deutsche Presse.“ Wir teilten gestern einen grotesken Lügennarrativ liberaler Blätter über niemals stattgefundenen Kundgebungen der Verachtung von Berliner Sozialdemokraten gegen Bollmar und die bayerische Sozialdemokratie mit. Die „Freie Deutsche Presse“ wehrt sich zwar gegen die Feststellung der unsinnigen Lüge, indem sie erklärt, daß der „Vorwärts“ fast täglich wahre Schmutzblätter über alle politischen Gegner der Sozialdemokratie ausgießt. Die „Freie Deutsche Presse“ irrt: Der „Vorwärts“ giebt nicht Schmutzblätter aus, er sagt nur, wie schmutzig sich gewisse Gegner gemacht haben und fast täglich machen! Die gemein und schmutzig sie sich machen, das beweist gleich wieder die heutige Schmutzerei der „Fr. D. Pr.“, welche die Schamlosigkeit leistet, die Feststellung jener großen Lüge völlig zu ignorieren! —

Die Torpedo-„Lustjachten“ für Russland. Die Versendung der in Kiel erbauten Torpedo-„Lustjachten“ über Lübeck nach Russland nimmt ihren ungehinderten Fortgang. So trafen letzter Tage wieder in Lübeck 2 Eisenbahnwaggons mit Teilen der Torpedo-„Lustjacht“ Nr. 118 ein. Dieselben werden gegenwärtig beim Schuppen 20 auf den finnischen Dampfer „Linnea“ verladen, um nach ihrem Bestimmungsort gebracht zu werden. Und Deutschland bleibt „neutral“ trotz alledem! —

Zur Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird in der Rentnarspresse eingeladen. Die Veranstaltung soll vom 20. bis 24. August in Strahburg i. E. stattfinden. —

1822. Wegen „aufrührerischer Tendenz“ wurde in Strahburg i. E. eine von H. Jölin-Rühaußen herausgegebene politisch-satirische Flugchrift „Das Elßaß als Bundesstaat“ sofort nach ihrem Erscheinen von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Die Flugchrift behandelt die Germanisation des Elßaß. Die Beschlagnahme erfolgte auf Grund des „Aufrührerparagrafen“ von 1822!

Die Disziplin in der deutschen Marine.

Zu der offiziellen Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ und den Beschwichtigungsversuchen eines Kieler Lokalblattes bemerkt die „Schlesw.-Holst. Volks-Ztg.“:

„Um das Maß der Beschwichtigungsmanöver der deutschen Presse über die Vorkommnisse auf dem kleinen Kreuzer „Frauenlob“ voll zu machen, erhob, wie unsere Leser wissen, schließlich auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihre Stimme, um in ihrer bekannten Weise eine Dementijubelstapel vom Stapel zu lassen.

Die Berichte der „Schlesw.-Holst. Volks-Ztg.“ sind aber absolut nicht übertrieben und bei den „Münch. Neuest. Nachr.“ sind nur einige Nebensächlichkeiten falsch.

Im Gegenteil zu dem, was man da dementieren will, stellen wir nun fest: die „wenigen“ und nur „kleinen“ über Bord geworfenen Schiffs- und Geschützteile stellen sich als eine recht anständige Menge „größerer“ Teile heraus und die, welche klein waren, waren für das Schiff von eminenter Wichtigkeit. Wir sind, falls die „Kieler R. N.“ sich wirklich in ihrer nach oben Rücksicht nehmenden Schreibweise dazu verstehen sollten, unsere Berichte abzuschwächen, in der Lage, das Verzeichnis der abhanden gekommenen Stücke zu bringen. Ist es z. B. der „Nordd. Allg. Ztg.“ und den „Kieler R. N.“, die ja angeblich so sehr gut unterrichtet sind, auch bekannt, daß der Kreuzer, als er in „Seearett“ nach der Neustädter Bucht abgehen sollte, nur mit dem Geschützsteuer (also dem Steuer in untersten Schiffsraum, das im Geschütz als Leeres in Betracht kommt) gesteuert werden mußte, daß alle anderen, es sind deren bekanntlich mehrere an Bord, durch Entfernung wichtiger Bestandteile „unbrauchbar“ gemacht waren? Und da wagt man von „geringen“ Vorkommnissen zu sprechen? Man muß also schon an bedeutend stärkeren Tadel gewöhnt sein, um diese Disziplinlosigkeiten als „gering“ zu bezeichnen. Auch die Behauptung der „Nordd. Allg. Ztg.“, die Untersuchung habe ergeben, daß die Vorkommnisse durch den dritten Jahrgang verübt seien, zeugt von der Entstellungssucht dieses Blattes. Die Untersuchung ist — und das ist ein bedeutendes Hauptmoment, zeugt es doch von dem die Mannschaft befehlenden Korporationsgeist und der völligen Einigkeit — bisher völlig resultatlos verlaufen, und lediglich in Maßnahmen gegen die gesamte Schiffsbesatzung kam die Strafe in Anwendung. — Zum Ueberflus sei die Behauptung der Dementianten widerlegt, daß das Schiff beim Eintreffen des Kaisers gar nicht mehr in der Kieler, sondern bereits in der Neustädter Bucht gelegen habe. Das Schiff lag beim Eintreffen des Kaisers in der Strandbucht, kam darauf, also während der Anwesenheit des Kaisers, als äußerstes Schiff in die Kieler Bucht zu liegen und ging dann erst in „Seearett“ ab. In der Neustädter Bucht soll die Besatzung übrigens „nichts zu lachen gehabt haben!“

Neuer Nachschub nach Südwestafrika.

Aus Hamburg wird gemeldet: Mit dem Postdampfer „Zulu“ sollen von der Wörmann-Linie ist heute mittag ein Truppen- und Pferde-Transport für Deutsch-Südwestafrika, bestehend aus 22 Offizieren, 9 Unteroffizieren, 280 Mann und 500 Pferden, abgegangen. —

Ausland.

Die 100 Millionen-Anleihe im schwedischen Reichstag.

Der schwedische Reichstag hat die Beschlüsse seines Spezialkomitees in ihrem ersten Teil: Verhandlungen mit Norwegen unter der Bedingung, daß durch ein aus neuen Wahlen hervorgegangenes Störthing oder auf Grund einer Volksabstimmung der Antrag Norwegens auf Unionauflösung wiederholt wird, einstimmig, ohne Widerspruch von irgend einer Seite angenommen. Daß unsere Parteigenossen in der Zweiten Kammer, obgleich sie nicht damit einverstanden waren, derartige Bedingungen an den Verhandlungsabschluss zu knüpfen, keinerlei Einwendungen machten, das begründet Ojalmar Wrangin in „Social-Demokraten“ wie folgt:

„Wir haben unsfererseits im voraus bestimmt hervorgehoben, daß der schnellste und kürzeste Weg zur Anerkennung des vollen Selbstbestimmungsrechts des norwegischen Volkes der am wenigsten schwierige und zugleich der würdigste für das schwedische Volk gewesen wäre. Aber wir mühten auch anerkennen, daß der Weg, zu dem sich der Ausschuss entschlossen hat, bei gutem Willen auf beiden Seiten gangbar ist. Und wenn man sich nun tatsächlich auf diesen Standpunkt einigte, war offenbar größere Aussicht vorhanden, daß auch Norwegen diesen Weg betreten werde und somit eine friedliche Lösung um so eher erreicht werden würde, je einmütiger alle Parteien Schwedens nach derselben Richtung zielten. Hier, wo es möglich war, mit der eigenen Meinung zurückzuhalten, wurde es unter diesen Verhältnissen direkt zu einer Pflicht der Sache des Friedens gegenüber, der damit am besten gedient war.“

Der zweite Punkt der Beschlüsse des Spezialkomitees, die 100 Millionen-Anleihe, ist nur in der Ersten Kammer ohne Debatte gutgeheißen worden; in der Zweiten Kammer aber protestierten unsere Parteigenossen und auch der alte Adolf Hedén entschieden gegen dieses, wie Wrangin schreibt, „drohende, überflüssige Anhängsel zum Friedensweg“. Allerdings werden die Gefahren, die diese Anleihe mit sich bringt, dadurch gemildert, daß die Gelder nur durch Reichstagsbeschuß für die Zwecke, wozu sie bestimmt ist, verfügbar gemacht werden können, so daß sie der Reichstag also gleichsam unter Schloß und Riegel hat, und auch die neue Regierung, wenn sie aus Kriegslustigen Leuten zusammengesetzt werden sollte, doch nicht instande wäre, solchen Geländen ohne Zustimmung des Reichstages zu folgen. Auch der eigentliche Leiter der Sammlungspartei, Advokat Staaf, der für den Anleihevorschlag sprach, erklärte, daß nur ein Uebergriff oder ein Nachmißbrauch der Regierung zu kriegerischen Abenteuern führen könnte. — Das schwedische Volk ist also trotz seiner un-demokratischen Staatsverfassung in der Hinsicht glücklicher daran als manches andere Land, daß keine Regierung einen Krieg anzetteln kann, sondern dem Parlament die Entscheidung vorbehalten ist. Allerdings bringen die hundert Millionen noch eine andere Gefahr mit sich und das ist die, daß sie zur Stärkung des Militarismus im allgemeinen dienen können. „Bisher“, erklärte Wrangin in seiner Kammerrede gegen die Anleihe, „ist es der Zweiten Kammer immer gelungen, alle Millionenanleihen für militärische Zwecke zu verhindern. Aber man kann sicher sein, daß wenn in Zukunft dieser Fonds vorhanden ist, es denen, die nicht die Wege des Militarismus gegen wollen, bedeutend schwerer werden wird, die guten Traditionen der Zweiten Kammer aufrechtzuerhalten.“

Verfolgungen antimilitaristischer Agitation in Schweden und in Norwegen.

Der schwedische Justizkanzler hat dieser Tage ein Flugblatt unter Anlage gestellt, das einen Aufruf an die Wehrpflichtigen enthält, sich im Falle einer Mobilisierung nicht unter die Fahnen zu stellen. Es ist unterzeichnet von „Korrlöpnings sozialistischem Jugendklub“ und von der „Druckereivereinigung Korrlöpnings ohne persönliche Verantwortung“ herausgegeben. Der Inhalt wird durch folgenden Satz charakterisiert:

„Wehrpflichtige! Die Norweger sind unsere Freunde, die Schwedischen Kapitalisten unsere Feinde, sie, die dieser Tage 20 000 Arbeiter auf die Straße warfen. Weigert Euch zu mobilisieren, begeht nicht Brudermord!“

Gleichzeitig teilt unser norwegisches Brudergeschwister „Social-Demokraten“ mit, daß ein norwegischer sozialistischer Soldat zu zehn Tagen Gefängnis, nach Beendigung der Waffenübungen abgeführt, verurteilt worden ist, weil bei ihm eine größere Anzahl der Broschüre „Militarismus“ vorgefunden wurde.

Das Urteil gründet sich auf Bestimmungen des neuen Strafgesetzbuchs. Der Verfasser der Broschüre, Leutnant Punterbold, war fernerzeit von dem kommandierenden General mit 3 bis 4 Jahren Gefängnis bedroht worden, man konnte jedoch, da das neue Strafgesetz noch nicht in Kraft getreten war, nichts gegen ihn anbringen. Der Hauptinhalt der Schrift ist, daß die Vorkämpfer einer Volksbewaffnung den Schäden des militaristischen Systems gegenübergestellt werden, daß dagegen protestiert wird, daß Militär gegen den „inneren Feind“ zu gebrauchen, und schließlich auf die Verbrüderung der norwegischen und schwedischen Arbeiterchaft hingewiesen wird. — „Nun ist das erste Opfer gefallen“, schreibt „Social-Demokraten“ von dem neuen Strafgesetz, und weitere werden noch folgen. Gegen dieses „Sozialistengesetz“ gilt es jetzt einen energischen Kampf zu führen, sonst erhalten wir nicht die Freiheit, für den Frieden auf der skandinavischen Halbinsel zu kämpfen. —

Oesterreich-Ungarn.

Sozialistische Kundgebung für das allgemeine Wahlrecht.

Der „Frankf. Ztg.“ wird vom 20. aus Budapest gemeldet:

Die Sozialdemokraten veranstalteten am Sonntag eine große Kundgebung für das allgemeine Wahlrecht. Das Organ der Sozialdemokraten überhäuft die vereinigte Opposition heute mit Vorwürfen, weil sie sich bei den Wahlen für das allgemeine Wahlrecht erklärt, in ihrer Adresse an den Kaiser aber dieses Programm im Stiche gelassen habe. Das allgemeine Wahlrecht müsse aber unter allen Umständen verwirklicht werden, entweder mit oder gegen die Koalition. Diese müsse endlich gezwungen werden, einzugehören, ob sie das allgemeine Wahlrecht wolle oder nicht. —

England.

Vorbereitungen zu den allgemeinen Wahlen.

Glasgow, 20. Juli. Die schottischen konservativen Kandidaten für das Parlament sind von der Parteileitung offiziell angewiesen worden, sich für die allgemeinen Wahlen spätestens Ende Oktober bereit zu halten. —

Niederlande.

Gegen das königliche Befestigungsprojekt.

Antwerpen, 20. Juli. Sozialisten veranstalteten gestern ein Meeting, an welchem auch liberale Demokraten teilnahmen. In der Versammlung wurde in heftigen Reden gegen die Haltung des Königs sowie der Antwerpener Behörden protestiert. Mehrere Abgeordnete hielten Anreden. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der beschlossen wurde, eine energische Propaganda zugunsten der Hafenanbauten, aber gegen die geplanten Hafensefestigungen von Antwerpen einzuleiten. —

Amerika.

Das Defizit der Postverwaltung.

Die Post in den Vereinigten Staaten arbeitet fortgesetzt mit einem großen Defizit, und auf diese Tatsache ist schon häufig von Zeitungen und Rednern hingewiesen worden, die ein treffendes Argument gegen den Sozialismus anführen wollten. An dem Defizit von 25 Millionen Dollar im Budget der Vereinigten Staaten im letzten Fiskaljahre ist das Postdepartement allein mit beinahe 20 Millionen beteiligt. — In „Powers Weekly“ wird der Postbetrieb einer scharfen Kritik von sachverständiger Seite unterzogen und die Ursachen des andauernden Verlustes werden kargelegt. Es wird zuerst darauf hingewiesen, daß der Jahres-Ueberschuß der Post in Großbritannien 22 Millionen und in Deutschland 15 Millionen Dollar beträgt. Die Postverwaltung dieser Länder wird gerühmt gegenüber Amerika, wo gerade in diesem Zweige eine mangelhafte Organisation herrscht und veraltete Methoden zur Anwendung kommen. Bei der Geldbeförderung hat die Post große Verluste, anstatt einen Gewinn zu erzielen. Viel Mißbrauch wird getrieben mit der Ermäßigung des Portos für Postfächer zweiter Klasse. Das Landbriefträgersystem verschlingt ungeheure Summen, es wird aber noch teurer werden und dagegen ist auch schwer etwas zu sagen, denn die Ansprüche der Bevölkerung auf den Fernverkehr verdienen Berücksichtigung. Diese Verluste lassen sich aber ausgleichen durch entsprechende Gewinne auf der anderen Seite, z. B. im Geldverkehr. — Das Defizit kann leicht beseitigt werden, wenn der ungeheure Tribut, den die Lohngesellschaften von der Post jährlich fordern, eingeschränkt würde. Im letzten Jahre erhielten die Eisenbahnen 46 Millionen Dollar für die Beförderung der Postfächer. Seit 1878 sind die Raten unverändert geblieben, trotzdem alle Transportkosten bedeutend billiger geworden sind. Ein Bundes Senator sagte vor einiger Zeit, daß die Regierung den Bahnen für den Transport der Post jährlich 40 Millionen Dollar bezahlt, während dieselben Bahnen gewöhnlich die gleiche Warenmenge für weniger als vier Millionen befördern. Bei einer solchen Verabreichung ist ein Defizit von 20 Millionen Dollar noch gering zu nennen. Die Post von allen Nationen Europas zusammengekommen, bezahlt nicht soviel Geld an die Eisenbahn wie Dänke Sams Post allein. —

Die russische Revolution.

Am 28. Juli war ein Jahr vergangen, seit den Ministern des Innern v. Plehwe das Geschick erreichte. Man wird diesen Tag im Gedächtnis halten weit mehr als irgend ein anderes der zahlreichen Daten, die den Weg der russischen Freiheitsbewegung bezeichnen. Vom 28. Juli 1904 ab dürfen wir den Beginn der Revolution rechnen, der der Zarismus schließlich zum Opfer fallen wird. Was vorher geschah, waren vereinzelte Ausbrüche einer systemlosen Auflehnung gegen das herrschende Regime. Auch später ist es keine systematische und organisierte Bewegung gewesen, gegen die sich der Absolutismus zur Wehr setzen mußte, aber mit der Nachricht, daß Plehwe gefallen sei, zog doch in die Herzen derer, die unter dem Zarismus litten, das Bewußtsein von der Notwendigkeit gemeinsamen Kampfes ein, und wenn auch kein äußeres Band die Soldaten der Revolution umschlingt, so besteht doch seit Jahresfrist bei ihnen das Gefühl der Solidarität; sie fühlen, daß sie sich in einem Kriege befinden, in dem zwar der eine unter Umständen Mittel anwendet, die dem anderen missfallen, der aber ein nächstes Ziel hat, das ihnen allen ohne Unterschied willkommen ist.

Wir wollen jetzt nicht auf die einzelnen Stappen des

Hinter uns liegenden Jahres eingehen. Es hat Momente gegeben, wo man den Sieg der Freiheitsbewegung nahe glaubte, und es hat andere Zeiten gegeben, in denen man besorgern mußte, daß die Reaktion auch diesmal triumphieren werde. Bald hob eine günstige Welle das Schiffslein der Revolution hoch empor, bald versank es fast in der dräuenden Brandung. Mit der Zeit hat man gelernt, ruhig zu urteilen, man sieht die gewaltigen Schwierigkeiten, die der Freiheitsbewegung entgegenstehen, aber kann ein Mensch zweifeln noch daran, daß sie, wenn auch nach langen und harten Kämpfen, siegen wird, und daß der Brand, der im Juli 1904 entfacht wurde, von allen Trepows und Dulygins, geschweige denn von einem Nikolaus nicht mehr gelöscht werden kann.

Gerade gegenwärtig, sagt die „Russ. Korresp.“, ist wieder eine Zeit, wo die Chancen der Reaktion scheinbar sich bessern. Aber ihr Vorgehen sährt doch nur das Feuer anstatt es zu dämpfen, und wer nur einigermaßen unterrichtet ist, der weiß, mit wie fieberhaftem und erfolgversprechendem Eifer im Lager ihrer Feinde gearbeitet wird. Der weiß vor allem, daß der Wurm der Unzufriedenheit ihre festesten Stützen, Meer und Flotte, immer mehr zerfrisst, daß jede neue Mobilisierung, zu der die Regierung schreiten muß, die revolutionären Elemente innerhalb des Militärs verflücht.

Die feste Ueberzeugung vom Sturze des Absolutismus hat sich sogar bis zu den isolierten politischen Gefangenen in den einsamsten Kasematten Bahn gebrochen. Von dort her sind uns — wir unterlassen aus begrifflichen Gründen eine nähere Ortsbestimmung — einige Zeilen eines Freiheitskämpfers, natürlich auf mancherlei Umwegen, zugegangen, welche lauten:

„Wir Opfer der russischen völkerverhetzenden Partei, die wir Jahre lang und manche Jahrzehnte lang hier schmachten, senden unsere Grüße den zivilisierten freien Weltvölkern und sagen, daß wir in unseren dunklen Gefühlen ein baldiges Ende dieser Qualen und Leiden sehen. Ein Strahl der Hoffnung ist in unsere Seelen gedrungen und wir fühlen uns neugestärkt. Eine neue Energie hat unsere schwach gewordenen Organismen belebt. Die zarische Bastille wird bald erschüttert. Die Strahlen der lang-ersehnten Morgenröte der russischen Freiheit sind sichtbar. Unsere Seelen gittern vor Freude!“

Ein Polizeibericht.

Petersburg, 20. Juli. Das Polizeidepartement veröffentlicht im „Regierungsböten“ folgende Mitteilung über die Vorgänge in Rischnij-Korogorod am 22. Juli und den folgenden Tagen: „Die Anregung zu den Ausschreitungen gingen von ausländischen Arbeitern der Sornowawerke und einiger anderer Fabriken aus, welchen sich auch einige Sensitivbeamte angeschlossen hatten. Die Versuche der Demonstranten, sich zu vereinigen, wurden im Laufe des Tages mehrmals von der Polizei vereitelt; ebenso vereitelte die Polizei die Absicht der Arbeitswilligen, über die Ruhestörer herzufallen. Am 22. Juli abends vereinigten sich die Ruhestörer zu einem Umzug, obgleich eine noch Tausenden zählende Menge von Händlern, Handwerkern und Arbeitern ungewöhnlich Miene machte, jede Kundgebung gewaltsam zu verhindern. Ein Schuß aus der Mitte der Ausführenden leitete die Erbitterung der Volksmenge gegen die Ruhestörer, welche bei Andringen der Menge nach allen Seiten stürzten. Auf dem Ostroskyn-Platz spielten sich wilde Szenen ab. Auf den Straßen und in den Häusern fing die erbitterte Menge die Demonstranten ein, mißhandelte sie und stieß Verwünschungen gegen die Urheber des Aufruhrs aus. Da sich diese Szenen an verschiedenen Punkten der Stadt abspielten und die Volksmenge in solchem Grade erbittert war, daß sie sich auf die Hilfe kommender Polizeikruppen warf, um die verhafteten Demonstranten zu lynchen, gestaltete sich die Herstellung der Ordnung überaus schwierig. Wie vorläufig ermittelt werden konnte, wurde der Apotheker Heine, welcher die Demonstranten anfeuernte und selbst den ersten Schuß abgab, getötet und 27 Personen wurden verwundet. Den Demonstranten nahm man acht Revolver ab. Nach diesem mißlungenen Versuch, die Arbeiter für sich zu gewinnen, machten die Aufreißer am 24. Juli einen Aufhoegelungsversuch auf dem Trödelmarkt. An diesem Tage erschlugen die Arbeiter 4 Personen und verwundeten 18. Ebenso schlimm endete der 25. Juli bei dem Versuch der Unruhestifter, die Arbeiter für sich zu gewinnen. Diese erschlugen die Angehörigen der Aufwieger, die darauf auf die Arbeiter Schüsse abfeuerten. In dem dadurch veranlaßten Handgemenge wurden 6 Personen getötet und 13 verwundet, doch konnte die Ruhe ohne Anwendung von Waffengewalt wiederhergestellt werden. Auf die Schule der Sornowawerke, wo Truppen einquartiert sind, wurde eine Bombe geworfen, wobei einer der Aufreißer selbst umkam.“

Der Bericht ist ein echtes Produkt russischer Polizeimache. In Wahrheit sind die Unruhen in Rischnij-Korogorod das Ergebnis polizeilicher Aufhebung gegen die politisch aufgeregte Bevölkerung, gegen die zielbaren Arbeiter und gegen die Intelligenz. Das Petersburger Blatt „Russ. Slowa“ schildert die Vorgänge richtig. Der 23. Juli wird für immer im Gedächtnisse der Einwohner Rischnij-Korogorods bleiben. Auf dem Ostroskyn-Platz entzündete ein wahres Wüten. Man verprügelte alle besser Gelleideten, die etwas intelligenter aussahen. Man prügelte Mädchen, Damen, Schüler, Lehrer, alles, was an Intelligenz in die Hände kam. Ein Hause von Stroichen stürzte johlend über den Platz und warf sich mit den Rufen: „Da sind sie, schlägt sie!“ auf die sich zeigenden Intelligenzen und schlug sie halbtot. Eine vorübergehende Dame wurde durch zwei Faustschläge ins Gesicht zu Boden geworfen und dann bis zur Bewußtlosigkeit verprügelt. Zufällig Vorübergehende bedeckten ihr Gesicht mit den Händen, um die Greuel nicht zu sehen, und eilten davon. Als aus einem Hause aus Notwehr ein Schuß abgegeben wurde, zerstörte das Haus. Ermordet wurde ein gewisser Heine, ehemaliges Mitglied der Gesellschaft zur Veranstaltung von Schmutzungen im Volkshause. Der Ermordete ist ein junger Mensch. Seinen Leichnam erkannte man kaum, so entstellte war er. Verstümmelte und Verwundete gibt es 70—80. Um 10 Uhr abends war alles ruhig. Später erließ der Gouverneur eine Erklärung, die die Einwohner auffordert, ruhig an ihre gewohnte Tätigkeit zu gehen und gewiß zu sein, daß alle Maßnahmen zum Schutze der Einwohner ohne Unterschied des Berufs und der Konfession getroffen seien.

Der Krieg in Ostasien.

Die Einschließung von Wladiwostok.

London, 20. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Eine mächtige japanische Flotte blockiert jetzt Wladiwostok, und starke japanische Geschwader überwachen die Küsten von Sachalin, Sibirien und Korea.

Tokio, 20. Juli. Einer Blättermeldung zufolge ist die Provinz Kirin und das ganze Küstengebiet von Wladiwostok von den Japanern besetzt. Wladiwostok sei nunmehr von einem starken japanischen Geschwader blockiert, wodurch auch die Unmöglichkeit der nach im Osten befindlichen russischen Schiffe erklärt wird. Die Blockade hat die russischen Schiffe daran gehindert, die Besatzung Sachalins durch die Japaner zu verhindern, wie auch die japanische Beherrschung der Besitz- und der Angeln-Bah. Ein weiteres japanisches Geschwader überwacht die übrigen Küstengebiete von Sachalin, Sibirien und Korea.

Ein Angriff gegen Linewitsch bevorstehend?

Tokio, 20. Juli. Militärischerseits wird berichtet, daß die Japaner, sobald der ihnen geeignete Moment gekommen sei, Linewitsch zwingen würden, sich auf Charbin zurückzuziehen, da er sonst verloren sei. Diese Anschauung teilen alle aus der Randschurze heimgekehrten Offiziere.

Zu den Friedensverhandlungen.

Eine Korrespondenz meldet:

Die japanischen Forderungen, über die die russische Regierung schon länger informiert ist, sind derart, daß kürzlich eine Person aus der Umgebung des Zaren äußerte: „Selbst wenn Rußland noch mehr geschlagen wäre, würde es solche Forderungen nicht akzeptieren.“ Wehnlich hat sich auch unter einigen Tagen geäußert. Andererseits liegen die Japaner noch vor kurzer Zeit die russische Regierung wissen, daß sie jetzt mehr denn je an ihren Forderungen festhalten werden. Ob dies auch nach der Aufmerksamkeits des Zaren mit Kaiser Wilhelm der Fall sein wird, ist sehr fraglich, zumal die russische Regierung, trotz der Friedensbewegung, fest entschlossen ist, die Feindseligkeiten nur dann einzustellen, wenn Japan sich zu einem Rußland nicht verletzenden Frieden verstehen wird. Allerdings befürchten die russischen Diplomaten, daß die Isolierung und Blockade Wladiwostoks die Situation für Rußland nur verschlimmern kann. Was die Kriegs-kontribution, diesen für Rußland ungemein schweren Punkt, betrifft, so hofft man in russischen Regierungskreisen, daß es den diplomatischen Bemühungen gelingen wird, Rußland nicht ganz verbluten zu lassen, da es selbst ohne Kriegskontribution noch zu einer baldigen ausländischen Anleihe greifen muß, um dem bedenklich ins Wanken geratenen Reich die nötige Stabilität zu verleihen.

Aus der Partei.

Die diesjährige Landeskonferenz der sozialdemokratischen Partei des Großherzogtums Sachsen-Weimar findet am 20. August in Apolda statt. Nachdem vor zwei Jahren die bis dahin bestandene lose Form der Organisation in der Weise etwas fester geschlossen wurde, daß für die drei weimarischen Reichstags-Wahlkreise einheitliche Beitragsmarken eingeführt und die Sammlung zu einem Fonds beschlossen wurde, um in erster Linie bei den Landtagswahlen erfolgreich tätig zu sein, ist jetzt der Antrag gestellt worden, einen Landesverein der sozialdemokratischen Partei im Großherzogtum zu schaffen und die Landesorganisation nach dieser Richtung auszubauen. Ob bei der Herrschaft des Landes und dem bequemeren Anschluß einzelner Teile des Großherzogtums an benachbarte „ausländische“ Kreise dieser Antrag in die Tat umgesetzt wird, darf nach dem, im dritten Kreise bereits verhandelten Antrag, den Anschluß an den benachbarten Agitationsbezirk zu erstreben, stark in Zweifel gezogen werden.

Aus Industrie und Handel.

Die deutsche Eisen- und Eisenwaren-Ausfuhr hat im Monat Juni, nachdem sie im Mai eine beträchtliche Steigerung erfahren hatte, einen Rückschlag erlitten. Von 288 581 Tonnen im Mai ging die Ausfuhr im Juni auf 236 008 Tonnen zurück, so daß sie selbst hinter der Ausfuhrziffer des Juni Monats 1904 um über 3000 Tonnen zurückbleibt. Im Vergleich zum vorigen Jahre ergeben sich für die ersten sechs Monate folgende Ein- und Ausfuhrzahlen:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1904	1905	1904	1905
Januar	20 727	23 295	234 065	219 008
Februar	24 080	17 347	204 831	237 701
März	29 415	22 158	251 273	271 282
April	34 844	29 141	255 798	234 757
Mai	34 806	29 972	290 109	256 581
Juni	37 524	26 052	236 836	236 608
Zusammen	181 465	147 966	1 415 901	1 485 935

Im ganzen hat demnach in der ersten Hälfte des laufenden Jahres sich der Außenhandel in Eisen recht günstig gestaltet, die Einfuhr hat sich um 33 490 Tonnen verringert, die Ausfuhr um 70 034 Tonnen vergrößert. Der Wert der Einfuhr beträgt für das erste Halbjahr 30,69 Millionen Mark (gegen 31,10 Millionen Mark im Vorjahre), der Wert der Ausfuhr 305,86 Millionen Mark (gegen 293,83 Millionen Mark).

Der Bochumer Verein für Bergbau und Stahlindustrie hat seinen Aktionären eine Entschädigung bereitet. Nach in den letzten Tagen wurde an der Börse die Dividende auf 13 und 14 Proz. geschätzt, in der gestern abgehaltenen Aufsichtsratsitzung aber nur auf 12 Proz. festgesetzt. Der Dividendenüberschuß ist nur wenig größer als im vorigen Jahre, nämlich 4,6 gegen 4,4 Millionen Mark.

Der Morganische Schiffahrtstrust, dessen Gründung vor drei Jahren ein gewaltiges Aufsehen erregte, erweist sich — zum großen Teil infolge seiner enormen Ueberkapitalisation — als ein recht unrentables Unternehmen. Im Jahre 1903 hat er nur einen geringen Ueberschuß abgeworfen und das vorige Jahr schließt er gar mit einem Verlust von 2 194 115 Dollar ab. Wie der Präsident L. Bruce Jomay in seinem Bericht bemerkt, ist dieses ungünstige Ergebnis hauptsächlich auf die Lage des Frachtenmarktes während der zweiten Hälfte 1904 zurückzuführen. Uebrigens sind trotz eines starken Personenverkehrs bei der Gesellschaft, welcher 23,51 Proz. des Gesamtverkehrs zwischen amerikanischen und europäischen Häfen ausmacht, infolge des Patentkrieges auch auf diesem Gebiete wenig erfreuliche Resultate zu verzeichnen.

Schweden braucht Geld. Wie aus Stockholm berichtet wird, hat ein unter Leitung der Stockholmer Handelsbank und dem Bankhaus W. Warburg u. Co. in Hamburg stehendes Konsortium mit der Reichs-Schuldenverwaltung in Stockholm ein Abkommen über einen Kredit von 50 Millionen abgeschlossen. Dem Konsortium gehören außer den oben genannten folgenden Bankfirmen an: Die Kommerz- und Diskontobank in Hamburg, die Bank für Handel und Industrie in Berlin, die Banque de l'Union Parisienne, das Comtoir National d'Escompte de Paris, die Société Générale de Belgique in Brüssel und die Firma J. M. Philippson in Brüssel.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Lohnbewegung der Freiseuregehilfen ist aufgehoben. Der Kleinkrieg soll jedoch energisch fortgesetzt werden. Wälaten werden nicht mehr verausgabt und tritt vom 10. August an eine andere Kontrollkarte in Kraft, durch welche der Nachweis zu führen ist, daß der Gehilfe zu den neuen Bedingungen arbeitet und gewerkschaftlich organisiert ist. Die Lohnkommission wird aufgehoben und die weiteren Arbeiten werden den Vorständen übertragen. Maßgebend für die fernere Taktik war, daß auf Massenbewilligungen nicht mehr zu rechnen ist und die noch einlaufenden Einzelbewilligungen so erledigt werden können. 906 Arbeitgeber, welche 850 Gehilfen und 100 Lehrlinge beschäftigen, haben die Forderungen bewilligt. Mehr ist augenblicklich nicht zu erreichen. Der Kampf muß jetzt mit Hilfe der Arbeiterkraft und der Kontrollkarte so weiter geführt werden, daß Bewilligungen nicht mehr zurückgezogen werden. Die Kontrollkarten sind sichtbar am Spiegel anzubringen, damit einem jeden die Kontrolle ohne zu fragen ermöglicht wird. Giltig sind dieselben nur, wenn lausend gestempelt. — Die organisierte

Arbeiterkraft wird von den Freiseuregehilfen dringend ersucht, der veränderten Taktik Beachtung zu schenken.

Bauarbeiter, Kleber! Die von der Organisation vorgenommene Baukontrolle hat ergeben, daß einige der den Unternehmern willfährigen Elemente vorgeben, den betriebsfremden Bau selbst vom Bauherrn übernommen zu haben. Andere behaupten wieder, selbst Meister zu sein und ihrem Kollegen nur augenblicklich aus der Verlegenheit zu helfen, indem sie zu Meisterpreisen arbeiten. Wenn nun auch zum Meister in der Kleberbranche manchmal nicht viel mehr gehört als ein Kleberkühnel und ein paar Pfund Mehl, so beruhen diese Angaben dennoch in den meisten Fällen auf Unwahrheit und betrachten wir jeden dieser Versuche als eine Umgehung der von der Organisation eingeführten Kontrolle.

Die Bauarbeiter werden gebeten, in jedem dieser Fälle die Verhandlung zu denachrichtigen, ebenso gilt jeder Bau für gesperrt, auf dem Kleber ohne Kontrollkarte (rote Karte im dritten Felde) arbeiten.

Die Verhandlung der Tapezierer.

Engel-Allee 15, Zimmer 35, Telefon-Amt IV, 9720, Nebenanschluß.

Gesperrt sind die Bauten: Schleifstr. 27a, Unternehmer Wolbi, und Weihensee, Parkstr. 23, Unternehmer Jabe.

Die Ahtzehner-Kommission für das Tapezierer-Gewerbe.

Die Leitergerüstbauer und Poliere von der Firma Guttsche in Friedenau legten am Sonnabend früh die Arbeit nieder. Die Differenzen betrafen darin, daß Herr Guttsche sich weigerte, die Fahrzeit nach Zeltow resp. Panlow, wie tariflich festgelegt, in genügender Weise als Arbeitszeit zu vergüten. Eine Verhandlung mit der Firma, an welcher auch ein Vertreter des Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter teilnahm, verlief erfolglos. Mit Rücksicht darauf, daß Herr Guttsche im Laufe der Zeit wiederholt zu Beschwerden Veranlassung gab, indem er auch für geleistete Nachtarbeit die 50 Proz. Aufschlag nicht bezahlt hat, sind die Ausführenden gewillt, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis Herr Guttsche sich bereit erklärt, die Differenzen zur Zufriedenheit der Arbeiter zu begleichen. Alle Leitergerüstbauer werden ersucht, hiervon Notiz zu nehmen und den Zugang während der Dauer des Streiks fernzuhalten.

Die Schlosser und Klempner in der Meierei E. Volle sind in einen Ausstand getreten. Kurz vor Pfingsten dieses Jahres traten die Handwerker der Meierei zusammen und wählten aus ihrer Mitte eine Kommission, um eine Lohnverbesserung nachzufragen. Diese wurde auch von der Direktion bewilligt. In der vorigen Woche wurden nun zwei der Leute, welche die Petition mit unterschrieben hatten, entlassen. Es entstand die Befürchtung, daß dies auch den übrigen so gehen könnte. Das erzeugte natürlich böses Blut. Die Leute kamen überein, die Arbeit sofort niederzulegen. Schon kurz vorher hatte das Muster-Institut die Kinder der Handwerker, die das Gesuch um Lohnverbesserung unterschrieben hatten, einfach nicht mit in die Ferienkolonie entsendet. Der größte Teil der Kosten zu dieser angeblichen Wohlfahrts-Einrichtung wird aus dem Strafgelehrtenfonds der Arbeiter genommen. Die Ausführenden sind in der Mehrzahl schon über fünf Jahre in der Meierei beschäftigt und haben leider bis dahin alles über sich ergehen lassen.

Deutsches Reich.

Der Kampf in Meerane und Gera.

Ein Privattelegramm meldet uns: Meerane, 20. Juli. Mit 420 gegen 9 Stimmen beschlossen heute die Hämmerer-Arbeiter, den Streik fortzusetzen. Stadtrat Lange erklärte darauf die Aussperrung als Folge dieses Beschlusses.

Ein zweites Privattelegramm besagt:

Gera (Neuh.), 20. Juli. Die Hämmerer-Arbeiter sind nun ausgesperrt. Die Weber erhalten am nächsten Freitag geländigt.

„Volks-Telegraphen-Bureau“ meldet weiter: Meerane, 20. Juli. Wie die „Meeraner Zeitung“ berichtet, ist bereits an die Firmen, welche der Sächsisch-Thüringischen Hämmerer-Konvention angehören, die telegraphische Mitteilung ergangen, ihre Betriebe am Montag zu schließen.

Küftung, Stahlwarenarbeiter Deutschlands und Oesterreichs! Seit Wochen schon haben die Tafelmesserschleifer, Scherenfleifer, Rastmessenfleifer, Falchen- und Federmesserschleifer, Taschen- und Federmesserausmacher, Taschen- und Federmesserreider und Brot-, Schlägel- und Gemäseschleifer mit der Großfirma Gottlieb Hammesfahr-Sohlengänge um die Erhaltung ihrer mit den übrigen Fabrikanten vereinbarten Qualitäts- und Preisverzeichnisse im harten Kampfe. Hammesfahr, dessen Erzeugnisse hauptsächlich den deutschen Markt beherrschen, also viel von der Arbeiterschaft gekauft werden, der aus diesem Grunde schon alle Ursache hätte, den Arbeitern zu gewähren, was die übrigen Fabrikanten, wenn allerdings auch unter dem Druck der Organisationen, als billig betrachten, hat sich gelobt, lieber eine Dachstube zu bewohnen, als lieber arm zu werden, als die Forderungen der Arbeiter anzuerkennen. Nichtsdestoweniger ist er aber jetzt schon höflich auf der Suche nach Streikbrechern, und da sich am Plage solche nicht finden lassen, so versucht er es anderweitig. Wir bitten deshalb die in Frage kommenden Arbeiter Deutschlands und Oesterreichs, sich streng solidarisch mit uns zu erklären, wie es unsererseits bisher auch stets geschehen ist, indem sie jedes Material mit dem Zeichen „Gottlieb Hammesfahr“ von der Bearbeitung ausschließen. Alle Aufträge bezüglich dieser Sache sind an die Adresse des Kollegen Emil Witte, Solingen, Sandstraße 18, zu richten. — Alle Arbeiterblätter werden um Nachdruck gebeten.

Der Zimmererstreik in Jena ist zu Ende; die Streikenden haben am Montag die Arbeit wieder aufgenommen. Die Innung im Bau-gewerbe, die in diesem Jahre erst den Wasserstreik und dann den Maurerstreik zum Scheitern brachte und in ihrem Nachdünkel auch die Vermittlung des Gewerbegerichts zurüdwies, hat in den Zimmerern endlich einen feigen Gegner gefunden. Es kam ein neuer Arbeitsvertrag zustande, der den Zimmerern eine sofortige Lohnzulage von 2 Pf. pro Stunde gewährt und ihnen einen dritten Pfennig im nächsten Jahr verspricht. Der Streik dauerte seit dem 24. Mai.

Weil er mit einem Arbeitswilligen nicht fingen wollte, so berichtet man uns unterm 28. Juli aus Halle, wurde der Arbeiter Hermann Saube aus Sandersdorf bei Schöneberg vom Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Arbeiter Vuhfus war bei der Firma Schäfer, wo gestreikt wurde, in Arbeit getreten. Saube, der mit Vuhfus in einem Gesangsverein war, verlangte mit mehreren Mitgliefern, daß Vuhfus ausgeschlossen werden solle und rief eines Abends, als Vuhfus dennoch wieder zur Singstunde kam, „Psui!“ Das Schöffengericht schaffte, dies laut Saube zeuge von „niedriger Bestimmung“ und das halle'sche Landgericht bestätigte das merkwürdige Gefängnisurteil obwohl Saube bisher unbestraft ist. — Der Arbeiter Wilhelm Böllner von Schöneberg hatte gelegentlich des besagten Streiks dem Arbeitswilligen Kulle die wahrlich nicht ernst zu nehmenden Worte zugerufen: „Du Streikbrecher, ich fresse dich mit allen Knochen.“ Diese Äußerung brachte dem Manne in Schöneberg wegen Verleumdung nicht weniger als — drei Monate Gefängnis ein. Dies war den halle'schen Rächern denn doch etwas zu bunt und sie ermähigten die Strafe auf sechs Wochen Gefängnis.

Rusland.

Die Aussperrung im Baugewerbe Stockholms. Der neulich von der Unternehmerorganisation gefasste Beschluß, diejenigen Arbeiter wieder einzustellen, die mit einem rein persönlichen Arbeitsvertrag zufrieden wären, hat, wie zu erwarten war, seine Wirkung nicht

Kommen verfehlt. Einen ebenso zwecklosen Beschlus hat der „Generale Arbeiterverband“ nun wieder am Sonnabend gefaßt. Danach sollen in derselben Weise, wie die Gewerkschaften in „Social-Demokraten“ die Namen der Streikbrecher veröffentlicht werden, die denjenigen Arbeiter und Agitatoren veröffentlicht werden, die Arbeitswillige an der Fortsetzung der Arbeit zu hindern suchen. Dieser Beschlus, den man für wert gehalten hat, durch Rixens Bureau in der händelindustriellen Presse zu verbreiten, zeigt nur, daß die Unternehmerorganisation offenbar nicht mehr aus noch ein weiß. Ihre Lage hat sich auch dadurch verschlechtert, daß bereits 50 Baumeister das von der Raurexorganisation vorgeschlagene Uebereinkommen unterzeichnet haben. Es wird nun im ganzen Lande durch große Annoncen noch Streikbrechern gesucht, aber fast ganz erfolglos. Auch die Bauhülfsarbeiter zeigen eine Einmütigkeit und Ausdauer, an der die Pläne der Unternehmer scheitern müssen.

Der „Norwegische Arbeitsmannsverband“ hat seinem schwedischen Bruderverband am Montag 1000 Kr. für die Ausgesperrten gesandt und mitgeteilt, daß jede Woche der Unterstützung die gleiche Summe abgeschickt werden soll.

Soziales.

Die Regelung der Krankenversicherung für die Hausgewerbetreibenden wird dem Anschein nach vom Reichsamt des Innern jetzt etwas energischer betrieben. Die bayerische Staatsregierung fordert in einem Erlaß an die Kreisregierungen diese auf, die Bezirksverwaltungen zu beauftragen, sich unter Benutzung eines im Reichsamt des Innern aufgestellten Fragebogens über die darin gestellten Fragen gutachtlich zu äußern, nachdem sie sich mit geeigneten Auskunftspersonen ihres Bezirkes — Unternehmern, Hausgewerbetreibenden, eventuell auch Vertretern der Massenorgane und der Bezirksagenden für Handel und Gewerbe, Gewerbe-Aufsichtsbeamten, Ärzten und dergleichen — nach Bedarf in Verbindung gesetzt haben.

Das Reich als Arbeitgeber. Man schreibt uns aus Baden: Wenn die Postbediensteten sich vereinigen wollen, um bessere Lebensbedingungen zu erringen, werden sie daran gehindert. Der Lohnherr bestreitet, daß die Untergebenen einen Anlaß haben, mit ihrem Loos unzufrieden zu sein. Unsere Reichstags-Abgeordneten werden es darum begrüßen, wenn wir ihnen für ihre Bemühungen, eine Besserstellung der Postbediensteten zu erzielen, mit einem Zeugnis aus der Kräftigsten Bureaustatistik dienen, das die sozialdemokratische Auffassung unterstützt. Am 18. Juli d. J. antwortete die Oberpostdirektion Konstanz einem Hilfsbeamten, welcher um eine dauernde Beschäftigung im Postdienste, wie solche ihm durch seinen Postdirektor in Aussicht gestellt war, gebeten hatte, also:

Von Ihrer Annahme zum Postboten hat die Oberdirektion absehen müssen, weil Sie die für Bewerbung um Postbotenstellen im Notfall nach zulässiger Altersgrenze von 27 Jahren bereits bedeutend überschritten haben; auch sind die Postbotenlöhne nicht derart bemessen, daß ältere Bewerber, besonders wenn sie Familien haben, für die lange Dauer der Postbotenzeit damit auskommen können. . . . Auch kann nicht anerkannt werden, daß Sie durch die unbedeutenden Folgen des erlittenen Betriebsunfalls derartig in der Wahl eines Berufes oder einer Tätigkeit beschränkt wären, daß Sie eine andere hinlänglich befahrene Beschäftigung nicht ermitteln könnten.

Zum Verständnis des letzten Satzes sei hinzugefügt, daß der Wittsteller im Postdienst beim Putzen der Lampen sich eine Zerschneidung der Sehne an der rechten Handwurzel zuzog, wodurch er im Arbeiten gehemmt ist. Sein bisheriger Lohn bei der Post betrug 75 M. monatlich. Diesen Betrag scheint die Postbehörde für hinreichend zu halten, um einer Familie das Auskommen zu sichern.

Das neue schweizerische Gesetz über den Reconnuement und Feierabend um spätestens 5 Uhr nachmittags an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen tritt mit dem 1. Januar 1906 in Kraft. Zum Zwecke der Aufstellung der Durchführungsverordnung veranlaßt in der Zwischenzeit der Bundesrat mit Hilfe der Kantonsregierungen Erhebungen in den Industriebetrieben.

Kautions- und Aufrechnung. Der jugendliche R. hatte seine Stellung im Milchbetrieb der Meierei Bolle vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit verlassen. Die Firma behielt seine Kautionschein, die markweise dem Lohn abgezogen worden war. Der Vater R.s forderte darauf durch Klage beim Berliner Gewerbegericht die Herauszahlung der Kautionschein, indem er meinte, es handele sich um verdienten Lohn. Das Gewerbegericht verwarf seinen Anspruch. Es war der Meinung, daß die Kautionschein durch den Vertragsbruch des jungen Mannes verfallen sei. Klager könne sich nicht darauf berufen, daß es sich um verdienten Lohn handele, gegen den Schadenersatzanspruch nicht aufgerechnet werden könnten und der zur Auszahlung gelangen müsse. Die Einzelbeträge von je einer Mark, aus denen sich die Kautionschein zusammensetzen und die vom Lohn jedesmal abgezogen worden seien, hätten den Charakter des Lohnes dadurch verloren, daß sie sich Klager zur Bildung der Kautionschein förmlich abziehen ließ und nicht darauf bei der Lohnzahlung Anspruch erhob. Mit einer Kautionschein habe man für den Schaden bei Kontraktbruch oder sonstigem Verschulden. Das sei ja der Zweck der Kautionschein.

Vom Berliner Kaufmannsgericht.

Bestechung mit Apfeln und Schlagfahne soll die Vorsteherin eines Auskunftsbureaus verurteilt haben, einem Abonnenten 5 bis 6 Auskünfte zu erteilen, ohne die Botschaft dafür einzufordern und ohne dem Chef etwas davon zu sagen. Sie wurde deswegen plötzlich entlassen, meinte aber, daß das zu Unrecht geschehen sei und daß der Chef diese Sache nur als Entlassungsgrund vorgebracht habe, weil sie ihm zu teuer gewesen sei. Sie verlangte deswegen vom Kaufmannsgericht Gehaltsentschädigung für die Kündigungsfrist. Der Vertreter des Beklagten wandte ein, daß hier wesentlicher Vertragsbruch und Verleitung zum Betrug als Entlassungsgrund vorgebracht habe; das schien jedoch ziemlich zweifelhaft, zumal jener Abonnent zugleich Teilhaber des Geschäfts war und die Klägerin, wie sie bemerkte, nicht wissen konnte, ob sie in diesem Fall überhaupt so dringlich die Auslieferung der Botschaft fordern sollte. — Das Gericht kam am Donnerstag noch nicht zu einem Urteil, sondern beschloß, in einem neuen Termin den Mann, der den Apfeln mit Schlagfahne spendierte, darüber zu vernehmen, ob er die Klägerin bestochen wollte.

Ein stiller Teilhaber, der gerne stempelt, soll der Baron und Freiherr von Wienand sein. Aus Freude an der Stempelerei soll er recht oft den Firmenstempel „Roman Schneider u. von Wienand, Assuranzbureau“, benutzt haben, so behauptete wenigstens der als Zeuge geladene Herr Schneider, und beide Herren erklärten, daß Schneider der eigentliche Firmeninhaber sei, da nur er den Vertrag mit der Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft, für die das Bureau tätig ist, geschlossen habe. Sollte aber der Freiherr als der zu Recht Beklagte angesehen werden, so müsse sich das Kaufmannsgericht für unzuständig erklären, weil er nicht Kaufmann, sondern nur Rentier sei und im Geschäft nur die Funktion ausübe, durch seinen Namen und seine Verbindungen mit rheinischen Industriellen auf den Abschluß von Versicherungen hinzuwirken. Der Kläger jedoch, der bei 5000 M. Kautionschein und mit 4200 M. Jahresgehalt bei der Firma seit dem 15. März tätig gewesen war, aber für Mai sein Gehalt nur ratenweise, für Juni überhaupt nichts erhalten hatte, hält sich mit seiner Klage auf 505 M. Gehalt und Gehaltsentschädigung an den Frei-

herren, weil dieser der Mann ist, der Geld hat, und der Kläger, wie er behauptete, seinerzeit auch aus diesem Grunde den Vertrag, und zwar in Gegenwart seiner Frau, von beiden Herren unterzeichnet ließ und beide im Anstellungsvertrag ausdrücklich als hochbar bezeichnet wurden. — Das Gericht setzte einen neuen Termin fest und gab dem Kläger anheim, nachzuweisen, daß der Beklagte Kaufmann ist oder zur Zeit des Abschlusses des Anstellungsvertrages Kaufmann gewesen ist, also Handelsgeschäfte vermittelt oder abgeschlossen hat.

Achtung, Gewerbegerichtsbesitzer! (Arbeitnehmer.) Am 17. und 18. September 1905, nachmittags 2 Uhr, findet in Würzburg ein Kongress der Gewerbegerichtsbesitzer (Arbeitnehmer) statt, deren Tagesordnung lautet: Die Verhandlungssammlung des Verbandes deutscher Gewerbegerichte; — Verschiedenes. — Es ist erwünscht, daß die Besitzer unverzüglich Anträge an ihre Stadtverordnungen oder Gemeinden stellen auf Beteiligung an der Verbandssammlung des Verbandes deutscher Gewerbegerichte. In Orten, wo solchen Anträgen nicht stattgegeben wird, müßten, wenn im Einverständnis mit den örtlichen Karossen eine Vertretung gewünscht wird, die Kosten von letzteren getragen werden. Das Lokal, in welchem die Konferenz stattfindet, wird in einer der nächsten Nummern des „Correspondenzblattes“ bekannt gemacht. Die Meldungen zur Teilnahme an der Konferenz sowie um Beschaffung von Logis sind an Herrn Jos. Fejn, Schreiner in Würzburg, Petrinistraße 6, zu richten.

Der Zentralausschuß der Gewerbegerichtsbesitzer Deutschlands. (Arbeitnehmer.)

Z. A.: Alwin Körzjen, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15.

Literarisches.

„Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen.“ Unter diesem Titel hat der Winterthurer Arbeitersekretär Bernhard Kaufmann jüngst eine Broschüre veröffentlicht — dem Jahresbericht des Winterthurer Arbeitersekretariats für 1904 ist sie als Anhang beigegeben —, in der er die sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen in den dortigen Maschinenfabriken schildert und sie in kritischer Beleuchtung als das zeigt, was sie in Tat und Wahrheit sind, als Unternehmer-Wohlfahrts-Einrichtungen, als kapitalistisch-demagogisches Wohlfahrts-schwindel. Diese Einrichtungen bestehen in „Wohlfahrtsbüros“ und Speisefäßen für jene Arbeiter, die vom Lande kommen und das Essen sich selbst mitbringen oder denen das Mittagessen von Angehörigen gebracht wird; in Lesefäßen, Badeeinrichtungen, in Fabrikwohnhäusern, ferner in Arbeiterkommissionen (Arbeitervereinigungen), Alterspensionen, Hilfsfonds, Erholungssturen, Lebens- und Altersversicherung bezw. in Alterspensionen. Die für diese Wohlfahrts-Einrichtungen von den Fabrikleitungen aufgestellten Reglemente werden im Wortlaute mitgeteilt und es wird so urkundlich dargelegt, daß alles nur Gnade, Almosen, aber kein Recht des Arbeiters ist und wie so nach den trefflichen Worten Pestalozzis das Recht in der Miltgrube der Gnade verscharrt wird. Der Zweck dieses schweizerischen Fabrikfeudalismus ist der gleiche, wie der der Kruppischen oder Stummischen Wohlfahrts-Einrichtungen, nämlich der, die Arbeiter an die Fabrik zu fesseln, zu vollkommenen Sklaven der Fabrikbarone zu machen, damit sie auf eigene, selbständige Betätigung, auf gewerkschaftliche und politische Organisation verzichten, politisch das Stimmrecht des gnädigen Herrn machen und so die Ausbreitung und Stärkung der Arbeiterbewegung, der Sozialdemokratie verhindern. Lange Jahre hatte dieser raffinierte Fabrikfeudalismus auch vollen Erfolg; in den letzten Jahren ist er aber von immer mehr Arbeitern in seiner ganzen Wertverfälschung erkannt und abgelehnt worden. So macht trotzdem auch hier die gewerkschaftliche Organisation und die sozialdemokratische Partei Fortschritte, und den noch rückständigen und verblendeten Herrenarbeitern bringt die Kaufmannsche Schrift die nötige Aufklärung. Im Kampfe mit dem Kapital ist sie daher für die aufgestärkte Arbeiterschaft eine neue, scharfe und wirksame Waffe. Z.

Arbeiter, Arbeiterinnen Berlins, wahret Eure Rechte!

Die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, die zum Schutze der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter erlassen sind, werden vielfach seitens der Unternehmer nicht beachtet und die Rechte der Arbeiterinnen werden oft verletzt.

Das Gesetz bestimmt:

Die Arbeitszeit dauert für Arbeiterinnen über 16 Jahre 11 Stunden täglich, mit einstündiger Mittagspause; an Vorabenden von Sonn- und Festtagen nur 10 Stunden, und es muß die Arbeitsstätte an diesen Tagen bis spätestens 5 1/2 Uhr verlassen sein.

Jugendliche Arbeiter von 14—16 Jahren dürfen täglich nur 10 Stunden mit einstündiger Mittagspause sowie je 1/2stündiger Frühstücks- und Vesperpause beschäftigt werden.

Kündigungen und Entlassungen. Gründe für sofortiges Verlassen der Arbeit sind z. B.: Unzüchtige Angriffe der Unternehmer oder ihrer Vertreter, Tätlichkeiten, grobe Beleidigungen, unregelmäßige Lohnzahlung, bei Akkordarbeit nicht ausreichende Beschäftigung usw.

Die Kündigungsfrist beträgt 14 Tage; sie kann durch gegenseitige Vereinbarung ausgeschlossen werden. Wenn Kündigungsbriefe bestehen, müssen sie für beide Teile gleich sein.

Ausstellung von Zeugnissen. Die Arbeiterin hat das Recht, ein Zeugnis über Art und Dauer ihrer Beschäftigung zu verlangen; besondere Merkmale, welche die Schädigung der Arbeiterin zur Folge haben können, sind ungefehllich und zurückzuweisen.

Strafgelder. Bestimmungen über Lohnabzüge in Form von Strafgebern müssen in der Fabrikordnung, die sichtbar aushängen muß, bekannt gegeben sein. Die Verhängung jeder Strafe muß der Arbeiterin ohne Verzug mitgeteilt werden.

Hygienische und Schutzregeln. Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften sind so einzurichten und zu unterhalten, daß die Arbeiterinnen gegen Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt sind. Es ist für genügend Licht, reine gute Luft, Beseitigung von Staub und Abfällen zu sorgen; ebenso sind Schutzvorrichtungen an Maschinen anzubringen. In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiterinnen sich umkleiden und nach der Arbeit reinigen, müssen ausreichende, für beide Geschlechter getrennte Kabinen- und Waschräume vorhanden sein. Bedürfnisanstalten müssen in genügender Zahl vorhanden und so eingerichtet sein, daß Sitte und Anstand nicht verletzt werden.

Arbeiterinnen, achtet darauf, daß diese zu Eurem Schutze erlassenen gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt und innegehalten werden.

Wir weisen darauf hin, daß nachstehende Personen bereit sind, um es den Arbeiterinnen zu ermöglichen, ohne Nachteile für ihre Existenz auf Beseitigung der Mißstände in den Arbeitsstätten hinzuwirken, wahrheitsgetreue Beschwerden entgegenzunehmen und für vollständige Abhilfe Sorge zu tragen.

Die Namen der Beschwerdeführer werden streng geheim gehalten!

Beschwerden nehmen entgegen: Fräulein Baader, Wäckerstraße 49, Hof II. Frau Bausche, Postoderstr. 43, Duergeb. I. Frau Dr. Weyl, Potthagerstr. 67, I. Frau Lutz, Waterloo-Ufer 9, im Laden. Frau Panzerin, Poppel-Allee 128, vorn I. Frau Tietz, Blumenstr. 63, I rechts. Frä. Heidemann, Alte Jakobstr. 108, IV. Frä. Grünberg, Köpckeplatz 5b, IV. Frau Treute, Niddorferstr. 120, vorn I. Frau Schmidt, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 130.

Spreschzeit jeden Mittwochabend von 7—9 Uhr. Gewerkschaftsbureau, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, im Laden. Vorm. 9—1 und nachm. 6—8 Uhr.

*) Verlag der Grünlitbuchhandlung in Zürich. Preis 25 Cts.

Zur Auskunftsverteilung über alle die Gewerbe-Aufsicht betreffenden Angelegenheiten sind die Gewerbe-Aufsichtsbeamten zu sprechen:

- A. Für Arbeiter und Arbeitgeber: Dienstags und Freitags von 1 bis 2 Uhr mittags.
- B. Für Arbeiter allein: Donnerstags von 7 bis 8 Uhr abends und am 1. Sonntag des Monats von 9 bis 10 Uhr vormittags.
- C. Für Arbeiterinnen allein halten die Gewerbe-Aufsichtsbeamten Fräulein Reichert, Fräulein Kummert und Fräulein Conradi zu den unter B angegebenen Zeiten Sprechstunden in den Räumen der Gewerbe-Aufsicht Berlin O bezw. O und N ab.

Außerdem sind zur Auskunftsverteilung über alle die Gewerbe-Aufsicht betreffenden Angelegenheiten täglich von 1 bis 3 Uhr Gewerbe-Aufsichtsbeamte in den Dienstlokalen der Gewerbe-Aufsicht anwesend.

Die Bezirke der Gewerbe-Aufsicht für Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Niddorf sind wie folgt abgegrenzt:

- 1. Gewerbe-Aufsicht Berlin O., umfassend die Bezirke der Polizeibezirke 1, 2, 6, 12 bis 16, 19 bis 22, 27, 29, 38, 40, 55 und 83.
- 2. Gewerbe-Aufsicht Berlin O., umfassend die Bezirke der Polizeibezirke 23 bis 26, 43 bis 45, 48, 49, 52 bis 54, 65, 66, 70, 79, 85, 87, 94 bis 96, 102 und 108, sowie den Stadtkreis Niddorf.
- 3. Gewerbe-Aufsicht Berlin S., umfassend die Bezirke der Polizeibezirke 28, 30, 31, 34 bis 36, 39, 41, 42, 47, 56, 63, 67, 71 bis 73, 78 und 85, sowie den Stadtkreis Schöneberg.
- 4. Gewerbe-Aufsicht Berlin W., umfassend die Bezirke der Polizeibezirke 3 bis 5, 8, 32, 33, 37, 37, 58, 64, 74 bis 77, 83, 84, 91, 100 und 104, sowie den Stadtkreis Charlottenburg.
- 5. Gewerbe-Aufsicht Berlin N., umfassend die Bezirke der Polizeibezirke 7, 9, 10, 11, 17, 18, 46, 50, 51, 59 bis 62, 68, 69, 80 bis 82, 88 bis 90, 92, 97 bis 99, 101 und 105.

Uebersicht der Gewerbe-Aufsicht und der Gewerbe-Aufsichtsbeamten von Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Niddorf.

Bezeichnung der Gewerbe-Aufsicht	Gewerbe-Aufsichtsbeamte	Beamte der Gewerbe-Aufsicht	Diensträume der Gewerbe-Aufsicht
Agl. Gewerbe-Aufsicht Berlin O.	Dr. Jungfer.	Dr. v. Jindz, Referendar. Ref. Kummert, Assistentin.	NO. 43, Georgen-Rich-platz 21, N. 20, Pringens-Allee 88.
Agl. Gewerbe-Aufsicht Berlin N.	Dr. Rasch.	Weng, Steinhoff, Referendar. Boll, Ref. Conradi, Assistentin.	SO. 26, Elshafel-Ufer 45, Schöneberg, Geisbergstr. 33, NW. 52, Calowstr. 13.
Agl. Gewerbe-Aufsicht Berlin O.	Dr. Fischer.	Schmidt, Gewerbe-Referendar. J. Reichert, Assistentin.	
Agl. Gewerbe-Aufsicht Berlin S.	Donath.	Lampe, Gewerbe-Referendar.	
Agl. Gewerbe-Aufsicht Berlin W.	Gebhardt.	Lohmann, Gewerbe-Referendar.	

Eingegangene Druckschriften.

Strand's Spezialkarte der Umgegend von Niddersdorf, Erker, Janghause ist jochen in dem Verlage Geographisches Institut und Landkarten-Verlag Jul. Straube, Neuenburgerstr. 15, erschienen. Die Karte ist zum Preise von 75 Pf. durch alle Buch- und Papierhandlungen und auch von dem Verlag zu beziehen.

Trantwein: Tirol, Bayersches Hochland, Allgäu, Vorarlberg, Salzburg und Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. (Hansbrud, Edingers Verlag.)

Dampffessel-Revisions-Verein „Berlin“. Bericht vom 24. Geschäftsjahre. (Berlin.)

Robert Seidel: Schiller und die Volksdialekte. Festschrift, gehalten an der Schiller-Feier in Köln am 6. Mai 1905 im großen Saale des Gürzenich, Preis 20 Pf. (München, G. Birk u. Co.)

Dr. Max Alberty: Schiller, Gedächtnisrede, gehalten bei der Schiller-Gedächtnisfeier der Arbeiterschaft Münchens im Münchner Kindl-Restaurant am 8. Mai 1905. Preis 20 Pf. (Kommissionsverlag von G. Birk u. Co., München.)

Die neue Frauentracht. Mitteilungen der freien Vereinigung für Verbesserung der Frauenkleidung, redigiert und herausgegeben von Olga Law in Dresden. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Monatlich 1 Pf. Preis für das Halbjahr 1,50 M.

Verwaltungsbericht der gemeinamen Orts-Krankenkasse in Straßburg i. El. für das Jahr 1904. 88 Seiten. Druckerei der „Straßburger Neuzeit Nachrichten“, S. J. Kayser.

Grundzüge zur Reform des deutschen Strafrechts und Strafprozesses. Von Dr. Eduard Löwenthal. Berlin 1905. Verlag von Hugo Rauhmann.

Protokoll der Verhandlungen des fünften Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands, abgehalten im Mai 1905 zu Köln a. Rh., nebst Protokoll der ersten Konferenz der Arbeitersekretäre, ebenfalls im Mai 1905 in Köln a. Rh. 294 Seiten. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin, Engel-Ufer 15.

Robert Seidel, Arbeit, Lohn und Stellung des Redakteurs der „Arbeiterstimme“.

Strand's Große Spezialkarte vom Iser- und Riesengebirge. Verh. 1:80 000 (L. 30) ist jochen in neuer, 13. Auflage im Verlage: Geograph. Institut und Landkarten-Verlag Jul. Straube, Neuenburgerstr. 15, erschienen. Es ist der Strauberschen Spezialkarte eine besondere Karte der Umgegend von Schreiberhau und eine Karte der Umgegend von Reichenhau, beide in dem großen Maßstab 1:25 000 gehalten, sowie eine Uebersichtskarte der Eisenbahnverbindungen im Gebirge beigegeben. — Der Preis ist 1,20 und 2 M. für die Karte auf Leinwand, die durch alle Buch- und Papierhandlungen zu beziehen ist.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Verbot, polnische Arbeiter in Industriebezirken zu beschäftigen. Hannover, 29. Juli. (W. G.) Wie der „Hannov. Courier“ meldet, ist sämtlichen preussischen Regierungspräsidenten eine Verfügung des Ministeriums des Innern zugegangen, nach welcher russische und österreichische Arbeiter polnischer Nationalität in preussischen Industriebetrieben nicht mehr beschäftigt werden dürfen.

Ein Zusammenstoß zwischen österreichischen und italienischen Soldaten. Wien, 29. Juli. (W. G.) Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Innsbruck gemeldet, daß auf der Dreifachspitze in der Nähe des Stillerjochs österreichische Kaiserjäger mit italienischen Alpenjägern zusammenstießen. Letztere riefen: „Nieder, Oesterreicher!“ Nur der Besonnenheit der Offiziere ist es zu verdanken, daß es nicht zu Ausschreitungen kam.

Ausland in der Simmeringer Waggonfabrik. Wien, 29. Juli. (W. G.) In der Simmeringer Waggonfabrik ist ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter hatten solche Forderungen aufgestellt, daß die Direktion sie abschlägig bescheiden mußte.

Aufregung wegen Verzögerung der marokkanischen Angelegenheit. Paris, 29. Juli. (W. G.) In diplomatischen Kreisen herrscht große Erregung wegen der Verzögerung, welche die Verhandlungen in der marokkanischen Angelegenheit erfahren. Man befürchtet, daß ein neuer Konflikt entstehen könnte, wodurch die ganze Angelegenheit in Frage gestellt werden könnte.

Obstruktion gegen die Verschleuderung von Staatsgeldern. Rom, 29. Juli. (W. G.) Die Sozialisten, welche die Opposition gestern begonnen haben, haben nicht weniger als 200 Anträge zu dem Eisenbahngesetze eingebracht.

Petersburg, 29. Juli. (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“.) In dem Rationallaboratorium auf Rosolija Jolandija bei Petersburg ereignete sich eine Explosion, die auf einen Unfall zurückzuführen ist. Menschen sind dabei nicht ums Leben gekommen.

Parteigenossen und Genossinnen!

Dienstag, den 8. August, abends 8 Uhr, finden in Berlin und den Vororten öffentliche Volksversammlungen statt, um gegen die Fleischnot und die Fleischverteuerung Protest zu erheben.

Parteigenossen und Genossinnen! Bei den jetzigen Fleischpreisen ist ein großer Teil der arbeitenden Bevölkerung gezwungen, sich fast gänzlich des Fleischgenusses zu enthalten, oder muß sich — zur Schande unserer Nation — mit dem minderwertigen Fleisch der Freibank und dergleichen behelfen.

Wir erwarten nun, daß diese Versammlungen sich zu einem wichtigen Protest gegen die künstliche Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel gestalten und erfordern deshalb alle Genossen und Genossinnen, an diesem Tage von allen anderen Veranstaltungen Abstand zu nehmen, die Versammlungen zu besuchen und vorher recht rege für den Besuch derselben zu agitieren.

Die Vertrauensleute Berlins und der Vororte.

Die Vertrauenspersonen der Frauen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 29. Juli 1905.

Aus der Geschäftspolitik des Weichblechsyndikats.

Wiederaufnahme der Kartelluntersuchungen. — Wert der Enqueteberichte. — Professorale Kritiker. — Organisation des Weichblechsyndikats. — Das Wesen von der Produktionsregelung. — Steigerung der Weichblechpreise. — Professor Adolf Wagner über das Weichblechsyndikat. — Ein Erfolg der Kartellpolitik.

Die Regierung hat nach fast einjähriger Pause die Kartell-enquete wieder aufgenommen. Am 19. Juni wurde im Reichstagsgebäude von der Kartellkommission über das Weichblechsyndikat verhandelt und vor einigen Tagen vom „Reichs-Anzeiger“ der stenographische Bericht publiziert. Von dem größten Teil der Presse ist die Veröffentlichung gar nicht beachtet oder mit einem kurzen Hinweis auf das erschienene Stenogramm abgetan worden: ein Beweis dafür, wie sehr das Interesse an der Enquete, deren Beginn vor zwei Jahren lange Auseinandersetzungen hervorrief, geschwunden ist.

Die Aufhebung der Kartellenquete von jener Seite erfolgt durchaus nicht allein, wenn man auch vor dem lieben Publikum dieses Motiv in den Vordergrund schiebt, der Unzulänglichkeit ihrer Ergebnisse wegen, sondern weil diese Ergebnisse in anderer Richtung liegen, weil sie etwas ganz anderes beweisen, als was sie nach der Meinung jener Kreise beweisen sollten und müßten. Einem Teil der kapitalistischen Kritiker genügt die Enquete nicht, weil sie nicht weit genug hinter die Kulissen der von den Kartellen betriebenen Geschäftspolitik geleuchtet hat. Die Kommission hat sich nach ihrer Ansicht viel zu allgemein mit der Kartellfrage beschäftigt und zu wenig Material über die spezielle Geschäftsführung der einzelnen Syndikate geliefert, mit anderen Worten, die Verhandlungen sind jenen Kritikern zu sehr von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus geführt worden und dadurch ihrer Meinung nach die Enttäuschungen aus der privatwirtschaftlichen Geschäftspraxis, für die sie ein weit größeres Interesse haben, zu wenig „informativ“ ausgefallen. Ein anderer Teil, vielleicht der größere, aber ist unzufrieden, weil die Ergebnisse der Enquete ihre schönen Theorien über Zweck, Nutzen und Entwicklung der Kartelle so gründlich widerlegen und als lustige Kombinationen erweisen. Seit 1890 Professor Vrentano in seiner Schrift „Ueber die Ursachen der heutigen sozialen Not“ die Kartelle als Mittel zur „Beseitigung der Abwärtstendenzen und ihrer Folgen“ bezeichnet hat, haben so und so viele Theoretiker auf nationalökonomischen Lehrstühlen mit breiter Gelehrsamkeit bewiesen, daß der Zweck der Kartelle in der Produktionsregelung, in der Anposition der Produktion an den Bedarf sowie in der Stabilisierung der Preise bestehe, und deshalb die Kartellierung eine Konsolidierung des kapitalistischen Wirtschaftssystems bedeute, und ihre Schüler in den Redaktionen der Handelszeitungen und der wirtschaftlichen Wochenzeitschriften haben ihnen diese Thesen gläubig nachgebetet — und nun liefert die Enquete nach der anderen eine Widerlegung all dieser schönen Theorien und zeigt, daß nicht nur die behauptete Produktionsregelung nirgends erfolgt ist, sondern von den Leitern der Syndikate selbst als eine wirtschaftliche Unmöglichkeit bezeichnet wird.

Solche Feststellungen, durch die so manches liebe Buch über die sogenannte Kartellfrage als Uttophäre charakterisiert wird, können natürlich bitter, und es ist leicht begreiflich, daß die betreffenden Zweitheoretiker nicht ihrer Unkenntnis des kapitalistischen Wirtschaftssystems, sondern der Enquete die Schuld hierfür beimessen.

Zu dieser Beweiskraft, daß die Kartelle, wie sie sich historisch entwickelt haben, ganz etwas anderes sind, als was die Vrentano, Philippovich, Grunzel usw. behaupten, — liefern auch die Verhandlungen über das Weichblechsyndikat oder, wie es offiziell heißt, das Weichblech-Verkaufssyndikat wieder einen Beitrag.

Der Weichblechverband ist das zweitälteste deutsche Syndikat; er ist bereits 1862 gegründet, und zwar waren es zunächst sechs Werke, die sich an ihm beteiligten. Nach und nach sind einige Werke hinzugekommen, andere ausgeschieden, so daß zurzeit der Verband nur aus fünf Firmen besteht: nämlich dem Dillinger Hüttenwerk in Dillingen an der Saar, der Rasselsteiner Eisenwerks-Gesellschaft in Rasselstein bei Neuwied, der Hüttenberg-Gesellschaft in Hütten (Westfalen), dem Phoenix-Mininggesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Abteilung „Westfälische Union“ in Nachrodt und den Petris- und de Hoid-Be-

Wendel u. Comp. in Hahingen (Rothringen). Diese fünf Werke betreiben allein die Weichblechfabrikation in Deutschland. Zehnwöchentlich außerhalb des Syndikats stehenden deutschen Konkurrenzwerke, die keine Politik durchzuführen könnten, gibt es nicht; und die auswärtige Konkurrenz wird dadurch abgeschwächt, daß der deutsche Zoll für Weichblech 5 M. per 100 Kilogramm beträgt, das heißt 18 bis 20 Proz. des Wertes. Die Organisation des Kartells ist eine stark-zentralistische. Die Geschäftsführung in Köln verteilt monatlich die Aufträge nach dem Umfange der letztjährigen Lieferungen; Ende jeden Monats wird genau abgerechnet und Rückschlüsse nach der Kistenzahl in der nächsten Monatsverteilung neu vorgelesen. Die Verrechnung der Lieferung erfolgt genau zu den festgesetzten Preisen. Es sind also vom Kartellstandpunkt aus geradezu ideale Verhältnisse vorhanden: wenige Werke mit völlig gleichen Interessen, straffe Organisation, keine außerhalb des Syndikats stehende Konkurrenten, hoher Zollsatz, eine seltene Ueberachtlichkeit des Kartells usw. Was hat unter solchen Umständen der seit 40 Jahren bestehende Weichblechverband geleistet?

Vor 1896 hat der Verband ziemlich den Bedarf des deutschen Marktes gedeckt, in den Jahren 1890 ungefähr zu 85 Proz., von 1890—1895 etwa zu 94 Proz.; das fehlende Quantum wurde aus England eingeführt. Als 1896 in Deutschland die Prosperitätsperiode einsetzte, und die Nachfrage stieg, fiel es jedoch dem Weichblechsyndikat durchaus nicht ein, dementsprechend auch seine Produktion zu erhöhen; im Gegenteil es hielt die Produktion beträchtlich unter dem Bedarf, ja in den beiden Jahren der Hochkonjunktur sank es sogar seine Produktion herab, in 1899 von rund 35 320 auf 33 900 und im nächsten Jahre gar auf 30 705 Tonnen. Infolgedessen lieferte das Syndikat 1897 nur noch 74, 1899 — 59 und 1900 — 63 Proz. des Bedarfs. Und auch in den letzten Jahren hat es seine Produktion soweit zurückgehalten, daß sie nur zirkel 72 Proz. des deutschen Bedarfs deckte.

Warum? Der Zweck wird sofort klar, wenn man sich die Preisbewegung und die Klagen der Weichblechverbraucher ansieht. Die Zurückhaltung des Angebotes sollte weitere Preissteigerungen ermöglichen. 1895 begannen die Weichblechpreise in England, das für das Syndikat der einzige Konkurrent ist, beträchtlich zu steigen und das Syndikat suchte nun die Preise der deutschen Marktes ebenfalls hinaufzutreiben, d. h. sie so hoch zu halten, wie die englische Konkurrenz irgend gestattete. Das gelang ihm auch durch seine Maßnahmen ganz ausgezeichnet. Vergleichen wir die englischen mit den deutschen Preisen, dann ergibt sich, daß während dieser Jahre die Weichblechpreise fast genau um den Zollsatz, um 5 M. höher in Deutschland gefunden haben als in England. Nach seinen eigenen Angaben erzielte das Syndikat in 1898 nur einen Durchschnittspreis von 28,94, 1899 schon von 32,04 und 1900 gar von 30,80 M. pro Doppelzentner, also eine Steigerung um zirkel 38 Proz.

Außerdem verfolgte das Syndikat aber mit der Zurückhaltung seiner Produktion noch einen anderen Zweck, nämlich den, seine Abnehmer zu zwingen, sich ein bedeutendes Lager von Weichblech zu halten. Das Weichblech wird größtenteils von Industriezweigen verbraucht, die einen sogenannten Saisoncharakter haben, so wird es z. B. vielfach zu Spielfischen und zu Konservendosen verarbeitet. Infolgedessen häufen sich zeitweilig, z. B. im Frühherbst vor dem Beginn der Konservenerzeugung, die Aufträge. Diesen Wechsel der Nachfrage finden wir in vielen Industrien; dem Weichblechsyndikat paßt er jedoch nicht. Es verlangt, daß die von ihm beziehenden Fabriken ihre Bestellungen viel früher einreichen und sich dann die Weichbleche so lange, bis sie sie gebrauchen, auf Lager legen. Umgekehrt fordern dagegen die Weichblechverbraucher, daß das Syndikat, da es bei seiner Monopolstellung auf dem deutschen Markt um die Nichtverkäuflichkeit nicht bejorgt zu sein braucht, sich Vorräte hält und nicht nur auf Bestellung arbeitet. In diesem Streit erschien die Knapphaltung des Marktes und die Ausdehnung der Lieferzeit auf vier, fünf und sechs Monate dem Syndikat als ein probates Mittel, seine Abnehmer unter seinen Willen zu zwingen — jedoch erreichte es nur teilweise seinen Zweck, denn viele Abnehmer zogen es in ihrer Notlage vor, englisches Weichblech zu beziehen. Die Folge war, daß die Weichblechemfuhr, die in 1895 nur 1440 Tonnen betragen hatte, in 1899 auf 23 835 und in 1900 auf 18 158 Tonnen stieg, d. h. das Syndikat zog selbst auf dem deutschen Markt die englische Konkurrenz groß.

Wehr als irgend ein anderes Kartell ist demnach das Weichblechsyndikat in der Lage gewesen, die sogenannten „idealen Aufgaben“ der Kartellierung zu erfüllen. Gelingen hat es jedoch in dieser Hinsicht absolut nichts. Es hat seine Machtstellung ausschließlich dazu benutzt, die Produktionsentwicklung zurückzuhalten, die Preise zu steigern und sich möglichst vorteilhafte Absatzbedingungen zu sichern. Selbst Professor Dr. Adolf Wagner gelangte im Laufe der Verhandlungen zu der Schlussfolgerung:

„Meines Erachtens liegt in dem Weichblechkartell eine Art idealen Kartells vor. Es ist eine kleine Anzahl von Firmen — jetzt heißt es 5 — überhaupt nur vorhanden und diese sind im Kartell vereint; es ist also gar kein sogenannter Outsider mehr da. In Deutschland haben sie somit einigermassen allein die Konkurrenz unter sich zu regeln. Sie haben es mit einem Artikel zu tun, der nicht allzu große Schwierigkeiten in der Herstellung macht — daran möchte ich schließlich trotz der Bedenken, die herangezogen worden sind —; Sie haben Schutzzölle gegen die fremde Konkurrenz usw. So haben Sie eine fast monopolistische Stellung als Produzenten; darauf läuft es hinaus, alles läßt sich nur so erklären. Nun hat man immer gesagt: wenn ein Kartell die ganze Produktion beherrscht, kann es auch erfüllen, was gewünscht wird, namentlich die Bedarfsdeckung gut und preiswürdig besorgen. Aber was sehen wir? Es ist die Bedarfsdeckung in keiner Weise ausreichend erfolgt. Sie haben die Produktion zwar ausgedehnt, wie es höchst notwendig war, aber Sie haben sie nicht in genügendem Maße ausgedehnt, wie es die Deckung des Bedarfs erfordert hätte. Ihre Behauptung dieser Stellung sind Sie bejähigt worden durch Ihre quasi monopolistische Organisation und durch das Rückhalten von Schutzzöllen. Deshalb läuft die heutige Debatte gerade darauf hinaus, eine wichtige Reihe von Fragezeichen aufzutauen zu lassen: ob solche Kartellorganisation dem entspricht, was man von den Vertretern des Kartellwesens immer zugunsten der Kartelle auch aus dem allgemeinen, dem volkswirtschaftlichen Standpunkte anzuführen hört. Sie haben nicht erreicht eine Anhebung an den Bedarf, Sie haben den Bedarf nur zu höheren Preisen bedient, 50 Proz. höher gegen England, aber zu diesen höheren Preisen haben Sie selbst nicht einmal so viel geliefert, als der Bedarf erforderte.“

Die Vertreter der großen Kartelle zeigten sich über diese berechtigten Folgerungen höchst empört — voran Herr Dr. Voelcker vom Stahlwerksverband, der früherer Referent der Regierung in der Kartellkommission; aber zu erwidern vermochte er nur, daß die „monopolartige Stellung“ des Weichblechsyndikats gar nicht vorhanden sei, da England in den letzten Jahren 28 bis 30 Proz. des deutschen Inlandsbedarfs geliefert habe, und daß es ferner auch gar nicht in der Absicht des Weichblechkartells liege, Angebot und Bedarf miteinander in Einklang zu bringen. Ein höchst wertvolles Zeugnis!

Richtig ist allerdings, daß die deutsche Weichblechfabrikation teilweise unter ungünstigsten Bedingungen arbeitet als die englische; aber die Nachteile sind keine natürlichen; sie sind durch die Preispolitik der deutschen Kohlsyndikate künstlich geschaffen. Für ihre Behauptung, daß die Leistung der

in den deutschen Werken beschäftigten Arbeiter geringer, ihre Löhne aber höher seien, als die der Walliser Arbeiter, vermochte keiner der Vertreter der fünf studierten Werke auch nur einen einzigen Beweis zu liefern, und als Genosse Molkenbaur schließlich den Direktor des Rasselsteiner Werkes in die Enge trieb und genaue Nachweise über die von ihm gezahlten Löhne verlangte, da verschwand sich der Herr plötzlich hinter das Geschäftsgeheimnis und erklärte, für so „kindlich naiv“ würde ihn doch niemand halten, daß er „das verraten würde“.

Dagegen wurde festgestellt, daß die Walliser Weichblechwerke im Durchschnitt der letzten Jahre die Kohlen etwa 35—50 und die Plattinen 20—25 Proz. billiger gekauft haben als die deutschen Weichblechwerke — da England kein Kohlsyndikat und keinen Stahlwerksverband besitzt, welche die Preise der betreffenden Materialien hochhalten. Das Interessanteste aber ist, daß die Walliser Werke größtenteils deutsche Plattinen verwenden, die ihnen dort so billig angeboten werden, daß sie die daraus fabrizierten Weichbleche trotz der Transportkosten und des deutschen Einfuhrzollens wieder nach Deutschland zu exportieren vermögen, wo dann diese englischen Bleche teilweise zu Blechwaren Verwendung finden und als solche wieder ihren Rückweg nach England nehmen.

Auch ein Erfolg der Kartellpolitik! Tat.

Von der sächsischen Gewerbeaufsicht.

Wir haben im Leitartikel der gestrigen Nummer unseres Blattes die Berichte der sächsischen Fabrikinspektion behandelt, soweit sie die weibliche Inspektion und die Kinderarbeit betreffen. Im folgenden geben wir einiges weitere Material über allgemeine Arbeiterverhältnisse im sächsischen Industrie-

Die sächsische Fabrikinspektion ist einmal im Reichstage als die schlechteste in Deutschland bezeichnet worden. Der sozialpolitische Wert ihrer Berichte steht tatsächlich hinter denen der süddeutschen Aufsichtsbeamten und denen mehrerer unserer Länder bedeutend zurück. Die Erwerbs- und Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter werden auch in den vorliegenden Berichten für 1904 nur sehr flüchtig gestreift, meist mit wenigen Zeilen abgetan, dagegen findet man lange Ausführungen über Fabrikparaffen, Suppenanstalten, Fabrikfeuerwehren und sog. Wohlfahrtsanstalten. Die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter, die jetzt, nach dem Ausbau ihrer Unterstützungseinrichtungen, einen erheblichen Einfluß auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter ausüben, werden nur in einzelnen von den 13 Berichten kurz gestreift. Fabrikantinnen werden oft eingehend beschrieben, die Arbeiterkonsumvereine kaum erwähnt.

Unter solchen Umständen ist es auch kein Wunder, daß die Arbeiter Sachsens ihren Fabrikinspektoren, die ihre Anwälte sein sollten, wenig Vertrauen entgegenbringen. Der Verkehr der Arbeiter in den Büros der Beamten ist, mit zwei Ausnahmen, ein wahrhaft klägliches. So kamen im Bezirk Planen 390 Unternehmer an Antzstelle, aber nur fünf Arbeiter. Etwas günstiger ist zwar der Arbeiterverkehr in den anderen Bezirken, aber über 30 kommt er nur in zwei, in Annaberg und Aue, wo 177 und 157 Arbeiter bei den Inspektoren beschwerdeführend und ratsuchend vorprachen. Daß die sächsischen Aufsichtsbeamten das Vertrauen der Arbeiter auch nicht zu schätzen wissen, zeigt recht deutlich die Tatsache, daß ein Ansuchen der Dresdener Gewerkschaften an die dortige Fabrikinspektion, mit den Gewerkschaften in Verbindung zu treten, unter der Begründung abgelehnt wurde, es fehle an Zeit, mit den 33 gewerkschaftlichen Vereinigungen der sächsischen Hauptstadt Verbindung zu suchen; in Wirklichkeit wäre der Wunsch der organisierten Arbeiter schon erfüllt gewesen, wenn die Aufsichtsbeamten mit dem Gewerkschaftskartell in Fühlung getreten wären.

Die wirtschaftliche Lage der sächsischen Arbeiter ist, das geht trotz alledem aus den Berichten der sächsischen Gewerbe-Aufsichtsbeamten hervor, trotz der wieder auflebenden Geschäftskonjunktur und trotz aller Bemühungen der Gewerkschaften zumeist keine günstigere geworden. Die Arbeitslosigkeit ist zwar etwas günstiger gewesen als im Vorjahre, die Löhne sind aber nur vereinzelt gestiegen, teilweise sogar zurückgegangen. Das ist namentlich in der Posamenten-Industrie des Erzgebirges, der Textilindustrie der Lausitz und der Stickerindustrie des Vogtlandes der Fall, wo teilweise ein rapider Sturz des Geschäftslebens, teilweise vorübergehende Beschäftigungslosigkeit herrschten. Vor allem kommt aber bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter in Betracht, daß die Lebensmittel teurer geworden sind; das müssen auch die Fabrikinspektoren in ihren Berichten zugeben. So betont unter anderen der Annaberger Beamte, die ungünstige Kartoffelernte und die sehr hohen Brot- und Fleischpreise seien von der Arbeiterschaft sehr nachteilig empfunden worden, und aus dem Döbelner Bezirk wird gemeldet: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter ist gegenüber dem Vorjahre fast unverändert geblieben, doch büßten für manche Familien die hohen Kartoffel- und Fleischpreise recht fühlbar geworden sein.“ Eine auf Grund der Lohnklassen der Krankenkassen in Dresden angenommene Statistik ergibt, daß am 1. Oktober 1903 von 100 versicherten Personen der ersten Lohnklasse (über 3,76 M. Tageslohn) 39,0 angehörten, 1904 aber nur 36,8, der zweiten Klasse (von 3,25 bis 3,75 M. Tageslohn) gehörten 1903 18,7, 1904 aber nur 16,9 an. Man ersieht daraus, daß die Zahl der Arbeiter, die 1904 den höchsten Lohnklassen angehörten, bedeutend kleiner geworden ist. Der nicht wegzuleugnende große Einfluß der Gewerkschaftsorganisationen auf die Arbeitslöhne wird sonst in den Jahresberichten nicht erwähnt, der Leipziger Beamte aber meldet und behauptet folgendes: „Durch die im Berichtsjahre von den Arbeiterverbänden bei dem Abschluß oder der Erneuerung von Lohnverträgen vereinbarten, sowie durch Ausstände erzwungenen Lohn erhöhungen ist im allgemeinen eine Aufbesserung des Verdienstes der Arbeiter herbeigeführt worden.“ Hier ist die vorteilhafte Wirksamkeit der Gewerkschaften doch einmal anerkannt worden, wenn auch in Ausdrücken, die sehr an den Scharfmacherton erinnern. Aus einer Spinnererei des Dresdener Bezirks werden Durchschnittslöhne mitgeteilt. Da nach verdienten ein erwachsener Arbeiter im Jahre durchschnittlich 925, eine erwachsene Arbeiterin 475 M., eine jugendliche Person 330 M. Der durchschnittliche Wochenlohn eines erwachsenen Arbeiters betrug danach

Verfammlungen.

Die Mechaniker-Sektion des Metallarbeiter-Verbandes nahm am Mittwoch bei Buggenhagen in einer Mitgliederversammlung vom Obmann Guttsche den Bericht über den Leipziger Verbandstag entgegen. Der Referent bezweifelte die finanzielle Durchführbarkeit der beschlossenen Erwerbslosenunterstützung und äherte sich dann zustimmend zu der bekannten Resolution Leber-Jena, laut der die Metallarbeiter betriebsweise verpflichtet sind, zur Feier am 1. Mai Stellung zu nehmen, sofern in einem Werke 1/2 der Beschäftigten vollberechtigte Verbandsmitglieder sind. Wenn demgegenüber Cohen als Leiter des Verbandstages mit einer gewissen Befriedigung auf die große Minorität hingewiesen habe, die gegen die Resolution Leber gestimmt habe, so könne er versichern, daß diese große Minorität nur zustande kam, weil die Resolution Leber in ihrem Schluppsatz die bekannte Mißbilligung des Verhaltens der Metallarbeiter-Delegierten auf dem Kölner Gewerkschaftstagen enthielt. Diese Mißbilligung sei von vielen Delegierten in Leipzig als ein direktes Mißtrauensvotum gegen die Kölner Delegierten aufgefaßt worden, und lediglich aus diesem Grunde hätten sich so viel Stimmen gegen die Resolution zusammengesunden. In der Meißnerfrage selbst habe die überwältigende Mehrheit des Verbandstages zweifellos auf dem Standpunkte Lebers gestanden und nicht auf dem Boden der verwässernden Resolution Erler. — In der Diskussion wurde verschiedentlich der „Vorwärts“-Bericht über den Verbandstag scharf bemängelt. So sei z. B. eine Bemerkung des Verbandsvorsitzenden Schilde über etwaige Inanspruchnahme des Armenrechts bei Lohnlagen völlig entstellt wiedergegeben worden. Nach dem „Vorwärts“-Bericht sei der Anschein erweckt, als hätte Schilde kurzweg den Kollegen im Reiche geraten, sie sollten bei derartigen Klagen das Armenrecht beanspruchen, um dadurch die Kosten für den Rechtschutz zu vermindern. In Wirklichkeit sei Schilde derartiges gar nicht eingegangen. Er habe nur darauf hingewiesen, daß in so vielen kleineren Industrieorten, wo leider noch keine Gewerbegerichte bestehen und die Arbeiter ihre Lohnlagen beim Amtsgericht anbringen müssen, die Erledigung der Klagen bedeutend schneller erfolgt sei, wenn die Kläger das Armenrecht hatten, als wenn sie auf gewöhnlichem Wege die Klage einbrachten. Um nun auf solche Orte einen gewissen Druck auszuüben, ebenfalls Gewerbegerichte zu schaffen, habe Schilde die Bemerkung gemacht, es empfehle sich vielleicht, unter diesen Umständen das Armenrecht noch mehr in Anspruch zu nehmen. Uebrigens habe der Verbandstag diese Ansicht Schildes nicht abgelehnt. — Zum Schluß wiederholte Cohen zum schmerzlichen Male den anarchoide Schwundel vom angeblichen Kölner Vorklatsch.

Zentralverband der Schuhmacher. In der am Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung der Jahrsstelle Berlin erstattete Weber den Kassenbericht für das 2. Quartal. Für die Hauptkasse sind eingenommen 8153,15 M., abgeführt sind 6067,35 M., für Unterstützungs Zwecke sind 481,35 M. ausgegeben, der Lokalkasse fallen 1609,45 M. zu. Sonst hat die Lokalkasse noch 2073,30 M. eingenommen, dazu kommt der Bestand vom vorigen Quartal in Höhe von 2759,24 M. Die Ausgaben der Lokalkasse betragen 3498,91 M., bleibt ein Bestand von 2047,14 M. Das Quartal begann mit einem Mitgliederbestand von 1827. Es hat zwar eine größere Zahl von Aufnahmen stattgefunden, auf der anderen Seite sind aber viele Mitglieder wegen restierender Beiträge gestrichen worden, so daß sich die Zahl der Mitglieder nur um eines vermehrt hat. — Der Umstand, daß schon seit längerer

Zeit kein Fortschritt der Mitgliederzahl eingetreten ist, bildet den wesentlichsten Punkt in der Debatte über den Geschäftsbericht. Allgemein wurde betont, daß die Agitation lebhafter und intensiver wie bisher betrieben werden müsse, dann werde die Organisation auch weitere Fortschritte machen. — Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Anstellung eines zweiten Beamten der Lokalverwaltung. Der Hauptvorstand hat den Antrag, die Befoldung des Beamten zu übernehmen, abgelehnt, er hält zwar die Anstellung für erforderlich, meint aber, die Berliner könnten den Beamten aus lokalen Mitteln besolden. Die Versammlung beschloß, den Hauptvorstand nummehr zu ersuchen, der Jahrsstelle Berlin einen Agitationszuschuß von 200 M. vierteljährlich zu gewähren.

Die Freie Vereinigung der Tapezierer und verwandten Berufs-genossen Berlins und Umgegend hielt am 19. Juli ihre Generalversammlung ab. Zunächst ergriff Pießer das Wort zu einem kurzen Vortrag über „Die Unterschiede zwischen Kommunismus und Individualismus“, woran sich eine längere Diskussion angeschlossen, deren Fortsetzung in der nächsten Versammlung erfolgen soll. Nummehr erstattete Winkler den Vorstandsbericht. Nach demselben wurden die Vereinsgeschäfte in einer ordentlichen und einer außerordentlichen Generalversammlung, vier Versammlungen und neun Vorstandssitzungen erledigt. Außerdem fand zum Zweck der Aufklärung und zur Agitation für unsere Ziele eine öffentliche Versammlung statt. Redner hob hervor, daß das vergangene Quartal hauptsächlich zur Agitation benutzt wurde, deren Erfolge sich in einer zwar langsamen, aber stetigen Zunahme an Mitgliedern kund tun. Er streifte ferner noch einmal die Differenzen, welche sich zwischen dem Verband und der Vereinigung auf Grund einzelner Sperren ergaben und verwies die Interessenten auf den Bericht in Nr. 28 der „Einigkeit“, wo Klipp und Klar die wahren Tatsachen stehen. Hierauf gab der Kassierer Wehner den Kassenbericht, welcher bei einer Einnahme von 429,22 M. und einer Ausgabe von 211,83 M. mit einem Bestand von 217,39 M. abschließt. Nachdem Haupt noch einen kurzen Bericht vom Arbeitsnachweis erstattet hatte, fand eine kurze Diskussion statt, in deren Verlauf dem Kassierer sowie Vorstand für seine Tätigkeit Dekarge erteilt wurde. Unter „Verschiedenes“ verlas Winkler noch den Artikel aus der letzten Meisterzeitung, worin den Meisterkollegen unter den üblichen Begründungen die Veräußerung des Vereinsnachweises abempfohlen wird. Nachdem noch einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt worden waren, ernannte der Vorsitzende noch zu einer lebhaften Agitation und zu festem, solidarischem Zusammenhalten, worauf er die Versammlung schloß.

Der Deutsche Buchbinder-Verband (Jahrsstelle Berlin) hielt am 26. Juli im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Schade erstattete den Geschäftsbericht für das zweite Quartal, indem er ein Bild der Tätigkeit von Vorstand und sonstigen Funktionären gab. Unter anderem verwies er darauf, daß der Ortsverwaltung viel Zeit weggenommen werde dadurch, daß die Mitglieder in zahlreichen Fällen Streitigkeiten unter einander wegen vermeintlicher oder wirklicher Vergehen gegen die Solidarität vor den Vorstand brächten. Um die Zahl derartiger Verhandlungen im Vorstand zu vermindern, sollen die Werkstatt-Vertrauensleute jetzt versuchen, möglichst selber, z. B. in Werkstattitzungen, einen Ausgleich herbeizuführen. — Es wurde festgestellt, daß auch die Vertrauenspersonen tüchtige Arbeit geleistet haben. Der Einbruch in Buchdruckerbureau veranlaßte die Ortsverwaltung zu dem Antrag, zu genehmigen, daß die Kassenbestände im Bureau bis zur Höhe von 8000 M. gegen Einbruch versichert werden. — Mächtige Mitglieder hatte die Jahrsstelle am Ende des ersten Quartals 2824, am Ende des zweiten Quartals 2753; weibliche Mitglieder waren am

Ende des ersten Quartals 2046, am Ende des zweiten Quartals 2708 vorhanden. Der Gesamtmitgliederbestand der Jahrsstelle betrug am 1. Juli 5401, das heißt acht weniger als am Schlusse des ersten Quartals. — In der Diskussion sprachen einige Redner den Wunsch aus, daß die Ortsverwaltung bald die Regelung der Anstellungsbedingungen der Beamten vor eine Mitgliederversammlung bringen möge. Die Möglichkeit ist durch Beschluß einer früheren Generalversammlung gegeben. In der weiteren, ziemlich umfangreichen Debatte wurden eine größere Anzahl Verwaltungsangelegenheiten durchgesprochen. — Die beantragte Versicherung gegen Einbruch wurde mit der Maßgabe angenommen, daß die Versicherung 5000 M. umfassen soll. — Auf Antrag Jahn wird beschloßen, daß der Vorstand als Tagesordnung der nächsten Mitgliederversammlung zu bestimmen habe: 1. Der Streit zwischen dem Verbandsvorsitzenden Klotz und dem Verbandsredakteur Schmidt. 2. Die Regelung der Beamtengehälter. — Den Kassenbericht gab der Kassierer Winkler. Die Zentralkasse rechnete im 2. Quartal mit 25 072,44 M. Unter den Ausgaben befinden sich an Arbeitslosen-Unterstützung 6020,75 M. für männliche, 1030,25 M. für weibliche Mitglieder; an Gemäßigten-Unterstützung 681 M., an Kranken-Unterstützung 1250,80 M. An die Verbandskasse gefandt wurden 9334,12 M., am Orte behalten 1516,46 M. — Der Extrafonds zählte am 1. April 12 652,74 M. Nach Berechnung einer Einnahme von 3255,60 M. und einer Ausgabe von 1422 M. verbleibt am 1. Juli ein Bestand von 14 486,34 M. — Die Lokalkasse rechnete einschließlich eines alten Bestandes von 7376,05 M. mit einer Einnahme von 11 825,94 M. Ausgegeben wurden 3482,29 M., so daß am 1. Juli ein Bestand von 8343,65 M. verbleibt. — Nach einer längeren Debatte wurde dem Kassierer Dekarge erteilt. — Die Verhandlung der weiteren Punkte der Tagesordnung mußte wegen der vorgerückten Zeit vertagt werden.

Ueber die Tarifforderungen für die Gips- und Zementbranche wurde am Donnerstag in einer gut besuchten Generalversammlung dieser Sektion des Zweigvereins des Maurerverbandes endgültig beschlossen und zwar nach einer langen Debatte, die sich hauptsächlich auf die Lohnsätze bezog. Man wurde sich einig, folgende Stundenlöhne zu fordern: für Rabitz, Kalksackenwand- und Zementputzer sowie Plattenleger 90 Pf., Rabitzspanner 75 Pf., Zementierer und Flechter 72 1/2 Pf., Einhälter 62 1/2 Pf., Pufferträger 72 1/2 Pf., Hilfsarbeiter bei der Zubereitung und beim Transport von Beton 55, und alle übrigen Hilfsarbeiter der Zementbranche 50 Pf. Die Erhöhungen, die hier gegenüber den geltenden Löhnen gefordert werden, betragen für alle Branchen 5 Pf., mit Ausnahme der Rabitzputzer, für die 7 1/2 Pf., und der Hilfsarbeiter, für die nur 2 1/2 Pf. mehr verlangt werden. Die Arbeitszeit soll für sämtliche in der Gipsbranche tätigen Rabitz-, Kalksackenwand- und Zementputzer sowie Plattenleger, Rabitzspanner und Pufferträger nur 8 1/2 Stunden betragen, in der Zementbranche für Zementierer, Flechter, Einhälter und Hilfsarbeiter 9 Stunden. Im übrigen enthält der Vertragsentwurf, wie er von der Generalversammlung gutgeheißen wurde, nur geringe Abänderungen des jetzt noch und bis Ende September geltenden Vertrages. Es ist jedoch unter anderem eine bessere und genauere Regelung der Fahrge- und Laufzeitentschädigung vorgesehen.

Als dieser Punkt der Tagesordnung erledigt war, war es so spät geworden, daß die übrigen Punkte: Abrechnung vom zweiten Quartal und vom Stiftungsvest, vertagt wurden, doch wurde beschlossen, die Abrechnung zu veröffentlichen. — Die Einnahmen der Sektion betragen im verfloßenen Quartal 23 901,42 M., die Ausgaben 15 825,94 M., so daß also am Quartalschluß der Kassenbestand 8075,78 M. betrug. In die Kasse des Zweigvereins wurden 13 817,23 M. abgeliefert.

Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung! Westausstellung Grand Prix Paris 1904. Waageausstellung Paris 1904. Haecentgültiger Unterricht, auch in moderner Kunstnäherie. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb. Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Stadtteilen.

Fellow-Zigaretten. Den berechtigten Rauchern unserer Bekannten. Zur gefl. Kenntnismahme, daß wir mit der Dresdener Streifenbewegung nichts zu tun haben. Wir bringen unsere vorzüglichen Fellow-Zigaretten, die in allen Preislagen, sowohl mit als ohne Mundstück und in allen Spezial-Geschäften zu haben sind, in empfehlende Erinnerung. Vereinigte Zigaretten-Fabriken A.-G., Stuttgart.

Vorsicht Mütter! Zum Schrecken der Eltern erkrankten und starben sehr viele Kinder nach dem Genuß von Milch in der Zeit, wo die Mütter mit Gras gefüttert werden, weil die Kuhmilch infolge dieser Futtermittel bei den Kindern die beständigen Darmkrankheiten hervorruft. Gewissenhafte Eltern bestellen deshalb während der heißen Jahreszeit die bewährte Trockenmilch bei der Milchkuranstalt „Schweizerhof“. 1 Liter Kindermilch 35-50 Pfennig. Säuglinge sind diesen Gefahren besonders ausgesetzt, und möble man deshalb Prof. Gärtners Säuglingsmilch, eine teilweise entkalkte und sehr leicht verdauliche Milch, welche wir in mehreren dem Alter des Kindes angepassten Mischungen trinkfertig und sterilisiert liefern. Gärtners Säuglingsmilch ist der natürliche Ersatz der Frauenmilch und weist die glänzendsten Ernährungsergebnisse auf, die je bei der Säuglingsernährung erzielt worden sind. Vollmilch in plombierten Flaschen 1 Liter 20 Pf. frei Küche. Zustellung in alle Stadtteile und Vororte. Versand nach ganz Deutschland. Milchkuranstalt Schweizerhof Berlin NW., Emdenerstr. 40. Tel. II, 2517.

Sommer-Joppen von 85 Pfg. an. Grünliche Joppen 85 Pf., Graue Joppen 1 M. 75, Loden-Joppen 2 M. 60, Gezwirnte Joppen 3 M. 30. Schwarze Lüster-Jackets 2 M. 25, Gestreifte Lüster-Jackets 2 M. 50, Diagonal-Lüster-Jackets 2 M. 90, Köcher-Lüster-Jackets 3 M. 30. Herren-Flanell-Anzüge Enorme Auswahl! 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15.- 13.- 10.- 6 M. Schüler-Ferien-Anzüge Praktische Fassons. 8.- 7.- 6.- 5.- 4.- 3.- 2.75 2.50 2 M. Knaben-Wasch-Anzüge Kleinsame Moden. 6.- 5.- 4.50 4.- 3.- 2.- 1 M. 10. Knaben-Wasch-Blusen von 50 Pfg. an. Piqué-Herren-Westen Tausende Exemplare! 9.- 8.- 7.- 6.- 5.- 4.50 4.- 3.50 3.- 2.50 1 M. 75. Baer Sohn Chausseestrasse 24a-25 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstrasse 20. Das 25te Haupt-Preisbuch (Pracht-Ausgabe) wird kostenlos versandt.

Elegante Anzüge Elegante Paletots. Einpletz mein großes Lager: Jackett-Anzüge u. Paletots von 7,50, 9.-, 12.-, 15.-, 18.-, 21.-, 24.-, 27.-, 30.-, 35.-, 40.-, 45.-, 50.-, 55.-, 60.-, 65.-, 70.-, 75.-, 80.-, 85.-, 90.-, 95.-, 100.-, 110.-, 120.-, 130.-, 140.-, 150.-, 160.-, 170.-, 180.-, 190.-, 200.-, 210.-, 220.-, 230.-, 240.-, 250.-, 260.-, 270.-, 280.-, 290.-, 300.-, 310.-, 320.-, 330.-, 340.-, 350.-, 360.-, 370.-, 380.-, 390.-, 400.-, 410.-, 420.-, 430.-, 440.-, 450.-, 460.-, 470.-, 480.-, 490.-, 500.-, 510.-, 520.-, 530.-, 540.-, 550.-, 560.-, 570.-, 580.-, 590.-, 600.-, 610.-, 620.-, 630.-, 640.-, 650.-, 660.-, 670.-, 680.-, 690.-, 700.-, 710.-, 720.-, 730.-, 740.-, 750.-, 760.-, 770.-, 780.-, 790.-, 800.-, 810.-, 820.-, 830.-, 840.-, 850.-, 860.-, 870.-, 880.-, 890.-, 900.-, 910.-, 920.-, 930.-, 940.-, 950.-, 960.-, 970.-, 980.-, 990.-, 1000.-, 1010.-, 1020.-, 1030.-, 1040.-, 1050.-, 1060.-, 1070.-, 1080.-, 1090.-, 1100.-, 1110.-, 1120.-, 1130.-, 1140.-, 1150.-, 1160.-, 1170.-, 1180.-, 1190.-, 1200.-, 1210.-, 1220.-, 1230.-, 1240.-, 1250.-, 1260.-, 1270.-, 1280.-, 1290.-, 1300.-, 1310.-, 1320.-, 1330.-, 1340.-, 1350.-, 1360.-, 1370.-, 1380.-, 1390.-, 1400.-, 1410.-, 1420.-, 1430.-, 1440.-, 1450.-, 1460.-, 1470.-, 1480.-, 1490.-, 1500.-, 1510.-, 1520.-, 1530.-, 1540.-, 1550.-, 1560.-, 1570.-, 1580.-, 1590.-, 1600.-, 1610.-, 1620.-, 1630.-, 1640.-, 1650.-, 1660.-, 1670.-, 1680.-, 1690.-, 1700.-, 1710.-, 1720.-, 1730.-, 1740.-, 1750.-, 1760.-, 1770.-, 1780.-, 1790.-, 1800.-, 1810.-, 1820.-, 1830.-, 1840.-, 1850.-, 1860.-, 1870.-, 1880.-, 1890.-, 1900.-, 1910.-, 1920.-, 1930.-, 1940.-, 1950.-, 1960.-, 1970.-, 1980.-, 1990.-, 2000.-, 2010.-, 2020.-, 2030.-, 2040.-, 2050.-, 2060.-, 2070.-, 2080.-, 2090.-, 2100.-, 2110.-, 2120.-, 2130.-, 2140.-, 2150.-, 2160.-, 2170.-, 2180.-, 2190.-, 2200.-, 2210.-, 2220.-, 2230.-, 2240.-, 2250.-, 2260.-, 2270.-, 2280.-, 2290.-, 2300.-, 2310.-, 2320.-, 2330.-, 2340.-, 2350.-, 2360.-, 2370.-, 2380.-, 2390.-, 2400.-, 2410.-, 2420.-, 2430.-, 2440.-, 2450.-, 2460.-, 2470.-, 2480.-, 2490.-, 2500.-, 2510.-, 2520.-, 2530.-, 2540.-, 2550.-, 2560.-, 2570.-, 2580.-, 2590.-, 2600.-, 2610.-, 2620.-, 2630.-, 2640.-, 2650.-, 2660.-, 2670.-, 2680.-, 2690.-, 2700.-, 2710.-, 2720.-, 2730.-, 2740.-, 2750.-, 2760.-, 2770.-, 2780.-, 2790.-, 2800.-, 2810.-, 2820.-, 2830.-, 2840.-, 2850.-, 2860.-, 2870.-, 2880.-, 2890.-, 2900.-, 2910.-, 2920.-, 2930.-, 2940.-, 2950.-, 2960.-, 2970.-, 2980.-, 2990.-, 3000.-, 3010.-, 3020.-, 3030.-, 3040.-, 3050.-, 3060.-, 3070.-, 3080.-, 3090.-, 3100.-, 3110.-, 3120.-, 3130.-, 3140.-, 3150.-, 3160.-, 3170.-, 3180.-, 3190.-, 3200.-, 3210.-, 3220.-, 3230.-, 3240.-, 3250.-, 3260.-, 3270.-, 3280.-, 3290.-, 3300.-, 3310.-, 3320.-, 3330.-, 3340.-, 3350.-, 3360.-, 3370.-, 3380.-, 3390.-, 3400.-, 3410.-, 3420.-, 3430.-, 3440.-, 3450.-, 3460.-, 3470.-, 3480.-, 3490.-, 3500.-, 3510.-, 3520.-, 3530.-, 3540.-, 3550.-, 3560.-, 3570.-, 3580.-, 3590.-, 3600.-, 3610.-, 3620.-, 3630.-, 3640.-, 3650.-, 3660.-, 3670.-, 3680.-, 3690.-, 3700.-, 3710.-, 3720.-, 3730.-, 3740.-, 3750.-, 3760.-, 3770.-, 3780.-, 3790.-, 3800.-, 3810.-, 3820.-, 3830.-, 3840.-, 3850.-, 3860.-, 3870.-, 3880.-, 3890.-, 3900.-, 3910.-, 3920.-, 3930.-, 3940.-, 3950.-, 3960.-, 3970.-, 3980.-, 3990.-, 4000.-, 4010.-, 4020.-, 4030.-, 4040.-, 4050.-, 4060.-, 4070.-, 4080.-, 4090.-, 4100.-, 4110.-, 4120.-, 4130.-, 4140.-, 4150.-, 4160.-, 4170.-, 4180.-, 4190.-, 4200.-, 4210.-, 4220.-, 4230.-, 4240.-, 4250.-, 4260.-, 4270.-, 4280.-, 4290.-, 4300.-, 4310.-, 4320.-, 4330.-, 4340.-, 4350.-, 4360.-, 4370.-, 4380.-, 4390.-, 4400.-, 4410.-, 4420.-, 4430.-, 4440.-, 4450.-, 4460.-, 4470.-, 4480.-, 4490.-, 4500.-, 4510.-, 4520.-, 4530.-, 4540.-, 4550.-, 4560.-, 4570.-, 4580.-, 4590.-, 4600.-, 4610.-, 4620.-, 4630.-, 4640.-, 4650.-, 4660.-, 4670.-, 4680.-, 4690.-, 4700.-, 4710.-, 4720.-, 4730.-, 4740.-, 4750.-, 4760.-, 4770.-, 4780.-, 4790.-, 4800.-, 4810.-, 4820.-, 4830.-, 4840.-, 4850.-, 4860.-, 4870.-, 4880.-, 4890.-, 4900.-, 4910.-, 4920.-, 4930.-, 4940.-, 4950.-, 4960.-, 4970.-, 4980.-, 4990.-, 5000.-, 5010.-, 5020.-, 5030.-, 5040.-, 5050.-, 5060.-, 5070.-, 5080.-, 5090.-, 5100.-, 5110.-, 5120.-, 5130.-, 5140.-, 5150.-, 5160.-, 5170.-, 5180.-, 5190.-, 5200.-, 5210.-, 5220.-, 5230.-, 5240.-, 5250.-, 5260.-, 5270.-, 5280.-, 5290.-, 5300.-, 5310.-, 5320.-, 5330.-, 5340.-, 5350.-, 5360.-, 5370.-, 5380.-, 5390.-, 5400.-, 5410.-, 5420.-, 5430.-, 5440.-, 5450.-, 5460.-, 5470.-, 5480.-, 5490.-, 5500.-, 5510.-, 5520.-, 5530.-, 5540.-, 5550.-, 5560.-, 5570.-, 5580.-, 5590.-, 5600.-, 5610.-, 5620.-, 5630.-, 5640.-, 5650.-, 5660.-, 5670.-, 5680.-, 5690.-, 5700.-, 5710.-, 5720.-, 5730.-, 5740.-, 5750.-, 5760.-, 5770.-, 5780.-, 5790.-, 5800.-, 5810.-, 5820.-, 5830.-, 5840.-, 5850.-, 5860.-, 5870.-, 5880.-, 5890.-, 5900.-, 5910.-, 5920.-, 5930.-, 5940.-, 5950.-, 5960.-, 5970.-, 5980.-, 5990.-, 6000.-, 6010.-, 6020.-, 6030.-, 6040.-, 6050.-, 6060.-, 6070.-, 6080.-, 6090.-, 6100.-, 6110.-, 6120.-, 6130.-, 6140.-, 6150.-, 6160.-, 6170.-, 6180.-, 6190.-, 6200.-, 6210.-, 6220.-, 6230.-, 6240.-, 6250.-, 6260.-, 6270.-, 6280.-, 6290.-, 6300.-, 6310.-, 6320.-, 6330.-, 6340.-, 6350.-, 6360.-, 6370.-, 6380.-, 6390.-, 6400.-, 6410.-, 6420.-, 6430.-, 6440.-, 6450.-, 6460.-, 6470.-, 6480.-, 6490.-, 6500.-, 6510.-, 6520.-, 6530.-, 6540.-, 6550.-, 6560.-, 6570.-, 6580.-, 6590.-, 6600.-, 6610.-, 6620.-, 6630.-, 6640.-, 6650.-, 6660.-, 6670.-, 6680.-, 6690.-, 6700.-, 6710.-, 6720.-, 6730.-, 6740.-, 6750.-, 6760.-, 6770.-, 6780.-, 6790.-, 6800.-, 6810.-, 6820.-, 6830.-, 6840.-, 6850.-, 6860.-, 6870.-, 6880.-, 6890.-, 6900.-, 6910.-, 6920.-, 6930.-, 6940.-, 6950.-, 6960.-, 6970.-, 6980.-, 6990.-, 7000.-, 7010.-, 7020.-, 7030.-, 7040.-, 7050.-, 7060.-, 7070.-, 7080.-, 7090.-, 7100.-, 7110.-, 7120.-, 7130.-, 7140.-, 7150.-, 7160.-, 7170.-, 7180.-, 7190.-, 7200.-, 7210.-, 7220.-, 7230.-, 7240.-, 7250.-, 7260.-, 7270.-, 7280.-, 7290.-, 7300.-, 7310.-, 7320.-, 7330.-, 7340.-, 7350.-, 7360.-, 7370.-, 7380.-, 7390.-, 7400.-, 7410.-, 7420.-, 7430.-, 7440.-, 7450.-, 7460.-, 7470.-, 7480.-, 7490.-, 7500.-, 7510.-, 7520.-, 7530.-, 7540.-, 7550.-, 7560.-, 7570.-, 7580.-, 7590.-, 7600.-, 7610.-, 7620.-, 7630.-, 7640.-, 7650.-, 7660.-, 7670.-, 7680.-, 7690.-, 7700.-, 7710.-, 7720.-, 7730.-, 7740.-, 7750.-, 7760.-, 7770.-, 7780.-, 7790.-, 7800.-, 7810.-, 7820.-, 7830.-, 7840.-, 7850.-, 7860.-, 7870.-, 7880.-, 7890.-, 7900.-, 7910.-, 7920.-, 7930.-, 7940.-, 7950.-, 7960.-, 7970.-, 7980.-, 7990.-, 8000.-, 8010.-, 8020.-, 8030.-, 8040.-, 8050.-, 8060.-, 8070.-, 8080.-, 8090.-, 8100.-, 8110.-, 8120.-, 8130.-, 8140.-, 8150.-, 8160.-, 8170.-, 8180.-, 8190.-, 8200.-, 8210.-, 8220.-, 8230.-, 8240.-, 8250.-, 8260.-, 8270.-, 8280.-, 8290.-, 8300.-, 8310.-, 8320.-, 8330.-, 8340.-, 8350.-, 8360.-, 8370.-, 8380.-, 8390.-, 8400.-, 8410.-, 8420.-, 8430.-, 8440.-, 8450.-, 8460.-, 8470.-, 8480.-, 8490.-, 8500.-, 8510.-, 8520.-, 8530.-, 8540.-, 8550.-, 8560.-, 8570.-, 8580.-, 8590.-, 8600.-, 8610.-, 8620.-, 8630.-, 8640.-, 8650.-, 8660.-, 8670.-, 8680.-, 8690.-, 8700.-, 8710.-, 8720.-, 8730.-, 8740.-, 8750.-, 8760.-, 8770.-, 8780.-, 8790.-, 8800.-, 8810.-, 8820.-, 8830.-, 8840.-, 8850.-, 8860.-, 8870.-, 8880.-, 8890.-, 8900.-, 8910.-, 8920.-, 8930.-, 8940.-, 8950.-, 8960.-, 8970.-, 8980.-, 8990.-, 9000.-, 9010.-, 9020.-, 9030.-, 9040.-, 9050.-, 9060.-, 9070.-, 9080.-, 9090.-, 9100.-, 9110.-, 9120.-, 9130.-, 9140.-, 9150.-, 9160.-, 9170.-, 9180.-, 9190.-, 9200.-, 9210.-, 9220.-, 9230.-, 9240.-, 9250.-, 9260.-, 9270.-, 9280.-, 9290.-, 9300.-, 9310.-, 9320.-, 9330.-, 9340.-, 9350.-, 9360.-, 9370.-, 9380.-, 9390.-, 9400.-, 9410.-, 9420.-, 9430.-, 9440.-, 9450.-, 9460.-, 9470.-, 9480.-, 9490.-, 9500.-, 9510.-, 9520.-, 9530.-, 9540.-, 9550.-, 9560.-, 9570.-, 9580.-, 9590.-, 9600.-, 9610.-, 9620.-, 9630.-, 9640.-, 9650.-, 9660.-, 9670.-, 9680.-, 9690.-, 9700.-, 9710.-, 9720.-, 9730.-, 9740.-, 9750.-, 9760.-, 9770.-, 9780.-, 9790.-, 9800.-, 9810.-, 9820.-, 9830.-, 9840.-, 9850.-, 9860.-, 9870.-, 9880.-, 9890.-, 9900.-, 9910.-, 9920.-, 9930.-, 9940.-, 9950.-, 9960.-, 9970.-, 9980.-, 9990.-, 10000.-, 10001.-, 10002.-, 10003.-, 10004.-, 10005.-, 10006.-, 10007.-, 10008.-, 10009.-, 10010.-, 10011.-, 10012.-, 10013.-, 10014.-, 10015.-, 10016.-, 10017.-, 10018.-, 10019.-, 10020.-, 10021.-, 10022.-, 10023.-, 10024.-, 10025.-, 10026.-, 10027.-, 10028.-, 10029.-, 10030.-, 10031.-, 10032.-, 10033.-, 10034.-, 10035.-, 10036.-, 10037.-, 10038.-, 10039.-, 10040.-, 10041.-, 10042.-, 10043.-, 10044.-, 10045.-, 10046.-, 10047.-, 10048.-, 10049.-, 10050.-, 10051.-, 10052.-, 10053.-, 10054.-, 10055.-, 10056.-, 10057.-, 10058.-, 10059.-, 10060.-, 10061.-, 10062.-, 10063.-, 10064.-, 10065.-, 10066.-, 10067.-, 10068.-, 10069.-, 10070.-, 10071.-, 10072.-, 10073.-, 10074.-, 10075.-, 10076.-, 10077.-, 10078.-, 10079.-, 10080.-, 10081.-, 10082.-, 10083.-, 10084.-, 10085.-, 10086.-, 10087.-, 10088.-, 10089.-, 10090.-, 10091.-, 10092.-, 10093.-, 10094.-, 10095.-, 10096.-, 10097.-, 10098.-, 10099.-, 10100.-, 10101.-, 10102.-, 10103.-, 10104.-, 10105.-, 10106.-, 10107.-, 10108.-, 10109.-, 10110.-, 10111.-, 10112.-, 10113.-, 10114.-, 10115.-, 10116.-, 10117.-, 10118.-, 10119.-, 10120.-, 10121.-, 10122.-, 10123.-, 10124.-, 10125.-, 10126.-, 10127.-, 10128.-, 10129.-, 10130.-, 10131.-, 10132.-, 10133.-, 10134.-, 10135.-, 10136.-, 10137.-, 10138.-, 10139.-, 10140.-, 10

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Kistenmacher!

Montag, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den Andreas-Testfäden,
Andreasstraße 21:
Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Pflichten und Rechte der Mitglieder im Verbande. Referent: Kollege Klingner. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig. Der Obmann.

Montag, den 31. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause
(Saal 1), Engel-Ufer 15:

Branchen-Versammlung der Tischmacher.

Tages-Ordnung:

Warum streifen die Kollegen bei der Firma W. B. & F. L.,
Muskauerstr. 20?

Es ist Pflicht eines jeden in dieser Branche beschäftigten Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. 89/14 Der Einberufer.

Achtung! Einsetzer! Achtung!

Montag, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause,
Engel-Ufer 15 (Saal 5):

Vertrauensmänner = Sitzung.

Jeder Betrieb muß vertreten sein. Die Kommissionsmitglieder werden
erlaubt, eine Stunde früher dort zu sein. Der Obmann.

Parkettbodenleger!

Mittwoch, den 2. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause,
Engel-Ufer 15:

Kommissions-Sitzung

mit Vertrauensleuten. Jede Werkstatt muß vertreten sein. Der Obmann.

Kürschner!

Mittwoch, den 2. August, abends 8 Uhr, im „Alten
Schützenhaus“, Linienstr. 5:

Oeffentliche Versammlung

aller in d. Kürschnerbranche beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:
1. Situationsbericht über den Stand unserer Bewegung.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Kollegen, Kolleginnen! Der Arbeitgeber-Verband ist
schon gewohnt, mit den verwerflichsten Mitteln zu kämpfen, in-
dem er seine Beschäftigten vom 6. Juli in Flugblätter verknagert.
Dadurch hat das Unternehmertum den Beweis erbracht, daß ihm
ein jedes Mittel wider und recht ist. Erscheint deshalb Mann
für Mann zur Versammlung. 263/7

Der Vorstand des Deutschen Kürschner-Verbandes, Zahlstelle Berlin.
Der Vorstand des Verbandes der Kürschner Berlins u. Umgegend.

Kleber!

Mittwoch, den 2. August 1905, abends 8 Uhr:

Versammlung

bei Wendt, Seuthstr. 20.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen Schubert über:
„Die Bildungsstätten in Preußen“.

2. Unsere jetzige Situation. 3. Verschiedenes.

Pflicht eines jeden Klebers ist es, zu erscheinen. 178/18 Die Verbandsleitung.

Achtung! Brunnenbauer u. Hülfсарbeiter!

Verband der baugewerblichen Hülfсарbeiter Deutschlands.

Montag, den 31. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause,
Engel-Ufer 15 (Saal VII):

Mitglieder-Versammlung

der im Brunnenbaufach beschäftigten Kollegen.

Tages-Ordnung: 1. Unsere Stellungnahme zu der dies-
jährigen Lohnbewegung. 2. Die Vertreter-Sitzung. 3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwartet (34/18) Der Zweigvereins-Vorstand.

Tischler. Achtung! Möbelpolierer.

Der Fachverein der Tischler Berlins

hält am Mittwoch, den 2. August, seine

Bezirksversammlung

im Süd-Osten bei Tschacke, Baumstr. 5, im Osten bei

Franke, Bornsdorferstr. 8, ab, wozu alle Möbelpolierer freundlich ein-
geladen werden. 186/7

Tages-Ordnung: Wie stellen wir uns zur Errichtung eines Arbeits-
nachweises für Polierer?

Arbeiter-Baugenossenschaft „Paradies“ Berlin.

Heute, Sonntag, den 30. Juli 1905, vormittags 9 Uhr,

bei Rob. Voigt, Ritterstr. 75:

3. ordentl. General-Versammlung.

Hygien. Bedarfsartikel

Illustr. Preisl. frei.
Gustav Engel, Berlin 172,
Potsdamer Straße 131.

Bleichsucht

Blutarmuth, Nervenschwäche, Blutstockun-
gen etc. besorgt vollkommen Reichels
Malzleimpulver (Malzextrakt trocken
mit 0,5 l. Eisen). Wirkt reichlich blut-
bildend, schwache Nerven stärkend und
enorm Appetit anregend. Wirksamstes
Kräftigungsmittel für Leidende u. Schwäche-
liche, namentlich auch für Kinder.
Wahrhaft überraschende Erfolge.
Dose Mk. 1,25. Uebl. 3 Dosen Mk. 4.-
frei gegen Briefmarken oder Nachnahme.
Otto Reichel, Berlin SO., 43 Eisenbahnstr. 4.

Eigene Werkstätten!



Für gutes u. trockenes Material garantiert!

Rixdorf!

Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 1. August, Außerordentliche General-Versammlung.

abends 8 Uhr, bei Thiel, Bergstr. 151/52:
Tagesordnung: 1. Wie stellen wir uns zu dem neuen Entwurf des Organisationsstatuts?
2. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 235/2 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher Amt IV, 9679.
Arbeitsnachweis Zimmer 34, Amt IV, 3353.

Dienstag, den 1. August, abends 8 Uhr, im großen Saale von Keller, Koppenstr. 29:

Allgemeine Versammlung der Rohrleger und Helfer Berlins und Umg.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung aus der Schlichtungs-Kommission über die Tarifberatungen.
Referent: Karl Wiesenthal. 2. Diskussion. 121/4

Kollegen! Da in dieser Versammlung allen Rohrlegern und Helfern Gelegenheit gegeben wird,
sich über den neuen Tarif auszusprechen, erwartet recht zahlreichen Besuch
Die Ortsverwaltung.

Bäckerei-Genossenschaft „Berlin“.

E. G. m. b. H.

Dienstag, den 8. August, nachm.
p. 3 Uhr

General-Versammlung

im Lokale von Krone, Hegnerstr. 18.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht. 333/3

2. Neuwahlen zum Vorstand.

3. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Joh. Hummel, Stephan Kollitschke,
Geschäftsführer. Kontrollenr.

Kanterverein „Selbsthilfe“.

Donnerstag, den 3. August,
abends 8 Uhr

Delegierten-Versammlung

bei Gansowig, Berlin, Reichensberger-
straße 147.

Tages-Ordnung:

Fortschreibung der Tages-Ordnung
der Delegierten-Versammlung
vom 20. Juli.

Das Mitgliedsbuch u. die Einladungs-
karte dienen als Legitimation.

127/13 Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse der Sattler

u. verwandten Gewerbe zu Berlin.

Die in der Generalversammlung
am 29. April 1905 beschlossene Ände-
rung der §§ 12, 13, 16, 19, 20 und
40 unseres Statuts hat unter dem
4. Juli 1905 die Genehmigung des
Bezirksausschusses gefunden.

Die Änderung betrifft unter
anderem die Abschaffung eines Samstag-
tages sowie die Erhöhung der An-
gehörigen-Unterstützung und des
Taschengeldes der in Krankenhäusern
Untergebrachten. 274/1

Die Statutenänderung tritt am
Montag, den 31. Juli 1905 in Kraft.

Der Vorstand.
Ernst Uhlisch, W. Dittmann,
Vorstand. Schriftführer.

Ortskrankenkasse Pankow.

Bekanntmachung.

Wegen Umzuges bleibt das Kassens-
lokal der Ortskrankenkasse Pankow am
31. Juli cr. geschlossen.

Vom 1. August cr. ab befindet
sich das Kassenslokal hier
Breitestraße 31a.

Pankow, den 30. Juli 1905.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse
274/12 Pankow
Hofrichter, Vorsitzender.

Verlag Max Richter, Berlin W. 30,
Speyerstraße 37.

Soeben erschien: Nees Tausend

Die Harnleiden

Ihre Gefahren, Verhütung und
Beseitigung von

Dr. med. Schaper.

Preis 1 Mark.

Zahl. Atelier G. Goeringer
jetzt Invalidenstr. 128, früher Drumm-
straße. Kellertes und größtes des
Nordens, schonende Behandlung,
billigste Preise, auch Teilzahlung.

Charlottenburg!

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zahlstelle Charlottenburg.

Dienstag, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus,
Kosinestr. 3 (großer Saal):

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 147/9*

1. Vortrag des Kollegen Leopold Kugel über: „Ursache und Ziel
der modernen Arbeiterbewegung“. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom
2. Quartal. 4. Bericht aus der Vertreter-Sitzung. 5. Verschiedenes.

Das Mitgliedsbuch wird abgeholt.

In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist das Er-
scheinen aller Kollegen erforderlich. Der Vorstand.

Raucht Vineta No. 8

beste 2 Pf.-Zigarette!
3861L*



Gesund, nahrhaft u. billig
alkoholfreies Erfrischungs-Getränk

Goldblondchen

ausgezeichnet mit Ehrenpreis
u. goldenen-Medaillen.

General-Verteiler: Ernst Krüger, Berlin NO, Hackestr. 78
Tel. VII N-1203

Anzüge nach Maß

Paletots 24, 30 und 38 Mark

Unter Garantie des tadelloser Sitzes bei peinlichst gewissen-
hafter Anprobe liefere ich von prima modernen Stoff-
resten Anzüge u. Paletots nach Maß nur zu obigen Preisen.

Keinen Zwang zur Abnahme bei
nicht passendem Sitzen. 3557L*

Sonnenscheins Herren-Moden nach Maß.
Nur Linden-Straße Nr. 95, I, neben der Markthalle.

Telephon Amt VI 5797.

Möbelfabrik.

Die besten und billigsten

Wohnungs-Einrichtungen

kaufen Sie bei

Julius Apelt, Tischlermeister,

Berlin SO., Skalitzerstraße 6, am Kolbuser Tor. 3677L*

Die Geburt einer Tochter

zeigen hoch erfreut an 38832

Karl Nielsen u. Frau,

Berlin W., Alvenslebenstraße 24.

Allen Verwandten, Freunden
und Bekannten hiermit die traurige
Nachricht, daß mein innigstgeliebter
Kann, unser herzenguter Vater,
Zohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager und Neffe, der Metall-
arbeiter

Karl Flemming

im noch nicht vollendeten 30. Lebens-
jahre durch Unglücksfall plötzlich
verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Mont-
tag, den 31. Juli, nachmittags
5 1/2 Uhr, von der Kapelle des
St. Jakobikirchhofes, Rixdorf,
Hermannstraße, aus statt.

Um stille Beileid bitten die tief-
betrübten Hinterbliebenen
Wm. Flemming nebst Kindern.
Familie Stephan.
Familie Zarnikow.

Sozialdemokratisch. Wahlverein

Rixdorf.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Arbeiter

Karl Flemming

(13. Bezirk)

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am
Montag, nachmittags 5 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des neuen
Jakobikirchhofes (Hermannstraße)
aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Verband der haugewerblichen

Hülfсарbeiter Deutschlands.

Bezirk Moabit.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß der Kollege

August Gründemann

am 28. d. Mts. verstorben ist.

Die Beerdigung findet am
Montag, den 31. Juli, nach-
mittags 5 Uhr, vom Kranken-
hause Moabit nach dem Sebastians-
Kirchhofe in Reinickendorf, Dumb-
boldstraße, statt. 34/19

Um rege Beteiligung ersucht
Der Zweigvereinsvorstand.

Den Kollegen hiermit zur Nach- richt, daß unser Mitarbeiter, der Photograph

3655

Max Zorn

nach kurzem, schwerem Kranken-
lager am 28. Juli cr. verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am
Montag, den 31. Juli cr. nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Kirchhofes der Christus-Ge-
meinde in Mariendorf aus statt.

Das Personal der Buchdruckerei
H. S. Hermann.

Deutscher Senefelderbund

Berlin, Filiale II, Chemigraphen

Am 28. Juli verstarb unser
Kollege, der Photograph

Max Zorn.

Die Beerdigung findet am
31. Juli, nachmittags 4 Uhr, auf
dem Kirchhof der Christus-Ge-
meinde, Mariendorf-Lichtenrader
Chaussee, statt. 3635

Die Verwaltung.

Danksagung.

Sagen den Kameraden für die Be-
teiligung bei der Beerdigung des
Kameraden Otto Knopp und
besonders den Kameraden der Firma
E. Kay für die Kranzsende meinen
besten Dank. 3066

J. A. R. Sahn und Ww. Schwarzkapf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme und schönen Kranzsenden
bei der Beerdigung unseres lieben
Sohnes Georg Kraft sagen wir
allen Bekannten, Freunden und
Kollegen unseren herzlichsten Dank.
Die trauernde Mutter und Geschwister
Frau Kraft und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme am Sarge meines lieben
Vannes 3908

August Ringer

sage ich hiermit allen Verwandten,
Freunden und Bekannten sowie dem
Kreiser und Kollegen der Firma Läden
u. Busse meinen herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Von der Reise zurück:

Dr. Max Marcuse.

wohnt jetzt:

Rosenthaler-
straße 26 II.

Domopatb und Spezial-Arzt
für Haut-, Darm- und Geschl.-Leiden.

11-2 u. 5-8. Sonn. 11-3

Parteigenossen! Heute ist der letzte Tag, an dem die Wählerlisten ausliegen!

Wahlberechtigt ist nur, wer in der Wählerliste steht. Niemand lasse sich seines Wahlrechts berauben!

Die Listen liegen nur noch heute Sonntag im Wahlbureau, Poststr. 16, von 9 bis 1 Uhr aus!

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Unterzeichnete Kommission hat auf Antrag des Wahlvereins Stralau-Nummelsburg den Beschluß gefaßt, über das Lokal der Witwe Schonert, Stralau, wegen wiederholter Differenzen die Sperre zu verhängen. Die Arbeiterhaft wird erlucht, daselbst streng zu meiden. Die Lokalkommission.

Berliner Nachrichten.

Vom Elend der Proletarierkinder.

Die vermehrte Kinderfürsorge unserer Tage ist die Frucht zunehmender Einsicht in das Kinderelend, das den Nachwuchs des Proletariats bedrückt. Aber auch die Erkenntnis der vollen Größe dieses Kinderelends wird ihrerseits wieder gefördert durch das Mehr an Kinderfürsorge, zu dem die herrschende Klasse sich endlich herbeigelassen hat.

Erst seit man angefangen hat, sich ein klein bißchen eingehender mit den Proletarierkindern zu beschäftigen, hat man drüben eine deutlichere Vorstellung davon bekommen, unter welchen Bedingungen das Kind des Beschäftigten zur Welt kommt, aufgezogen wird, die Schulzeit durchmacht und ins Leben hinaustritt. So hat die schulärztliche Aufsicht, um deren Einführung in Berlin die sozialdemokratischen Stadtverordneten fast ein Jahrzehnt hindurch mit dem Freisinn ringen mußten, hineingeleuchtet in manche Winkel des Elends. So geben jetzt auch die Walderschulungstätigkeiten für Kinder, die das rote Kreuz in der Umgebung Berlins eingerichtet hat, einen erschreckenden Einblick in die traurigen Gesundheitsverhältnisse zahlreicher Kinder der Berliner Arbeiterbevölkerung.

Die man die ärztlichen Berichte über das Ergebnis der Feststellungen, die im letzten Jahr in den beiden Erholungsstätten bei Schönholz und bei Sadowa an Hunderten von Kindern gemacht worden sind, so erkennt man aufs neue, welche geradezu fabelhafte Gleichgültigkeit der Berliner Stadtfreie sich zuzuschulden kommen ließ, als er sich so lange gegen die Anstellung von Schulärzten wehrte. Den Schulärzten ist, wie bekannt, sehr bald der Mund verbunden worden; sie dürfen nur mit hoher Genehmigung eines wohlhablichen Magistrats aus der Schule plaudern und öffentlich über ihre Beobachtungen und Erfahrungen berichten. Aber die Ärzte der Erholungsstätten können frei von der Leber weg reden, und sie tun es.

Aus der Erholungsstätte Schönholz, wo 814 Knaben und 440 Mädchen beobachtet wurden, berichtet der leitende Arzt, daß in der ganz überwiegenden Zahl der Fälle nicht eine einzige Erkrankung vorlag, sondern vielmehr ein Korrelat von zweien oder bisweilen auch dreien. Ueberaus häufig finden sich englische Krankheit, Blutarthrit, Herzleiden, Lungenleiden usw. bei den Kindern der Erholungsstätten. Der Bericht hebt hervor, daß Kinder mit Lungen tuberkulose, auch mit offener, bis unmittelbar oder kurz vor dem Eintritt in die Erholungsstätte die Schule besucht haben. Das spreche für die Forderung einer planmäßigen Durchmusterung sämtlicher Schulkinder. Diese Forderung ist, wie wir hier einfalten wollen, von der sozialdemokratischen Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung bereits vor anderthalb Jahrzehnten aufgestellt worden. Viele dieser kranken Kinder müssen obenein schon mitverdienen helfen. Der Bericht sagt, daß die gewerbliche Beschäftigung einer verhältnismäßig beträchtlichen Zahl von Kindern den Erfolg des Aufenthaltes in den Erholungsstätten beeinträchtigt. Vielfach wurde um der gewerblichen Beschäftigung willen die Kur vorzeitig abgebrochen, weil Eltern oder Pfleger den Verdienst des Kindes nicht entbehren zu können meinten. Oft wurde verlangt, daß die Kinder schon nachmittags von 2 Uhr an wieder nach Hause geschickt würden, damit sie ihre Ausführgestelle versehen könnten. Mehrfach hatten Pfleger, ehe sie morgens in die Erholungsstätte kamen, in der Frühe schon als Ausführgestelle gearbeitet. Wohlgemerkt: kranke Kinder! Der Verfasser des Berichtes, Dr. Wegner, fordert eine Erweiterung des Kinderschutzgesetzes durch grundsätzliche Verbot der gewerblichen Beschäftigung kranklicher oder kranker Kinder.

Daselbst, geradezu entsetzenerregende Bild entrollt der Bericht über die Erholungsstätte Sadowa, den Dr. Lemhoff erstattet. Ueberall Not und Krankheit und daneben die Brotarbeit der kranken Kinder! Die Beobachtungen erstrecken sich hier auf 253 Knaben und 296 Mädchen. In bedrängter wirtschaftlicher Lage, sagt der Bericht, waren die Eltern der meisten Kinder. Sehr oft war der Vater ganz oder teilweise erwerbsunfähig, meist wegen Krankheit oder infolge eines Unfalls. Auch die alleinlebenden Mütter waren fast sämtlich in sehr schlechter wirtschaftlicher Lage, ein großer Teil von ihnen war dauernd erwerbsunfähig. Viele Väter und Mütter waren lungenleidend, nervenleidend, epileptisch, geisteskrank. Nicht groß war leider auch die Zahl der Väter, die als Alkoholiker wenig oder gar nicht für die Familie sorgten. Die Kinder befanden sich in demselben elenden Zustande, den wir oben bei der Erholungsstätte Schönholz geschildert haben. Schlechte Ernährung, englische Krankheit, Viehsucht, Nervenleiden, Lungenentzündung usw. wurden sehr oft festgestellt. An gewerblicher Nebenbeschäftigung, wie Kinderwarten, Austrage, und Laufdienst, Kegelaulfessen usw. fehlte es auch hier nicht. Ein Mädchen von 12 Jahren spielte an einem Theater in einem Jungstück eine größere Kinderrolle, und ihr 10jähriger Bruder tanzte Ballet und wirkte als Statist. Jetzt waren sie in der Walderschulungsstätte. Ein 13jähriges Mädchen gab einem 9jährigen Knaben täglich mehrere Stunden Nachhilfeunterricht. Auch dieses Kind sollte sich nun draußen erholen. Manche kranken Mädchen konnten nur draußen sein, wenn zugleich ihre kleineren Geschwister mit aufgenommen wurden. Warum? Sie mußten die Kleinen warten, weil die Eltern tagüber auf Arbeit waren.

Werden die Erholungsstätten für Kinder als dieses Kinderelend aus der Welt schaffen? Werden sie es auch nur in nennenswerter Weise lindern können? Dem einzelnen Kinde, das dort Aufnahme findet, wird zweifellos mancher Gewinn daraus erwachsen. Aber wie lange er vorhält, das ist freilich eine andere Frage. Der Bericht über Sadowa meldet, daß günstige Wirkungen auch noch im Winter zu spüren waren, aber doch in zahlreichen Fällen der Erfolg nachgelassen hatte. Wie sollen auch die paar Wochen eines einmaligen oder selbst eines wiederholten Aufenthaltes in diesen Erholungsstätten ein Kind vor Verkümmern bewahren, wenn zu Hause Not und Elend fortbesteht!

Die vermehrte Kinderfürsorge unserer Tage geht vorsichtig um die Ursachen des Kinderelends herum. Bis zur Einsicht in diese Ursachen langt es noch nicht bei den bürgerlichen Kinderfreunden, die jetzt am Werke sind. Oder fehlt ihnen nur der gute Wille zur Einsicht? Fehlt er ihnen, weil sie fühlen, daß die Wurzeln des sozialen Elends zugleich die Wurzeln der bürgerlichen Klassenherrschaft sind, an der sie nicht rütteln lassen wollen?

Berlin sucht einen neuen Finanzminister. Der Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Langerhans gibt folgendes bekannt: „Nach der Mitteilung des hiesigen Magistrats vom 22. Juli d. J. tritt der gegenwärtige Kämmerer der Stadt Berlin am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand. Der Magistrat hat die Stadtverordneten-Versammlung um Vornahme einer Neuwahl erlucht und gleichzeitig beantragt, das künftige Gehalt der Stelle, vorbehaltlich der Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten von Berlin, auf 15.000 M. jährlich festzusetzen. Diefem Antrage wird voraussichtlich nach Wiederzusammentritt der Stadtverordneten-Versammlung im September d. J. entsprochen werden. Um die Wahl möglichst zu beschleunigen, bin ich bereit, schon jetzt Bewerbungen um die Kämmererstelle entgegenzunehmen.“ Mehrere Bewerbungen sind inzwischen schon beim Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung eingegangen, es wird auch an weiteren Bewerbungen sicher nicht fehlen.

Der Schutz gegen Lärm. Die Unterjagung und Beschränkung geräuschvoller Betriebe betrifft ein interessanter Bescheid der Gewerbeverwaltung. Einem Tischlermeister waren auf Antrag der Ortspolizeibehörde durch Bescheid des Vorsitzenden des Bezirksausschusses für den Betrieb seiner Tischlerei eine Anzahl von Beschränkungen auferlegt, damit nicht durch diesen mit ungewöhnlichem Geräusche verbundenen Betrieb die bestimmungsmäßige Benutzung der benachbarten Klinn der Sanitätsräte N. N. eine erhebliche Störung erleide. Nachdem dieser Bescheid rechtskräftig geworden war, wurde infolge erneuter Beschwerden der Ärzte dem Tischlermeister weiter auferlegt, eine Kreisjäge zu entfernen. Auch bleibe die Auflage weiterer Bedingungen vorbehalten. Tischler und Ärzte erhoben dagegen beim Kollegium des Bezirksausschusses Beschwerde, der Tischler, weil er die Kreisjäge nicht entbehren könne, die beiden Ärzte, weil nicht nur der Betrieb der Kreisjäge, sondern auch der Betrieb der Hobelmaschine, der Bandsäge und der Bohrmaschine unterjagt werden müsse. Die angelegene Instanz wies beide Anträge zurück. Auch das Ministerium hat sich dieser Entscheidung angeschlossen. In dem ersten Bescheid wären der Tischlerei zum Schutze der Klinn verschiedene Beschränkungen auferlegt, aber ein Vorbehalt für nachträgliche Ergänzungen nicht gemacht worden. Es wäre deshalb nicht zulässig, neue Beschränkungen aufzuerlegen. Solange der Betriebsunternehmer nicht wesentliche Veränderungen vornimmt, wäre er durch die Gewerbeordnung dagegen geschützt, daß ihm noch nachträglich neue, weitergehende Beschränkungen auferlegt werden. Es ist lediglich Sache der Ortspolizeibehörde, einzuschreiten, falls der lärmende Betrieb Gefahren für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit, Gesundheitsgefahren oder Verkehrsbelästigungen herbeiführen geeignet ist.

Auf eine unmenseliche Robei ist der Tod des Steinträgers Pohl zurückzuführen. Er war in einer Wirtschaft gewesen und wollte am Freitagabend zwischen 7 und 8 Uhr vor dem Hause Braundbergstr. 21 den Strohhalm überfahren, als drei leere Mörtelwagen in scharfem Trab hintereinander sich ihm näherten. Bevor Pohl dem ersten Wagen ausweichen konnte, wurde er umgeschoben. Während er auf dem Boden lag, fuhr ein dritter Wagen ihm über Gesicht, Brust und Beine. Trotz entsetzlicher Verletzungen lebte Pohl noch und sollte in einem Lüschchen Wagen nach einem Krankenhaus gebracht werden. Als der Wagen eintraf, war er aber schon gestorben und mußte nun nach dem Schauhaus übergeführt werden. Augenzeugen gaben an, daß der erste Ausschier die Absicht gehabt habe, nach dem Vorfall anzuhalten, aber durch die Kufe der übrigen: „Fahr zu!“ zur Weiterfahrt veranlaßt wurde. Arbeiter verfolgten die davonjagenden Ausschier und konnten auch den letzten einholen. Er wurde von den empörten Verfolgern verprügelt und der Polizei überliefert. Die Persönlichkeit des Uebelthäters, der angeblich Pohl heißt und Fischerstraße 31 wohnen soll, ist noch nicht genau festgestellt. Unter der angegebenen Adresse ist er nicht bekannt.

An der Schwelle des Grabes vergiftet hat sich die 74 Jahre alte Witwe Marie V., die bei ihrem Schwiegerjohn in der Eichendorffstraße wohnte. Die Mutter des Schwiegerjohnes bezieht Almosen. Deswegen fand eine Nachfrage bei demselben statt. Aus dem gesührten Gespräch entnahm die Greisin, daß sie nicht mehr von dem Schwiegerjohn, sondern von der Stadt ernährt werden sollte und nahm nichts Schweinfurter Grün.

Ein mysteriöser Fall. Das Verdict von einem neuen Ueberfall im Tiergarten wurde gestern in der Stadt kolportiert. Der 32jährige Friseurgehülfe Karl Wiesner, der in der Paulstr. 10 bei der Familie Schenk ein kleines Zimmer bewohnt, wurde gestern früh blutüberströmt in seinem Bett vorgefunden. Sowohl dem schnell herbeigerufenen Arzte wie auch den Kriminalbeamten gab er an, daß er in der vorausgegangenen Nacht von einigen Männern in der Nähe des Kleinen Sterns im Tiergarten überfallen und durch Messerstücke am Unterleibe schwer verletzt sei. Den Kriminalbeamten kamen diese Behauptungen des Verletzten wenig glaubhaft vor, doch sorgten sie zunächst für dessen Ueberführung nach dem Moabit Krankenhaus. Die hierauf vorgenommene Untersuchung der Wohnstube und der Kleidung des W. führten zu einem überraschenden Resultate. So wurde festgestellt, daß die Unterleiber des angeblich „Ueberfallenen“ keinerlei Blutspuren aufwies. Weitere Nachforschungen brachten dann auch ein kleines, spitzes Hühneraugenmesser und ein Stück Fleisch zutage, das an dem Körper des W. fehlte. Beide Dinge waren sorgfältig verpackt worden. Diese Belastungsmomente wurden dem W. im Krankenhaus vorgehalten, und nach längerem Leugnen bequeme er sich zu dem Geständnis, daß er sich die Verwundung selbst beigebracht habe. Was ihn aber eigentlich zu dem Schritte veranlaßt hat, war bisher noch nicht aus ihm herauszubekommen.

Die Tat eines mutigen Mannes. Durch die Umflut und Tapferkeit eines mutigen Mannes wurde Samstag vormittag 11 Uhr ein Unglück mit unabsehbaren Folgen verhütet. In der Blumenstraße, zwischen Marxstraße und Grüner Weg, wo immer viele Kinder auf dem Fahrdamme spielen, kam mit einem Male ein herrenloses Gespann (Schlächterwagen) im wilden Trab dahergerollt. Wer sich vom Strohhalm retten konnte, versuchte es; niemand wagte, dem Pferde in die Fügel zu fallen. Der mit seinem Gefährt dort haltende Fuhrmann Albert Lange aus der Rigaerstr. 75 eilte dem Wagen nach, schwang sich von hinten auf das dahinjagende herrenlose Gefährt, und es gelang ihm, das wildgewordene Pferd zum Stehen zu bringen. Es war die höchste Zeit, daß dieses Unwetterstück gelang. Denn im nächsten Augenblick wäre das schon gewordene Pferd unfehlbar in ein Schaufenster oder in einen Trupp Kinder gegangen, weil in diesem Moment gerade die Feuerwehre mit lautem Geklingel heranzog. Inzwischen war auch der Besizer des Fuhrwerks herangelommen und gab auf Veranlassung der Umstehenden dem braven Manne 2 M., worüber sich dieser außerordentlich zu freuen schien.

Spaziergänge und Ausflüge im älteren Berlin. Wenn wir Berliner des 20. Jahrhunderts an schönen Sommerjonnatgen mit Kind und Kegel ins Freie hinausziehen, dann bringt uns die Straßenbahn in einer knappen halben Stunde nach den

näheren Vororten, die Eisenbahn in derselben Zeit nach der weiteren Umgebung Berlins. Da meint wohl mancher unter uns, daß unsere Vorfahren im älteren Berlin es in diesem Punkte doch viel weniger gut und bequem gehabt haben. Eine Straßenbahn gab es damals noch nicht, eine Eisenbahn ebensowenig, und selbst der Stremsler ist erst eine Erfindung des 19. Jahrhunderts. Wolte im 18. Jahrhundert der Berliner eine Landpartie machen, so mußte er seine Beine gebrauchen, sofern er nicht in der glücklichen Lage war, Aufschue oder Keitpferd zu besitzen.

Ob aber deshalb die Bewohner des älteren Berlin mit ihrer Sonntagserholung, ihren Spaziergängen und Ausflügen wirklich um so viel übler dran waren als wir? Wenn sie sehen könnten, wie wir heute an den Haltestellen der Straßenbahn uns drängen und um ein armeliges Plätzchen in dem ankommanden Wagen kämpfen, wie wir in überfüllten Eisenbahnzügen bei tropischer Hitze in drangvoll fürchterlicher Enge manchmal eine wahre Höllenfahrt machen müssen, ehe wir draußen unser bißchen frische Luft schnappen dürfen: wahrlich, sie würden uns nicht um die modernen Beförderungsmittel beneiden, die uns unsere Sonntagsausflüge „erleichtern“. Den Berliner des 18. Jahrhunderts blieb das Drängeln erspart, das in unserer anspruchsvolleren Zeit ein Eisenbahnndirektor ernsthaft als ein beliebtes Sonntagsvergnügen des Berliner bezeichnet zu dürfen geglaubt hat. Sie hatten es auch gar nicht weit bis ins Grüne und Freie hinaus. So jetzt unsere trübseligen Nietsstufen zum dunstigen Himmel rogen, war damals noch Wiese, Feld und Heide, und die Bororte, die heute längst in Berlin hineingewachsen sind und die Größe anscheinlicher Provinzialstädte erreicht haben, waren damals noch winzig kleine, idyllisch gelegene Dörfer. Da lohnte sich's noch, nach Schöneberg und Rixdorf hinauszuspazieren, da waren Bedding und Schundbrunnen, die nun schon längst zu Berlin gehören, noch Ausflugsorte.

Nicolai, der das Berlin des „Alten Frühen“ beschrieb, wandle sich gegen das Vorurteil, daß Berlins Umgebung nur Sand sei. „Fremde stellen sich“, so heißt es bei ihm, „dieselbe öfters als bloß sandig, öde, dürre, unfruchtbar und unangenehm vor. Es ist wahr, die Gegend ist meistens, doch nicht allenthalben sandig; a. W. die ganze Gegend vor dem Schleißchen und Kottbusser Tor ist ein Wald und Wiese, welche dem Auge von der vermeinten Unfruchtbarkeit der Gegend von Berlin keine Idee hinterlassen“. Er zählt die Spazierwege auf, die aus den Toren nach Lustschloßern und ziemlich angenehmen liegenden Dörfern hinausführen: aus dem Brandenburger Tor durch den Tiergarten nach Charlottenburg; aus dem Potsdamer Tor nach dem „academischen Garten“, den wir heute den „botanischen“ nennen, und weiter nach Jagdschloß Grunewald; aus dem Halleischen Tor nach Tempelhof; aus dem Köpenicker Tor nach Treptow, „einem an der Spree sehr angenehm liegenden Jägerhause“, und weiter „durch einen schönen Wald“ nach Köpenick; aus dem Stralauer Tor nach Stralau, „einem an der Spree sehr lustig liegenden Fischerdörfe, worin auch verschiedene Landhäuser von Privatpersonen aus Berlin befindlich sind“; aus dem Frankfurter Tor „durch eine treffliche Lindenallee“ nach Lichtenberg, „einem angenehmen Dorf“, und nach Lustschloß Friedrichsfelde; aus dem Bernauer Tor nach Weißensee; aus dem Prenzlauer Tor nach Buchholz; aus dem Schönhauser Tor nach Schönhausen. Die Gegend vor dem Hofentaler Tor, dem Hamburger Tor und dem Oranienburger Tor bezeichnet Nicolai als die sandigste und am wenigsten angenehme.

Sehr beliebt waren die Wasserfahrten auf der Spree. Dampfboot gab es noch nicht, aber Gondeln und große Röhre taten dieselben Dienste. Durch den Unterbaum fuhr man nach Charlottenburg. Nicolai nennt dieses Vergnügen „eine wegen der umliegenden maligen Gegend sehr reizende Spazierfahrt“; heute ist die Untersee bis über Charlottenburg hinaus von häßlichen Fabriken umsäumt. Vom Oberbaum fuhr man nach Stralau und Treptow und weiter nach Köpenick, „auf welcher Fahrt man an beiden Ufern der hier sehr breiten Spree nichts als Wald und angenehme Gegenden sieht“. Das trifft heute für die Oberspree bis Köpenick leider nur noch an wenigen Punkten zu.

Auch im Innern der Stadt fehlte es dem älteren Berlin, das Nicolai schildert, nicht an Gelegenheiten, sich im Grünen zu ergehen. „Der Weidendamm“, sagt er, „wird wegen der ungewöhnlich hohen und starken Weidenbäume, mit denen er bespflanzt ist, wenig Spaziergegange seinesgleichen haben. Ob er gleich mitten in der Stadt liegt, so gibt ihm doch die Aussicht auf Gärten und angenehme Wiesen ein ländliches Ansehen“. Was ist uns heute der Weidendamm, wo sind seine Weiden, seine Gärten und Wiesen geblieben!

Eine neue Hafenanlage. Eine ausgedehnte Hafenanlage für den Berlin-Stettiner Schiffkanal plant, wie das „V. L.“ erfährt, ein Konsortium Berliner Kapitalisten. Die Unternehmer haben sich in Zegel für die zwischen dem Mühlensiech und der Hauptstraße im nördlichsten Teile des Ortes gelegenen Wiesen durch Verträge bis zum 1. April 1906 das Vorlaufrecht gesichert. Der Hafen soll ein geräumiges Quai und eine Uferstraße erhalten. Durch Bahnanschluss wird eine direkte Verfrachtung von hier aus möglich sein. Schon heute werden namentlich Ziegelsteine, die durch den Stettiner Kanal kommen, in Zegel umgeladen und per Röhre nach dem nördlichen Berlin und den nördlichen Vororten bis Weißensee geschafft. Die Gemeinde Zegel hat eine von Jahr zu Jahr steigende Einnahme aus der Benutzung der an der Mündung des Mühlensieches in den Zegeler See liegenden Gemeindeablage. Eine derartige Hafenanlage wurde bereits bei den Beratungen über den Hafen am Stralauer Anger als notwendig bezeichnet.

Gras Päckler ist verschwunden — um nicht wieder für gelstkrank erklärt zu werden. Bekanntlich hatte die Stogauer Strafammer einen Haftbefehl gegen ihn erlassen, weil er zu einer Gerichtsverhandlung nicht erschienen war. Zu diesem Termin war nämlich auch ein medizinischer Sachverständiger geladen worden, dessen Urteil der gräßliche Deliktant wahrscheinlich fürchtete.

Ein Hintertreppenschwindler, dessen Tätigkeitsfeld der Stadtteil Moabit bildet, wird von der Polizei verfolgt. In Abwesenheit der Herrschaften macht er sich an Dienstmädchen oder Wörternleute heran und meldet als Beamter des Posthofs, daß dort für die Herrschaften ein Paket lagere, das im Falle der Richterinlösung verloren gehe. Dafür nimmt er das vorausgelagte Geld in Empfang und verschwindet. Seine Angaben stellen sich dann als falsch heraus.

Ein trauriger Zwischenfall ereignete sich heut morgen um 7 Uhr im Café Alsen vor dem Schleißchen Tor, von wo das Personal einer Kabri auf einem Dampfboot einen Ausflug nach Gafelshorst unternahm. Der 50 Jahre alte Rusifer Ferdinand Wegener aus der Prinz Handjersstraße zu Rixdorf, der zu der angemommenen Kapelle gehörte, kam im letzten Augenblick an. Als er im Begriff war, das nach dem Dampfboot führende Laufbreit zu betreten, brach er zusammen. Man bemühte sich sofort um ihn und brachte ihn dann nach der Rettungsstation Görlitzer Bahnhof, wo er aber tot eintraf.

In der polizeilichen Schließung der Sportbörse wird weiter mitgeteilt, daß der Inhaber des Geschäfts, Julius Welter, vorher durch einen Beamten gewarnt worden war: wenn er nicht freiwillig aufhöre, Sportwetten anzunehmen, würde sein Unternehmen auf Grund

des neuen Totalisatorgesetzes amtlich geschlossen werden. Welter glaubt jedoch, durch seine Angabe, daß er in seinen beiden Wettbureaus, Friedrichstr. 174 und Panoramastr. 1, nur Betten für ein holländisches Bettunternehmen annehme, gegen ein behörlliches Einschreiten geschützt zu sein. An der Tür wurde auch ein Blatt mit der Adresse: „Sport Société-Vaals, Holland“ angeheftet. Allein die Kriminalpolizei nahm wieder hierauf noch auf die Angaben Welters Rücksicht, sondern schritt in der schon geschilderten Weise ein. Gleichzeitig wurde Herrn Welter mitgeteilt, daß seine Beschwerde über die vor etwa acht Wochen erfolgte Beschlagnahme von 5000 M. Wettgeldern gerichtlich abgewiesen sei.

Ein heftiger Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge, bei welchem sieben Personen verletzt wurden, fand Freitag abend gegen 9 Uhr am Oranienburger Tor statt. An genannter Stelle hielt ein Straßenbahnzug der Linie 26 (Ziegel-Oranienburger Tor), bestehend aus dem Motorwagen 101 und dem Deckfahrgängerwagen 854. Die Wagen waren stark besetzt von Zügel eingelaufen und hatten infolgedessen an der Haltestelle längeren Aufenthalt. Während noch die Fahrgäste im Absteigen begriffen waren, näherte sich ein Straßenbahnzug der Linie 29 (Seebrände-Brick), dessen Führer es aus bisher noch nicht ermittelten Gründen nicht gelang, den Train rechtzeitig zum Stehen zu bringen. So fuhr dieser mit solcher Gewalt auf den Vorgänger auf, daß die Hinterplattform des Anhängers 854 zertrümmert, die Verkupplung mit dem Motorwagen zerriß, die Stirnwand teilweise beschädigt wurde. Dem ankommenden Motorwagen wurde die Vorderplattform eingedrückt. Von den auf dem Anhängerswagen befindlichen Personen trugen 6 Passagiere äußere Verletzungen und Quetschungen davon, während der bedienende Schaffner des Waggons anscheinend leichtere innere Verletzungen erlitten hat.

Vermischt wird, wie das Polizeipräsidium mitteilt, seit dem 8. d. M. der Arbeiter Emil Krause, am 1. Mai 1869 zu Klein-Bachlin geboren. Beschreibung: 1,75 Meter groß, schwarzes Haar, blaue Augen, Zähne vollständig, Gestalt schlank, Gesichtsfarbe blaß, blonden Schnurrbart, auf der Nase kleine Narbe. Bei seinem Fortgang war Krause bekleidet mit weißem Strohhut, schwarzem Jackett und Weste, grauer Hose, schwarzen Gummistiefeln und weissem Oberhemd gez. B. K. Personen, die über den Aufenthalt oder Verbleiben des Verschwindenden Angaben machen können, werden ersucht, dies entweder schriftlich oder mündlich in einem Polizeirevier oder bei der Kriminalpolizei zu Nr. 4678 IV, 22. 05, Zimmer 384, mitzuteilen.

Wegen schwerer Verletzungen verhaftet wurde der Schuhmacher Wilhelm Seidel aus der Weberstraße 12. Er hat keine Mädchen, die ihn Arbeit brachten, an sich gelodt und sich an ihnen vergangen. Er räumte die Straftaten ein und wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Im Hotel gestorben ist der Kaufmann M. aus Wittenberge, welcher längere Zeit im Seebade Binz gewohnt hat und, auf der Rückreise nach seiner Heimat begriffen, mehrere Tage in Berlin bleiben wollte. Er traf abends in einem Hotel der Friedrichstadt ein und begab sich alsbald zur Ruhe. Als M. am folgenden Morgen sein Zimmer nicht verließ und auch auf wiederholtes Klopfen nicht antwortete, ließ der Hotelier in Gegenwart eines Schutzmannes die Tür öffnen. Der Fremde wurde im Bette tot aufgefunden. Da ein hinzugerufener Arzt die Todesursache nicht mit Sicherheit feststellen vermochte, wurde die Leiche mit Beschlag belegt.

Feuerbericht. Ein größeres Löschungsgebot wurde gestern nach dem Zoologischen Garten gerufen. Es stellte sich aber heraus, daß keine größere Gefahr vorlag, sondern lediglich ein Schornstein brannte. — Zweimal erfolgte dann Alarm nach dem Anhalter Güterbahnhof. In beiden Fällen hatten sich Preshohlen entzündet. — Wäsche und Kleidungsstücke gingen in der Dragonerstraße 42 in Flammen auf, während in der Reichenbergerstraße 57 Feuer auf einem Dach gebrannt hatte. — Außerdem liefen in den letzten 24 Stunden noch aus der Straßburgerstraße 32 und aus der Reindendorferstraße 23 Feuermeldungen ein, die indes auf „blinden Lärm“ zurückzuführen waren.

„Ueber die bevorstehende Sonnenfinsternis am 30. August 1905“ spricht Direktor Archenhold am Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 5 Uhr im Hörsaal der Seeplow-Sternwarte, um 7 Uhr über: „Das Geheimnis des Weltbaues.“ Beide Vorträge sind mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet; in ersterem werden die Verhältnisse während der Finsternis für Berlin und für die Totalitätszone besprochen. Montag abends 9 Uhr gibt der Vortragende eine Anleitung zur Beobachtung des gestirnten Himmels und hält auf der oberen Plattform der Sternwarte im Anschluß hieran praktische Uebungen zur Auffindung der Sternbilder ab. Mit dem großen Fernrohr wird am Tage die Sonne und später der jetzt schon in früher Abendstunde hoch am Himmel stehende Sternhaufen im Sextant gezeichnet.

Der Berliner Zoologische Garten hat wieder einige sehr interessante Geburten zu verzeichnen. Außer zwei Wapiti- und zwei Bisonkalbern ist da vor allem ein erst wenige Tage altes Lamme des Rahuschaes, eines blaugraun gefärbten, sehr seltenen Wildschafes vom Himalaya erwähnenswert, das seine höchst komischen Aelterübungen in einem Wehge des Lamas- und Gemsenberges anstellt. Einen Hauptziehungspunkt bildet ein junges der Kameruner Razwells Zwergantilope, das mit dem Elternpaar einen Glas Käfig des Antilopenhauses bewohnt. Diese zwerghafte Widerkäufamilie bildet einen merkwürdigen Gegensatz zu ihren riesenhafte verwandten Hauswildbewohnern und afrikanischen Landeuten, dem Giraffenpaar mit dem fünfwöchigen Lämmchen.

Berliner Aquarium. Der Eintrittspreis beträgt heute am letzten Sonntag im Monat nur 25 Pf. pro Person. Unter den dem Berliner Aquarium von der Adria-Station Rovigno zugesandten Mittelmeerfische fällt zwar eine Anzahl durch merkwürdige Absonderlichkeiten in Gestalt und Lebensweise, eine Reihe anderer aber durch elegante, anmutige Körperformen und reizvolle Färbungen auf. So zieht besonders eine im oberen Grottenange eines der rechtsseitigen Seewasserbecken bevölkernde Gesellschaft finger- bis handlanger, durch schlank und leicht gebauten Körper und silbernen schillernde Bauchseiten an Hering und Sprotte erinnernder Fische die Aufmerksamkeit auf sich.

Im Landesausschstellungspark wird auch in dieser Woche an mehreren Tagen, die an Anschlagstößen bekannt gemacht werden, die prächtige Illumination, die soviel Beifall gefunden hat, in Tätigkeit treten.

Theater. Im Neuen Kgl. Opern-Theater (Kroll) findet heute auf allgemeinen Wunsch noch ein einmaliges Gastspiel Mme. Théa Dorrés als „Carmen“ statt. — In der Moritz-Oper im Schiller-Theater O. gelangt heute Sonntag nachmittags als populäre Vorstellung bei halben Preisen „Die Rauberflotte“, morgen Montag abend ebenfalls bei halben Preisen Vorbring „Undine“ zur Aufführung. Friedrich Smetanas komische Oper „Die verkaufte Braut“ wird heute Sonntag abend gegeben. — Das Schiller-Theater N. bringt heute Sonntag abend als vorletzte und morgen Montag als letzte Schauspiel-Vorstellung „Thilo v. Trothas Lustspiel „Dogsun“ zur Aufführung. — Das Lessing-Theater nimmt nach zweimonatlicher Pause am nächstfolgenden Sonntag, den 6. August, seine Vorstellungen wieder auf, und zwar geht nachmittags 2½ Uhr „Die verjüngte Gode“, abends 8 Uhr „Elsa“ in Szene; am Montag, den 7. August, folgen „Die Weber“. — Das Thalia-Theater wird am 1. August mit einer Parfaisien wieder eröffnet, und zwar gastiert, wie schon erwähnt, Direktor Willy Bradmann mit seinem Amerikanisch-Deutschen Ensemble. — Im Kleinen Theater beginnen am Dienstag, den 1. August, wieder regelmäßige Vorstellungen, und zwar mit Maxim Gorkis „Nachts“ — Metropol-Theater. Die Lieblinge dieser Bühne,

die Soubrette Fräulein Fräulein Rajah, sowie die Herren Henry Bender und Josef Ciampietro nehmen Dienstag, den 1. August, nach der wohlverdienten Ferienruhe ihre Tätigkeit in den unterwühligen „Herren von Maxim“, welche an diesem Tage zum 208. Male in Szene gehen, wieder auf. — Apollo-Theater. Die berühmte amerikanische Burlesk-Kompagnie mit ihrem Akt: „Ein Abend in einem amerikanischen Zingel-Zängel“ tritt heute zum letzten Male an einem Sonntag auf; ebenso die anderen Attraktionen des großen Juli-Programms.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Der Ortsarmenverband Charlottenburg ist in einer Streitfrage gegen den Landarmenverband Berlin um Erstattung einer Unterstützung mit seinem Anspruch abgewiesen worden, weil die unterstützte Person eine Vollversicherung-Police besaß und deshalb nicht als hilflosbedürftig betrachtet wurde. Das Bundesamt für das Heimatwesen führte aus: „Die B. ist in der Lage gewesen, sich durch Verwertung der Police Mittel zu ihrem Unterhalt auf einige Zeit zu verschaffen, . . . (wie sie dies auch später durch Verpfändung an ihren Hauswirt für die Miete getan hat) . . . und die Organe des Klägers hätten sehr wohl der Sache nachgeben und die B. zur Verwertung der Police anhalten können.“

Offensichtlich werden sich die Armenverwaltungen durch dieses Urteil nicht bestimmen lassen, mechanisch jedesmal die Hilfsbedürftigkeit zu verneinen, wenn der Besizer einer solchen Police bekannt ist, sondern werden prüfen, ob wirklich eine Verwertung derselben erfolgen kann, was in sehr vielen Fällen ausgeschlossen erscheint.

Weißensee.

Die Beeridigung des Amts- und Gemeindevorsehers Feldmann fand unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft als auch der Behörden des Kreises und der Regierung am Sonnabend statt. Feldmann stand seit Gründung der Gemeinde Neu-Weißensee an der Spitze derselben, vorher war er Verwalter des Gutes Weißensee und bei der Erschließung des Gutes im Jahre 1880, zugleich Gründung der Gemeinde Neu-Weißensee, wurde er Gemeindevorsteher, das Gut übernahm die Baugesellschaft Weißensee, dessen Direktor er verblieb. Feldmann war kein Verwaltungsbeamter und da die ihm zur Seite stehenden Besitzer, Bauern und Freunde nur für sich Vorteile zu erringen versuchten, so ist es nicht zu verwundern, daß der Ort Neu-Weißensee als der rückständigste Vorort Berlins galt und erst in der allerletzten Zeit kommunale Fortschritte zu verzeichnen hat. Feldmann war einer von den seltenen Menschen, denen das Glück hold war, sich vom gewöhnlichen Landarbeiter bis zum Amts- und Gemeindevorsteher „heraufzuarbeiten“. Dadurch blieb ihm auch der sogenannte Aristokratensitz fern und hatte er für jedermann ein gutes Wort. Auch den Wünschen der Arbeiterschaft kam er nach Möglichkeit entgegen und scheute sich nicht, auch deren Veranstaltungen zu besuchen. Diese Bereitwilligkeit wurde denn auch von den Gegnern in denunziatorischer Weise ausgenutzt und in einer Bertens-Drohschüre wurde er schlechweg als „Genosse Feldmann“ betitelt.

Spandau.

Die Obduktion des erstochenen Arbeiters Lübecke hat ergeben, daß der Tod durch einen Messerstich, der unter dem rechten Auge das Nasenbein durchbohrend 2½ Zentimeter tief in das Gehirn eindrang, herbeigeführt worden ist. Die Beeridigung der Leiche hat inzwischen stattgefunden. Wie berichtet wird, soll der Erstochene übrigens das Opfer einer Verwechslung sein. Die beiden Verhafteten sollen nämlich an dem betreffenden Abend einem Angler, mit dem sie früher in Streit geraten waren, vor dem Seifensopale aufgelauret und nur irrtümlich den hinzukommenden Lübecke angefallen haben. — Aus Gram über andauernde Krankheit und Erwerbsunfähigkeit stürzte sich der Arbeiter H. des Nachts aus seiner im dritten Stock in einem Hause in der Waldstraße auf die Straße und war sofort tot. — Beim Baden im Stikalanal der Grundrentengesellschaft fand der Schlosser Willberg seinen Tod. Ein Herzschlag ist die Ursache.

Eine auffällige Maßnahme der hiesigen Polizei, die sicher auf eine allgemeine Regierungsverordnung zurückzuführen ist, gelangt jedoch zur öffentlichen Kenntnis. Einige Maurermeister, welche ausländische (polnische) Arbeiter beschäftigten, wurden angewiesen, dieselben sofort zu entlassen. Den Arbeitern — so wird dem „Anz. f. S.“ berichtet — wurde gleichzeitig aufgegeben, sich binnen zwei Wochen eine neue Beschäftigung in landwirtschaftlichen Betrieben zu suchen, widrigenfalls sie ihre Ausweisung aus dem Reichsgebiet zu erwarten hätten. — Diese Art liebevoller Härte für das unter der Landflucht der Arbeiter leidende Agrarierium läßt Herrn Wladows Regierung schon ähnlich! Ähnliche Auffassung tut jedenfalls dringend not!

Eine Massendemonstration „treu gedienter“ Arbeiter wird am Sonntag, den 6. August, in Groß-Glienide bei Spandau vor sich gehen und in einem Festgottesdienst das nötige Relief erhalten. Diese Art Dankbarkeit des Unternehmertums ist ja hinreichend bekannt, um auf verständige Leute noch irgend einen Eindruck zu machen. Vielleicht aber veröffentlichen der Unternehmer einmal die — — Löhne, die er diesen Arbeitsveteranen zu zahlen für ausreichend hält! — Den Milchplaisieren geht die Polizei energisch zu Leibe; vor einigen Tagen wurden alle frühmorgens in die Stadt kommenden Milchwagen von Beamten angehalten und ihnen Proben entnommen, die in dem Laboratorium des Schlachthofes untersucht wurden. Dabei wurde zum zweitenmal die von einem Staakener Händler verkaufte Milch beanstandet. Diesmal dürfte dem Mamme die Geschichte wohl etwas teurer werden, da seine Ehefrau erst vor kurzem zu 100 M. Geldstrafe wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz verurteilt wurde.

Rixdorf.

Zur Vorsicht beim Genuß von Stachelbeeren mahnt ein Todesfall, der uns aus Rixdorf gemeldet wird. Nach dreitägigem Krankenlager starb dort der zehnjährige einzige Sohn des Kaufmanns Rehe, Bergstraße 153. Nach den Angaben des Arztes ist der Tod infolge Darmvergiftung, herbeigeführt durch den Genuß von Stachelbeerschalen, hervorgerufen worden.

Ober-Schöneweide.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich im Stablfement Wilhelmshof. Von einem dort abgebrannten Feuerwerk waren zwei nicht entzündete Völlerschüsse liegen geblieben. Kinder fanden am nächsten Morgen dieselben und brachten sie zur Explosion. Hierbei wurden einem Knaben Gesicht und Hände verbrannt.

Glienide.

Die Errichtung eines eigenen Badwerkes hat die Vorortgemeinde Alt-Glienide beschlossen. Die Anstalt soll auf forstökallischem Gelände in der Nähe des Teltonkanals ihren Platz finden. In Sachen der Straßenbahn wird die Gemeindevorstellung zwischen drei Projekten zu entscheiden haben: 1. Dem Ausbau der Strecke von Nieder-Schöneweide nach Schmüdowitz durch den Kreis; 2. der Verlängerung der Rixdorfer Straßenbahn über Aldershof nach Alt-Glienide und 3. dem Bau einer Straßenbahn in eigener Regie.

Vermischtes.

Ueber das furchtbare Unwetter am Donnerstag laufen nunmehr aus der weiteren Umgebung der Reichshauptstadt ausführliche Schadenmeldungen ein. In Summe (Rieder-Varnim) wurden durch einen Blitzstrahl eine Stalung und eine Scheune angezündet und brannten nieder. Der Weg vom Bahnhof Birkenwerder nach dem Restaurant Seeschloßchen resp. Riefe wurde durch den wolkenbruchartigen Regen unterpült und unpassierbar. In Rathenow

kraf ein Blitzstrahl die Hafische Villa, von deren Sims bis zu zwanzig Pfund schwere Steinmassen über dreißig Meter weit fortgeschleudert wurden. Außerdem wurden noch drei Häuser durch Blitzstrahl beschädigt. In Böhm (Westhavelland) wurde ein Stall des Rößlers Völke durch Blitzschlag in Brand gesetzt. Das Vieh wurde getötet und das Gebäude mit dem gesamten, zum Teil aus Entensvorräten bestehenden Inhalt brannte nieder. An der Strecke der Rixdorfer Bahn brannten mehrere Strohmieten, die ebenfalls durch Blitzstrahl entzündet waren.

Bei dem Gewitter am Freitag morgen wurden durch einen Blitzschlag auf dem Telephonamt in Rathenow circa 100 Fernsprechanschlüsse zerstört. Auch bei Oranienburg wurden mehrere Fernsprechanschlüsse durch Blitzschläge vernichtet.

Das Altkennener Eisenbahnunglück soll der preussisch-hessischen Eisenbahnerverwaltung nach einer Meldung der „Magdeb. Zig.“ Veranlassung gegeben haben, eine technische Untersuchung aller älteren Eisenbahnstrecken vorzunehmen.

Kinder als Opfer des Militarismus. Ein furchtbares Unglück hat sich in Hannover vor der Manenkapelle am Schneiderberg zugegetragen. Die Manen waren zu Schießübungen ausgezogen und hatten vor dem Verlassen der Kapelle ihre Spinde gereinigt. Dabei scheint man nicht sonderlich achtsam gewesen zu sein. Man hat Patronepatronen oder Patronenhülsen zum Fenster hinausgeworfen, die von Kindern aufgesucht wurden. Die Kinder konnten dies sehr leicht, weil der Rasen vor den Fenstern nur mit einer gewöhnlichen Anlageeinfriedigung versehen ist, die von Kindern überstiegen werden kann. Donnerstag nachmittags suchten auch Kinder im Alter von 5-7 Jahren Geschosse auf. Sie fanden auch solche und machten sich dann daran, die gefundenen Patronen zu zerfälschen. Unter den Patronen befand sich nun auch ein scharfes Geschoss! Beim Zerfälschen dieser Patrone entstand eine Explosion, und der siebenjährige Sohn der Witwe Arene erhielt dabei eine schwere Verletzung am Kopfe, man sagt, er habe einen Schädelbruch erlitten. Ein Schutzmann brachte den stark blutenden Jungen weg, vermutlich in die erste Hilfe Wohnung oder ins Krankenhaus. Außerdem sind noch zwei Knaben am Gesicht und an der Hand schwer verletzt!

Eine Bestie von Stiefmutter. Vor einigen Tagen wurde in Darmen eine in der Leimböckerstraße wohnende Frau S. vom Amtsgericht verhaftet, weil sie in dem Verdict stand, ihr kleines Stiefkind vorsätzlich vergiftet zu haben und zwar mit Chloroform. Sie behauptete dagegen, einer ihrer früheren Mieter habe das Chloroform stehen lassen, das Kind habe die Flasche gefunden und daraus getrunken. Das Amtsgericht hielt die vorliegenden Verdachtsgründe nicht für belastend genug und entließ die Frau wieder. Gestern wurde sie aber auf Anordnung des Untersuchungsrichters beim Landgericht in Elberfeld abermals verhaftet; die inzwischen fortgesetzten Ermittlungen haben demnach anscheinend weiteres Belastungsmaterial für Giftmord ergeben.

Schwester Enderlein. Anna Rothe, das bekannte Blumenmedium, hat der Erde längst Valet gesagt, und eine Zeitlang war es ruhig im Reiche der Medien; neuerdings aber hatte sich, wie aus Ehemittig berichtet wird, dort unter Leitung der „Schwester Enderlein“ ein „evangelisch-lutherischer geistlicher Geschwisterbund“ begründet, der spiritistische Sitzungen abhält, Steuern erhebt, die offenbar der Leiterin zu gute kommen, „Lehrerinnen“ ausbildet usw. Da der Verein trotz des Polizeiverbotes weiterbestand, verurteilte das Schöffengericht 2 Mitglieder des Vereins zu mehr oder minder empfindlichen Geldstrafen. „Schwester Enderlein“ fiel während der Verhandlung mehrere Male in den „Trancezustand“.

Laßt die Kindlein zu mir kommen. Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde der Dekan Wübel in Kandern (Baden) verhaftet und dem Amtsgerichtsfängnis zu Vorrath zugeführt. Er wird beschuldigt, sich an einer ihm anvertrauten Konfirmandin schwer vergangen zu haben. Dieser Tage wollte der großherzogliche Untersuchungsrichter in Kandern, um an Ort und Stelle Erhebungen in der Angelegenheit vorzunehmen.

Von der Innsbrucker Strafkammer wurde der römisch-katholische Geistliche Johann Hartmann aus Zell oder Jiller wegen Schändung und Verführung zur Unzucht sowie wegen Uebertretung der öffentlichen Sittlichkeit zu einer Kerkerstrafe von sieben Monaten verurteilt. Zur Verübung der Verbrechen, deren Opfer neun bis zehnjährige Mädchen waren, hatte der Priester Gelegenheiten, da er als Religionslehrer an der Volksschule beschäftigt war. Er ließ Kinder nachbleiben und lockte die Mädchen zur Erteilung von Singstunden und zur Weibung von Konfirmanden auf sein Zimmer, um ungestört seine verwerflichen Handlungen ausüben zu können. Wie gut es ihm gelungen war, das sittliche Gefühl der Mädchen abzuwischen, dafür bietet die Tatsache einen Beweis, daß eines der Kinder den Pfarrer ihren „Alten“ nannte. Unbegreiflich ist das Verhalten des Vorgesetzten des Priesters, des dortigen Dekans. Diesem war vorher Anzeige von dem Verbrechen mit der Bitte erstattet worden, den Geistlichen von seinem Posten als Religionslehrer zu entfernen. Das lehrte der Dekan aber ab mit Rücksicht auf das Vergernis, das daraus entstehen würde. Es ist also nach seiner Meinung besser und das kleinere Uebel, Untaten ruhig geschehen zu lassen, als durch Hinderung der Untaten ein Vergernis zu geben.

Durch Darreichung von Glasplättchen ermordet wurde, wie uns aus Rom geschrieben wird, nach der dem Staatsanwalt von Vistonia gemachten Anzeige der 38jährige Sohn eines dortigen Großindustriellen, mit Namen Arturo Golzi. In der Familie Golzi herrschen sehr unregelmäßige Verhältnisse, wie sie in Ländern ohne Ehebindung nicht selten sind. Der Vater, von seiner Frau getrennt, sollte der Liebhaber einer verheirateten Frau, der Gattin eines in Vistonia bekannten Kaufmanns, sein. Das Motiv der verbrecherischen Verrichtung des Sohnes soll durch den Umstand gegeben sein, daß dieser einmal die Geliebte seines Vaters ertappte, als sie den Kassenkassant ihres Liebhabers bestahl. Der Sohn zwang darauf die Frau, ihm eine schriftliche Erklärung folgenden Wortlauts zu hinterlassen: „Ich bin überrascht worden, während ich den Kassant des Herrn Vincenzo Golzi bestahl, was ich seit vielen Jahren getan habe.“ Der junge Golzi mußte diesen Schein seinem Vater aushändigen. Trotzdem fürchtete man ihn als Zeugen und suchte ihn zu beseitigen, indem man Glasplättchen in die Speisen mischte. Die Folge war eine Blinddarmentzündung, an deren Folgen der junge Mann starb.

Die Pest. Tientsin, 28. Juli. In Hsinmintun ist die Pest ausgebrochen. In zwei Tagen sind 40 Chinesen gestorben. Auch Japaner sind trotz ihrer Vorsicht erkrankt.

Briefkasten der Redaktion.

Die Briefe bei jeder Anfrage eine Adresse (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort erteilt werden soll, und die letzte Abonnementsquittung beizulegen. Fragen ohne solche werden nicht beantwortet und schriftliche Antworten ohne Wort nicht erteilt.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Geöffnet: abends 7 Uhr.

Aktien. Die Herrschaft ist in diesem Falle berechtigt, ohne Einholung einer Frist zu kündigen. — Erbstat. Ihre am 19. Juli eingelaufenen Anfragen sind im Briefkasten vom 20. Juli beantwortet. — R. v. 100. 1-3. Das ist möglich, wenn es sich nicht um qualifizierte Körperverletzung handelt. Sie stellen statt allgemeiner Fragen den Sie betreffenden Fall zunächst schildern. — R. v. 100. Geht: der Antrag ist an die Staatsanwaltschaft zu richten. — J. G. 500. Sie sollen zunächst bei der Gewerbeinspektion, Strafverf. 1-3, dann beim Amtsgericht klagen. — Rixdori, Gobrecht, 12. Es könnte geländet werden. Ihre Frau kann unter Darlegung der Verhältnisse (Geld, Fortfall des Verdienstes) bei der Steuerdeputation beantragen, sie von der Steuer freizulassen. — R. v. 8. Sie sind keineswegs verpflichtet, für vorläufige Schulden Ihrer Frau anzukommen. Hat Ihre Frau nichts, so haben die Gläubiger nur das Recht, sich davon zu überzeugen, daß das Bewußtsein der Unpassbarkeit andere Empfindungen beim Gläubiger als beim Schuldner auslöst.

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 109-112.

Frankfurter Allee 109-112.

Saison-Räumungs-Verkauf: 10% Rabatt oder doppelte Marken

bis Montag, den 31. Juli!

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,

den 1., 2. und 3. August

Extra-Angebote, auch für Gastwirte:

Ein enorm großer Posten **Gartendecken** ca. 125 x 125 cm **78 Pf.**
 regulärer Wert 1⁴⁵ jetzt Stück

Ein enorm großer Posten **Komodendecken** **58 Pf.**
 regulärer Wert 1²⁵ jetzt Stück

Ein enorm großer Posten **Tischläufer** **48 Pf.**
 regulärer Wert 1¹⁵ jetzt Stück

Ein enorm großer Posten **Tischtücher u. Servietten** **50%** unter regulärem Wert

Sonn- und Feiertags geschlossen.

3674L

METZNER
Kinderwagen



**Korbwaren, Bettstellen
 Größtes Lager Berlins**
 Andreasstr. 23, Brunnenstr. 95
 Beusselstr. 67, Leipzigerstr. 54-55
 Verkauf Hof in Fabrikgebäuden.
1000 Mark zahle jedem, der mir in
Belohnung Berlin ein größeres
 Spezial-Geschäft in der
 Branche als das meine nachweist.
Katalog gratis.

Kredit. Monatlich
 10 Mark
 liefert Kasse.
 Paketote
 nach Maß.
 Per Kasse auch billige Preise.
J. Tomporowski, Prinzenstr. 55.

Zenith — Bolero — Hakim —
 überall bevorzugte Spezialmarken der
Zigarettenfabrik Gehr. Selowsky-Dresden.

Anmerkung: Gegenteilige Behauptungen nötigen uns, festzustellen, daß unsere Fabrikate **nicht boykottiert** gewesen sind!

Ein Jeder sage es dem Andern!
Kaufe auf Teilzahlung!!!
 Wöchentlich nur 1 Mark.
 Herren- und Damenuhren, Standuhren, gr.
 Standuhren, Regulatoren, Freischwinger,
 Broschen, Ringe, Ketten, Zithern, Phono-
 graphen, Plattenpressmaschinen, gr. Auswahl
 in Platten, echte Edison- u. Columbia-Appa-
 rate und Walzen zu Original-Preisen.
Jahre & König
 Warschauer-Strasse 72, I. Etage.



Feys Gesellschaftshaus, Braunen-
Strasse 184.
 Empfehle meinen bis 500 Personen fassenden Saal den wertigen Vereinen
 zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten. 1236*

Landpartie-
 Vereins - Verlosungs - Gegen-
 stände, Lampions, Papier-
 mützen, Radan - Instrumente
 in hervorragender Auswahl.
Außergewöhnlich billig
 z. B. Transparente Stocklaternen
 Dtd. 45 Pf.
Bernhard Keilich,
 Größt. Spielwarengeschäft/Deutschl.
 Gr. Hamburgerstr. 21-23,
 Ecke Oranienburgerstr. 19/Schauf.

Lieben Sie Ihre Wäsche?
 Wollen Sie Ihre Wäsche dauerhaft,
 gut und blendend weiß erhalten?
 Dann verwenden Sie

**Schneewittchen-
 Bleichseifenpulver!**



Kleiniger Fabrikant **A. Grubitz, Potsdam.**
 Vertreter für Berlin und Vororte: R. Nürnberg, Berlin NW. 52, Spencstr. 20.



Jos. Gremmer's Wwe.
 Landshut, Bayern.
 Erste und älteste
Brasiltabakfabrik

Brasilchnupftabak per Pfd. Mk. 170, Mk. 150 und
 Mk. 130. Von 6 Pfd. an franco.
 Stanol-Packete zum 10 Pfg.- und 5 Pfg.-Verkauf
 Best- und vortheilhafteste Bezugsquelle.

Andreas-Festsäle.

Empfehle meine Säle zu Hochzeiten, Festlichkeiten und für Vereine.
 Sonnabend und Sonntag frei. 36772*

Jedes **5 Pfennig.**
Wort: 5
 Das erste
 fettgedruckte
 Wort 10 Pfg. Worte mit mehr
 als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste
 Nummer werden
 in den Annahmestellen für Berlin
 bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr,
 in der Hauptexpedition Linden-
 strasse 69 bis 3 Uhr angenommen.

Verkäufe.
Stoppdecken billigst **Hobelt** Große
 Frankfurtstr. 9, parterre. 437*
Teppiche mit farbenschönen **Hobelt**
 Niederlage Große Frankfurtstr. 9,
 parterre. 437*
Teppiche! (fehlerhafte) in allen
 Größen für die Hälfte des Wertes
 im Teppichlager **Wilm.** Däferscher
 Markt 4, Bahnhofstraße. 251/19*
Fahrräder, Teilzahlungen. An-
 baldenstr. 148 (Eingang Berg-
 str.). Große Frankfurtstr. 56,
 Elsterstr. 40. 6498*

Gardinenhaus Große Frankfurtstr.
 9, parterre. 437*
Sofas, größte Auswahl, von
 21 Mark an, direkt in der Fabrik
 Andreasstr. 38. 6518*

Strickmaschinen, auch Teil-
 zahlungen. **Bredere,** Engelstr. 20,
Kinderwagen, Kinderbetten,
 Sportwagen, gebrauchte, zurückge-
 sehnte, **portabil.** **Schneider,** Kur-
 hürtenstr. 172. 27296*

Kanarienvoller 6,00, **Vorschlager,**
Seilerstamm. **Schloßplatz 2.** 20/12*

Gäste! Gäste! frischgeschlachtet,
 billig zum Verkauf. **Eidenachstr.**
Gde Samariterstr. 21. **Beifeder-**
verkauf, Paul Hof. 20/14*

Herrenanzüge, Ueberzieher, wenig
 getragene **Monatgarderobe** von
 5 Mark an, große Auswahl, für jede
 Figur, neue, elegante, nicht ab-
 geholte **Malsachen** kauft man am
 billigsten direkt nur beim **Schneider-**
meister Hirscheng. **Rosenthaler-**
straße 15, III. Kein Laden! 1253/1*

Monatanzüge von 6,00 an,
Sommerpaletots von 5,00 an, **Hosen**
 von 1,50 an, **Gehrockanzüge** von
 12,00 an, **Fracks** von 2,50 an, auch
 für **corpulente** Figuren. **Neue Garder-**
robe zu **hauwend** billigen Preisen,
 sowie aus **Pandoreisen** verfertigte
 Sachen. **Raf.** **Wulsdorferstr. 14.** 2396*

Vertikare, 1,00, **sprechen,** **pleiten**
lernend. **Oranienstr. 87.** 2866*

Nähmaschinen! Ringstich, Adler,
Central, **Bobbin,** **Orion,** **Wheeler** und
Wilson, **Stahl,** **Säulen** etc. **Prima**
Qualität, **Preise** **billig!** **Für** die Güte
 meiner **Nähmaschinen** **sprechen** **Zau-**
rende **meiner** **Kunden.** **Drei** **Jahre**
volle **Garantie,** **bei** **Abzahlung** **in-**
stante **Bestellungen.** **G. Beckmann,**
Göllnowstr. 26, **nabe** **der** **Land-**
bergerstr. **Alle** **Maschinen** **nehme**
in **Zahlung.** 6658*

Gaslocherhaus! **Zweilochgas-**
löcher! 3,00. **Dreilochgaslöcher!** **Gas-**
bratöfen! 6,00. **Gasbügelpappart!**
Gasplättchen! **Spottbillig!** **Petroleum-**
löcher! **zweifamig** 2,00. **Wohlaner,**
Wallnertheaterstr. 32. **(Seilch-**
tungshaus D 6928*

Möbelverkauf in meiner **Wödel-**
fabrik **Wallstr. 80/81,** **nabe** **Spittel-**
markt. **Infolge** **des** **großen** **Umzugs**
besuchen **ich** **am** **Tag** **viele** **zurück-**
gekehrte **und** **verlehen** **gewesene** **Möbel,**
die **wie** **neu** **sind,** **kleiderstüb-**
berlto **27,00,** **Ausziehstuhl** **16,** **Ruschel-**
bettstelle **mit** **Federunterlage** **und**
Kleinfisfen **36,** **Taschenloja** **50,** **Panell-**
loja **70,** **Wahlolette** **20,** **Ruhe-**
bett **25,** **ganze** **Einrichtungen** **billig!**
Transport **frei.** 20/17*

Zigarrengeschäft **mit** **Wohnung**
für **Quartierwert,** **nur** **300,** **zu** **ver-**
laufen. **Bringt** **Riese** **und** **Ueberflus-**
passender **Nebenerdienst** **für** **Familie.**
Röhres **Zigarrenladen** **An** **der** **Hühner-**
brücke **2.** 2996*

Quadratrate **12** **Mark** **an** **beim**
zurückreichen **herlichen** **Buch** **und**
Schwanebecker **Bald** **gelegten,** **gesunde**
hohe **Roge,** **herliche** **Ausicht** **über**
Niederalte, **20** **Stemig-Tour** **bis** **Buch,**
dann **durchs** **Dorf** **ganz** **geradeaus**
bis **zur** **Ufer.** **Ich** **oder** **mein** **Vertreter**
anwesend. **H. Joers,** **Joachimshaler-**
straße **35.** 2935*

Wringmaschinen, **Reinwaschfließ-**
maschinen, **Jober,** **Stromen**
beste **Ware,** **Teilzahlung** **gestattet.**
Holtzlarie, **Kottloff,** **Staligerstr. 108.** *

Kanariendöhne, **Vorsänger,** **Seiler-**
stamm, **verkauft** **Strebs,** **Köpenicker-**
straße **154a,** **4** **Treppen.** 638*

Vinoicum-Käuser, **Neße,** **Vinoicum-**
aus, **Große** **Frankfurterstr. 45.** *

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 30. Juli

Anfang 7 1/2 Uhr:

Neues Operntheater. Carmen.

Konntag: La Traviata.

Anfang 8 Uhr:

Zentral. Die Geisha.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Schiller O. (Ballner-Theater.)

Die verkaufte Braut.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Konntag: Dieselbe Vorstellung.

Urania Tauden- str. 48/49.

8 Uhr:

Die deutsche Nordseeküste.

Tierleben in der Wildnis.

Montag:

Sternwarte Invaliden- str. 57/62.

P. CASTAN'S

FRIDRICHSTR. 165.

Neu!! Admiral Togos Be- such bei Admiral Roschdestwensky im Hospital zu Kioto!

Neu!! Elitekapelle „Berolina“.

Lebende Photographien!

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a

Eingang Schadow-Strasse No. 14.

Heute Sonntag Eintrittspreis:

25 Pfg.

Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

Reichshallen.

Heute letztes Sonntag-

Gastspiel v. Oskar Junghänel.

Anf. 7 Uhr.

Morg. letztes Gastspiel von O. Junghänel Anf. 8 Uhr.

Dienstag, 1. Aug.: Wiederbeginn der Solireen der Stettiner Sängers.

Carl Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132.

Letzte Sonntag-Aufführung:

Lehmanns Abenteuer

auf dem russ.-jap. Kriegsschauplatz.

Anf. 8 Uhr. Morgen dieselbe Vorstellung.

Sonabend: Im Hause der Zäuber.

Im Sommergarten:

Große Spezialitäten-Vorstellung.

Anfang 4 Uhr.

Gebrüder Herrnfeld-

Theater.

Direktion: Anton u. Donald Herrnfeld.

Dienstag, 1. August,

abends 8 Uhr:

Wiedereröffnung

(14. Berliner Spielaison).

Zum 100. Male:

Die Meyerhains.

Romödie in 3 Akten v. H. D. Meyerhain

mit den Autoren in den Hauptrollen.

Vor der Vorstellung und während der Pausen:

Promenaden-Konzert im Garten.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr (Theaterkasse) sowie bei H. Wertheim und Invalidentant.

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Dill, Brunnenstr. 16.

Täglich bei schönem Wetter im Garten, bei schlechtem Wetter im Saal:

Konzert, Theater, Spezialitäten.

Choros. Volksstück mit Gesang aus dem 17. u. 18. Jahrh.

Anfang: Sonnt. 5, Wochnst. 6 Uhr.

Entree 30 Pf. Ball.

Otto Pritzkw's

Abnormitäten-Ausstellung

Münzstr. 16.

Neu ? ? ? ? ? Neu

? Mne-Mno-Mni! ?

frei in der Luft fliegende ? Türkin ?

Anatom. Rätsel. Mod. Wunder.

Neu renoviert! Neu renoviert!

Fröbels Allerlei-Theater

Schönhäuser Allee Nr. 148.

Ob schön! Täglich: Ob Regen!

Konzert, Theater, Spezialitäten.

15 Attraktionen i. Rang 15.

Else aus den Amorsäulen.

Volksst. m. Ges. in 3 Akten v. F. Berner.

Extra-Tanz. Kaffeeküche.

Anf. 4 Uhr. Entree 30, Sperrst. 50 Pf.

Victoria-Brauerei

Lützowstr. 111/112.

Täglich:

Horst's

Sänger.

Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Dienstag, Donnerstag, Sonn- abend, Sonntag: Tanz.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Ballner-Theater). Schiller-Theater N. (Friedr. Wilh. Th.).

Sonntag, nachm. 3 Uhr bei halben Preisen: Die Zauberflöte.

Große Oper von W. A. Mozart. Sonntag, abends 8 Uhr: Die verkaufte Braut.

Romische Oper in 3 Akten v. Metastasa. Montag, abends 8 Uhr bei halben Preisen: Undine.

Schiller-Theater N. (Friedr. Wilh. Th.). Sonntag, abends 8 Uhr: Hofkunst.

Montag, abends 8 Uhr: Letzte Schauspiel-Vorstellung: Hofkunst.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend: Geschloffen.

Sonntag, abends 8 Uhr: Der Postillon von Lonjumeau.

Max Kliems Sommer-Theater

Hasenheide 13-15. Künstliche Leitung: Paul Milbitz.

Täglich: Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

Jeden Donnerstag: Elite-Tag.

Fernsprecher IV. 8891. Max Kliem.

Diez' Seeterrasse Lichtenberg

Röderstraße 6.

Noch nie dagewesen! Ganz Berlin staunt!

Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag:

Großes Militär-Konzert.

Auftreten des phänomenalen Meisterschützen Alfred Schneider

mit seinem konkurrenzlosen Feuer-, Flammen-, Todes-, Hindernisprung.

Um 6 1/2, und 10 Uhr:

Auftreten der weltberühmten Turmsteilkünstler „The Liepeltz“.

Drilliant-Land- u. Wasser-Feuwerk. Erklässendes Spezialitäten-Theater u. Ball.

Bei ungünstiger Witterung Schutz für 6000 Personen.

Entree 20 Pf., wochentags 10 Pf. Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Diez' Spezialitäten-Theater

Landsberger Allee 76/79, direkt an der Ringbahnstation.

Vollständig neues, das größte u. beste Programm Berlins

40 Sensations-Nummern.

Großer Ball. Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art.

Entree 30 Pf. Jeder Erwachsene hat ein Kind unter 10 Jahren frei, ältere Kinder zahlen halben Eintrittspreis.

Aegidius Diez.

Hasenheide 100/114. Neue Welt. Arnold Scholz.

Heute Sonntag, sowie täglich:

Gala-Spezialitäten-Vorstellung

Das sensationelle Juli-Programm.

Großes Konzert

der 40 Mann starken Handkapelle, Dirigent Berthold Bothe.

Im großen Saale von 4 Uhr ab: Mittags von 12-2 Uhr:

Familien-Ball Großer Mittagstisch

(4 Gänge 1 Mark). Entree 25 Pf.

Mentes Volksgarten

Röderstr. 35/36, an der Landsberger Allee.

Sonntag: Walter-Konzert.

Harburger Sänger.

Im Riesensaal: Langmeister W. Bauer.

Spezialitäten und erstklassige Schaumannern.

Anfang 1/4 Uhr. Eintritt 10 Pf., Kinder frei. 2570*

K. F. Dierbergs Restaurant und Garten

Rummelsburg, Neue Prinz Albertstr. 21

Von Bahnstation „Rummelsburg-Ost“ erreichbar in drei Minuten.

Heute sowie jeden Sonntag:

Großes Promenaden-Konzert

Entree frei!

Ausgeführt von der Hauskapelle im herrlichen Naturgarten, prachtvoll am See gelegen. Im neuerbauten Pariser Frei-Tanz.

Am Sonntag finden wieder die so beliebten Kinder-Freuden-Feste statt.

Prima Weißbier (Akt.-Br. Landré), H. Lagerbier, Eohl Kulmbacher (Angermanns Bräu). Gute Küche bei glühenden Preisen! Kaffeeküche! Vorzügliche Kegelbahn! Um recht zahlreichen Besuch bitten!

3426*

Kurfürsten- Wirtshaus Halensee früher Paul Hilpert.

Damm 126. Empfehle den geehrten Parteinoten, Freunden und Bekannten bei Ausflügen, Landpartien etc. meinen großen, schattigen Garten, Kaffeeküche und Vereinszimmer. Gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen.

Ergebenst Karl Boneczek.

36552*

Etablissement „Klostergarten“

am Spandauer Schiffsfahrts-Kanal u. Jungfernheide, direkt am Jungfernsteg

Straßenbahn No. 12 (Görlitzer Bahn—Pützensee), Stadt- und Ringbahnstation Boussoisstraße.

Jeden Sonntag

Großes Freikonzert

Jeden Mittwoch

Großes Kinder-Freudenfest.

Empfehle den verehrten Vereinen und Gesellschaften mein Etablissement zur Abhaltung von Sommer- u. Vereins-Festlichkeiten.

Am 11 2094. W. Pasternackl.

ZOOLOGISCHER GARTEN

Heute Sonntag

Eintritt ... 50 Pf.

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

15 nachm. Doppel-Konzert.

Morgen u. folg. Tage ab 5 Uhr: Doppel-Konzert.

Schweizer-Garten.

Am Königstor. Am Friedrichshain.

Täglich: Theater

und Spezialitäten-Vorstellung.

Volksbelustigungen.

Jeden Abend 10 Uhr:

Der Fluch des Goldes.

Volksstück mit Gesang in 3 Akten.

Jeden Mittwoch: Kinderfest mit Gratisbesuchung.

Etablissement Buggenhagen

Horstplatz. Täglich im großen schattigen Garten:

Streich-Konzert.

Ricardo Munez.

Bei ungünstigem Wetter im Saal.

Ostbahn-Park.

Am Küstrinerplatz, Rüdorsdorferstr. 71.

Hermann Imbs.

Täglich:

Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-

Vorstellung.

Bochentags: Entree 15 Pf., wofür ein Glas Bier verabreicht wird, also kein Entree.

Prater-Theater

Kastanien-Allee 7-9.

Täglich:

Dorn's Resi.

Lebensbild in 3 Akten.

Neue Dekorationen und Kostüme.

Eine schreckliche Nacht.

Große Entlassung der Guiltano

Bohles Troupe.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Kamerierter Platz 50 Pf.

Elektrischen-Anlagen. Ingenieur J. Freund Jr., Gitschinerstr. 106a.

Kasselwerder a. d. Oberspree

Jeden Sonntag:

Großes Garten-Konzert u. Ball.

Montag, Mittwoch u. Donnerstag: Tanzkränzen u. Freikonzert.

Kaffeeküche, 6 Kegelbahnen, Volksbelustigungen, Ausspannung.

Einige Sonnabende sind noch an Vereine etc. unter günstigen Bedingungen zu vergeben. (3522*)

Gustav Hempel.

Wilhelmsruh

a. d. Nordbahn.

10 Pl.-Tour. Station: Reinickendorf-Rosenthal. 10 Pl.-Tour. Elektrische Bahnen bis Reinickendorf.

Sonntag, den 30. Juli, und Montag, den 31. Juli:

Großes Erntefest.

In allen Lokalen: Großes Konzert und Fest-Ball.

Um 3 Uhr: Großer Festzug, einzig in seiner Art.

Vier Musik-Kapellen.

Abends: Brillante Illumination, Fackel-Polonäse und Feuerwerk.

Entree 10 Pf. pro Person.

Kinder erhalten eine Milche oder Schokolade gratis. Um gütigen Zuspruch bitten! 88552

Dritter Wahlkreis.

Montag, den 14. August 1905, in der Neuen Welt, Hasenheide:

Großes Sommer-fest.

Großes Garten-Konzert. • Spezialitäten-Vorstellung.
Kasperle-Theater. • Fackelpolonäse. •
Gr. Feuerwerk. • Gr. Ball.

Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. — Die Kinder erhalten eine Stocklaterne gratis.
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in der großen Saale statt.
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf. Das Komitee.

Tischler-Verein zu Berlin.

G. S. Nr. 89.

Morgen Montag, den 31. Juli, in der „Neuen Welt“:

Großes Sommerfest.

Konzert • Spezialitäten-Vorstellung und Ball.

Kinderbelustigungen. Eröffnung der Kaffeeküche 2 Uhr, Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Zur Beachtung! Billetts a 20 Pf. müssen bei den Herren Kühn, Geleise 69/70; Lipke, Köhlitz 59; Lecher, Wabbertstr. 97; Zehnplund, Herbergstr. 26 oder den übrigen Vorstandsmitgliedern vorher entnommen werden; an der Kasse werden unferriertes Billets nicht verkauft. Um zahlreiche Beteiligung und möglichst zeitiges Erscheinen der Mitglieder und unserer vereinten Gäste ersucht
198/19 Der Vorstand.

Prausenstädtisches Klubhaus, Saal

Annenstraße 16. 3 Festlichkeiten. Landröches Weinbier, Lagerbier. Bekannt vorzügliche Küche. Vereinszimmer frei.

Restaurant „Neuer Krug“

Bahnstation Wilhelmshagen. Herrlich an der Oberspree gelegen. 2000 Meter Wasserfront. Für Vereine, Familien etc. großartig an Dampf- resp. Landpartien geeignet. Große Säle, Spielplätze, Kaffeeküche etc. Direkter Weg nach dem Müggelsee. Gutgepflegte Bier, billiger Mittagstisch.
Gabe noch einige Sonnabende u. Sonntag Juli, August frei.
35942* **Wilhelm Müller**, Fernsprecher: Amt Erkner No. 51.

Ernst Höflich

Garten-Restaurant und Gesellschafts-Saal.

„Im Krug zum grünen Kranz“
Mittelpunkt der Erde. Ober-Schöneweide Waldstraße 73/74.
Station Sadowa und Nieder-Schöneweide.
Straßenbahn: Oberschöneweide-Köpenick, Haltestelle Kaiserstraße.
Herrlich am Wald und Wasser gelegen, den geübten Vereinen und Gesellschaften bei Partien und Ausflügen bestens empfohlen. 31422*
Station Sadowa und Nieder-Schöneweide. X Drei verdeckte Kegelbahnen. X Ausspannung. X Kaffeeküche. **Ernst Höflich**.

Partei-Expeditionen:

Berlin Zweiter Wahlkreis: Hermann Berner, Wiltenbaderstraße 30, v. part. — Dritter Wahlkreis: St. Frh. Pringstr. 31, Hof rechts part. — Vierter Wahlkreis O.: Robert Engels, Frankfurter Allee 79. — SO.: Paul Böhm, Laufferplatz 14/15 (Laden). Fünfter Wahlkreis: Leo Juch, Reibestrasse 42 (Laden). Sechster Wahlkreis (Moabit): Karl Anders, Salzweberstr. 8, im Laden. — Wedding und Oranienburger Vorstadt: Karl Weihe, Weidenstraße 41/42. — Rosenthaler Vorstadt, Gesundbrunnen: Hermann Raschke, Mühlengraben 21, vorn part. links. — Schönhauser Vorstadt: Karl Marx, Kalkanten-Weg 95/96. — Alt-Gliencke: Reinhold Schulz, Rudowstr. 72. — Charlottenburg: Gustav Schärnberg, Selenheimerstr. 1, Ecke Goethestraße, vorn l. — Deutsch-Wilmersdorf: W. Ridel, Brandenburgischestr. 110, III r. — Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmshagen, Boxhagen, Stralau, und Rummelsburg: Otto Seifert, O. 112, Kronprinzenstr. 60, l. — Grünau: H. Blühme, Villenstr. 2. — Rixdorf: R. Heinrich, Prinz-Dandjersstraße 7, im Laden. — Schmargendorf: Gustav Kaminski, Cunowstraße 2. — Schöneberg: Wilhelm Bäumler, Rartin Lutherstr. 51, im Laden. — Ober-Schöneweide: Otto Ränger, Deutscherstr. 4, II. — Nieder-Schöneweide: Donaldowski, Heffelweberstr. 14. — Johannisthal: H. Gammisch, Dörmowstr. 7. — Adlershof: R. Schmidt, Bismarckstr. 32, l. — Königs-Wusterhausen: H. Bölte, Berlinerstr. 19. — Köpenick: Friedrich Böck, Grünstr. 29. — Friedenau-Steglitz: G. Bernsee, Schloßstraße 115, Gartendamm l, im Steg. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: G. Mohr, Doppelstraße 8, und Fr. Schellhase, Abowstraße 15a. — Mariendorf: Hermann Reichardt, Chausseestraße 16. — Baumsehnenweg: Stod, Ernststr. 2, II. — Treptow: R. Boldt, Ellenstr. 37, vorn III l. — Neu-Weißensee: W. Reske, Sedanstr. 53, part. — Reinickendorf-West: Emil Neuhoff, Eichboenstr. 54. — Reinickendorf-Ost, Wilhelmshagen und Schönholz: H. Garsch, Provinzstraße 108. — Tegel, Borsigwalde, Dalldorf und Waldmannslust: Paul Kienast, Vorgraben, Schubarstr. 43. — Pankow-Niederschönhausen: G. Freiwaldt, Nicolstr. 66. — Eichwalde, Zeuthen, Hiersdorf und Hanks Ablage: Wilms Gray, Eichwalde, Kronprinzenstr. 82, l. — Nowawes: Wilhelm Tappe, Friedrichstraße 1. — Spandau: Köppen, Jagowstr. 9.
Außerdem ist sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen.
Bitte ausschneiden.

Gelegenheitskauf:

Teppiche v. M. 450, 8, 18,50, 24, 36, 45 usw.
Gardinen v. M. 2,10, 3,50, 5, 7,20, 9, 12 usw.
Portieren v. M. 6, 6,75, 9, 11,50 usw.
sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwandecken, Läufer und Möbelstoffe etc.

Teppich-Adler

Königstrasse 20-21, a. d. Jüdenstr.

Zahn-Klinik. Olga Jacobson, Invalidenstraße 145.

Das älteste **Rester-Geschäft** des S.-O. von **Wilh. Mühlbaach** empfiehlt schwarze und farbige Reste zu Damen- und Kindermänteln sowie für Herren- und Knaben-Konfektion zu anerkannt billigen Preisen.
Größte Auswahl in fertiger Konfektion. **10** Oppelnerstr. **10**

Turn-Verein „Fichte“ Berlin

(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes).

Hasenheide 108/114. „Neue Welt“ Hasenheide 108/114.
Sonnabend, den 5. August 1905:

Großes Sommer-Fest

zur Feier des 15. Stiftungsfestes.

Großes Konzert. — Spezialitäten ersten Ranges. — Sängerschaft des Vereins. — Turnerische Aufführungen. — Kinderbelustigungen aller Art (Marionetten-Theater, Luftballon-Aufstieg).

• • • Kinder-Fackelzug bei bengalischer Beleuchtung. • • •
Jedes Kind erhält 2 Bons gratis, gültig für eine Stocklaterne, Karussell, Schaukel oder Rutschbahn.

Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.
Von 6 Uhr an in allen Sälen: **GROSSER BALL**.
Anfang 4 Uhr. Billett 25 Pfennig.

Bei ungünstiger Witterung findet das gesamte Programm in den Fest-Sälen statt.

Verband der in Gemeinde- u. Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten. (Filiale Groß-Berlin.)

Sonnabend, den 12. August 1905, in den Gesamträumen der „Neuen Welt“, Hasenheide 108/114:

Sommer-Fest.

Großes Konzertprogramm. Spezialitäten-Vorstellung. Festrede. Großes Monster-Feuerwerk

des Vorstandes **A. Bock**.
Kinder-Fackelpolonäse, Kasperle-Theater sowie andere Kinderbelustigungen.
Im großen Saale: **Ball**. Teilnehmende Herren zahlen 30 Pf. extra.
Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen zur Verfügung.
Entree 25 Pf. Anfang 4 Uhr. Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
Zahlreichen Besuch erbitet. **Das Vergnügungskomitee.**

Schwarzer Adler

Friedrichsberg Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).

Inh.: **Gebr. Arnhold**, Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Sonntag, den 30. Juli, im herrlichen Lindenpark: 3870L

Großes Künstler-Konzert. • Spezialitäten-Vorstellung. Feuerwerk.

Im Königssaal: **Großer Ball**.
Bei ungünstiger Witterung Schutz für 3000 Personen. Anfang 4 Uhr.

Jeden Dienstag: **Führmann-Walde-Sänger.**

Rixdorf. **Boranzzeige!** Rixdorf.

Vom 1. Oktober d. J. übernehme ich die

Viktoria-Säle

Rixdorf, Hermannstr. 49.

Sämtliche Räume sind renoviert und mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet.
Säle für 150, 300, 1000 Personen. Vereinszimmer für 40, 75, 100 Personen stehen den geehrten Vereinen zur Verfügung. — Bestellungen auf Festlichkeiten, Hochzeiten etc. nehme sehr schon entgegen.
38702*

Fritz Hoppe, Berlinerstr. 14.

Steppdecken

Sauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik, 72 Wallstraße 72, wo auch alle Steppdecken aufgebettet werden.
H. Strohmandel, Berlin 14. Illustrierter Preis-Katalog gratis.

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige Herren-Moden.
Bestellung u. Nach, taubellose Ausführung in eigener Werkstatt.
Spezialgeschäft für **Herren-Bekleidung**.
Kein Waren-Kredithaus.
J. Kurzberg, An der Jannowitzbrücke 1, l. Bahnhof Jannowitzbrücke.

Dr. Simmel, Prinzenstr. 41, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

A. B. Koch, Kohlen-Groß-Handlung Berlin O. 24, Brombergerstr. 15. Preise für nur 1a Marken ab Platz: 11e, AKW und Diamant. Halbtanne Str. 70 Pf. 1a Zeutenerberger Brictts, dr. Str. (110-120 Std.) 75 Pf. 1a Mariengrub. 80 Pf. 1a Diamant 85 Pf. 11e- und Anhalter Mariengrube 90 Pf. 1a Anthracit-Cade 2,00 Pf. Bruch, Kohl, Steintohlen usw. zu den billigsten Tagespreisen. Anlieferung frei Keller v. Str. 10 Pf. mehr. — Bei größerer Abnahme billiger. 35662*

Restaurations-Kantine

im Osten Berlins, zusa 500 Menschen Besetzt im Hause, wegen Einbeinnderlegung sofort zu verkaufen. Viele 1400, Preis 2000. Zu erfragen: Wartstr. 25, Dekkulation, vorn. 10-11 Uhr.

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige Herren-Garderoben. Ersatz für Maß. Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung. **Julius Fabian**, Schneidemeister, Große Frankfurter Str. 97, II. Eingang Straußberger Platz.

Berlins größtes **Teppich-Spezialhaus** **Emil Lefèvre**
Berlin Oranienstr. 158. (Erweitert b. Prinzessinnenstr.)

Höchste Leistungsfähigkeit durch seine **Riesen-Lager** und den **Riesen-Umsatz!**

Zurückgesetzte Teppiche, Prachtexemplare, M. 3,75, 6, 10, 20-100 etc. Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Steppdecken etc.

Pracht-Katalog mit etwa 600 Abbildungen in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch gratis u. franko.

Meiner vereinten Kundenschaft zur Kenntnis, daß ich die **Bäckerei** des Herrn Bäckermeisters **Heist** käuflich erworben habe und mich die Forderungen der Gehäfen wechelte. Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll **P. Tornow**, Bäckermeister, Gartenstraße 113.

Bierverlag

gutgehendes altes Geschäft, in bedeutender Industrie durch Nieder-schließung, ist preiswert zu verkaufen. Für Parviesgeissen, die über einiges Kapital verfügen, besonders geeignet.
Gell. Offerten unter Z. 5 an die Exped. d. Blattes. 2776*

Kautionsfähige Abnehmer für **Mecklenburg. Brot** sucht leistungsfähige Brotfabrik. Schnellste Verbindung nach Berlin. Höchster Rabatt. Offerten sub **J. P. 7069** befördert **Hendel Mosse**, Berlin SW. 20/11*

Sparen Sie gern?

im Haushalt, dann bereiten Sie sich Ihren Bedarf an Essig selbst aus **Reichels Essig-Essenz** **Marke „Lichtberg“**.
Aus 1/2 Flasche Essenz & 2 gewinmen Sie 6 Weinflaschen Essig, dessen absolute Reinheit, vorzüglicher Geschmack und hohe Verdaulichkeit unübertroffen dasteht. Originalflaschen, für 12 bzw. sechs Weinflaschen Essig reichend, 1 W. und 55 Pf.
Überall in den Drogerien, Kolonial- u. Geschäften, auch in den Apotheken erhältlich, wo nicht, direkter Versand von der Fabrik **Otto Reichel**, Berlin SO. 43, Eisenbahnstr. 4. Nur echt u. rein bei unverlegtem Kapselverschluss mit Marke **„Lichtberg“**.

J. Baer Ecker Badstr. 26, Prinz-Alten Herren- und Knaben-Moden, Berufs-Kleidung. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe, zur Anfertigung nach Maß. Allerbilligste, streng feste Preise.

Sie empfehlen: 234/0* **Leuchtkugeln**
Erste und beste Vortragsgeschichte für Rednerfeste. Preis 50 Pf.
Buchhandlung Vorwärts.